NABU Report

2010 Naturschutz in Sachsen



Gratulationen zum NABU-Jubiläum

Lebendige Auen für die Flussperlmuschel

Starke Allianz für Sachsens Flüsse

1. Weißstorchtagung des NABU Sachsen

Keine Windräder in und am Grünen Band!

Bündnis für Feldhamster und Co.

20 Jahre NABU
Für Mensch und Natur
Landesverband Sachsen e.V.

Landesverband

20 Jahre NABU Sachsen – ein Stück Zeitgeschichte, ein Stück Demokratie 1
Über den NABU Sachsen. Gratulationen zum NABU-Jubiläum 3
Ein exemplarisches Stück Zeitgeschichte. Jubiläumspublikation des NABU Sachsen 5
Lebendige Auen für die Flusspermuschel – ein EU-Projekt 7
Ein Bündnis für Feldhamster und Co. 9
Landesverband – in Kürze 12
Starke Allianz für Sachsens Flüsse 16

Naturschutzpolitik

Das Jahr der Biodiversität – Versuch einer Bilanz 19
Das sächsische Naturschutzgesetz – ein Gesetz für die Natur oder Profilierungsfeld? 21
Von der Jagd zum Wildtiermanagement. Anforderungen an eine zeitgemäße Jagd 23
Naturschutzpolitik – in Kürze 24
Ohne Augenmaß: Naturschutzförderung 27

Facharbeit

Erste Weißstorchtagung des NABU Sachsen 31
Lebensräume für den NABU-Wappenvogel. Artenschutzprogramm für den Weißstorch 32
Biber auf der Wanderung in die Bergbaufolgelandschaft 36
Facharbeit – in Kürze 37
Fachtagungen der Landesfachausschüsse des NABU Sachsen 40
Erbe der Vergangenheit, Herausforderungen für die Zukunft. Reptilienschutz im Wald 41

Aus NABU-Gruppen

NAJU im Jahr 2010 ohne Fördermittel für Bildungsveranstaltungen 45
BUND und NABU fordern: Keine Windräder im und am Grünen Band! 47
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 49
Für Naturschutz und Umweltbildung. Soziales Projekt der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch 56
NABU-Mitglieder unterstützen Begabtenförderung im Bereich Botanik 58
Bergwiesencamp im Zechengrund 2011 60

Spenden 60

Geburtstage, Auszeichnungen ..... 3. Umschlagseite

20 Jahre NABU Sachsen – ein Stück Zeitgeschichte, ein Stück Demokratie



Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen. Foto: Franziska Heinitz

Das Jahr 2010 konfrontierte uns mit einem schroffen Gegensatz: Einerseits konnten wir mit Stolz auf die 20-jährige Geschichte unseres Landesverbandes zurückblicken; andererseits wurde mit Entscheidungen der CDU-FDP-Koalition unsere Freude über das Erreichte gedämpft und unser Optimismus auf eine harte Probe gestellt.

Das Jahr begann mit der Ankündigung erheblicher Sparmaßnahmen in allen Bereichen. Zuerst traf es die Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz, die für ihre Arbeit auf einen Schlag fünfzig Prozent weniger Mittel erhielt. In der Folge und vor dem Hintergrund weiterer geplanter Kürzungen im Bereich Naturschutz sagte der NABU Sachsen seine Jubiläumsveranstaltung ab. Damit wollten wir auf den Ernst der Situation verweisen und ein Zeichen setzen. Die Entscheidung erwies sich als ein medialer Paukenschlag und ein mutiger Schritt, der uns nicht leicht gefallen ist, aber richtig war!

Im Hinblick auf die ohnehin außerordentlich schlechte finanzielle Ausstattung wäre eigentlich eine Erhöhung der Mittel für den Naturschutz dringend nötig gewesen; stattdessen wird gekürzt, und die Kürzungen bedeuten nicht Stopp der Entwicklungen, sondern Rückschritt. Damit nicht genug.

Die schwarz-gelbe Koalition legte Hand an den kommunalen Baumschutz, der Aufschrei in der Bevölkerung war stark, aber man setzte sich darüber hinweg und entledigte sich per Erlass gleich noch des Bewuchses auf Deichen. Darüber hinaus wurde relativ unbemerkt auch das staatliche Vorkaufsrecht für Grundstücke in Naturschutzgebieten, Nationalparken usw. und für solche, die bei Hochwasser überflutet werden, abgeschafft. Als Begründung mussten wieder einmal Entbürokratisierung und Verwaltungsvereinfachung herhalten.

Aber es geht noch weiter. Betreiber von Teichwirtschaften können jetzt Kormorane »zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden« und zum »Schutz der heimischen Tierwelt«, wie es heißt, in einem Umkreis von 200 Metern vom Teich unbefristet töten. Brut- und Schlafplätze sowie der Nationalpark Sächsische Schweiz sollen zwar ausgenommen werden, aber eben nicht Vogelschutz-, Naturschutz- und FFH-Gebiete. Und wer soll das kontrollieren? Etwa die ohnehin schwach besetzten Naturschutzbehörden?

Die Sparsamkeit ohne Augenmaß trifft das Ehrenamt besonders hart. So will der Freistaat ab 2011 kein Geld mehr für das Projekt Tauris zur Verfügung stellen. Das bedeutet das Aus für eine Förderung, mit deren Hilfe ehrenamtliche Tätigkeiten, auch im Bereich Naturschutz, geringfügig honoriert wurden. Dabei ist die Unterstützung solcher Tätigkeiten eine lohnende Investition in die Menschen, deren Leben damit an Struktur und sozialer Integration gewinnt. Ist das Ehrenamt für die Sächsische Staatsregierung ein Auslaufmodell?

Und auch unsere Naturschutzjugend musste Federn lassen; die Mittel für die außerschulische Jugendbildung und die Weiterbildungen für Multiplikatoren wurden gestrichen.

Und wie zum Hohn will sich der Freistaat Sachsen gerade jetzt eine neue »Dachmarke« als Imagepflege leisten. Dafür sind mehrere Millionen Euro eingeplant!

Es gibt aber nicht nur Schatten, sondern auch Licht. Im Herbst 2010 wurde vom SMUL der Maßnahmeplan veröffentlicht, der das Programm zur biologischen Vielfalt untersetzt. Ein Schritt in die richtige Richtung!

Naturschutz und Ehrenamt gehören zusammen! Vieles hätte nicht erreicht werden können, wenn nicht Tausende von ehrenamtlich Aktiven mitarbeiten würden beim Arten- und Biotopschutz, bei der Erfassung von Flora und Fauna, in der Umweltbildung und bei umweltrelevanten Planungs- und Genehmigungsverfahren. Die Stunden, die von engagierten Bürgern ehrenamtlich pro Jahr in Sachsen für Umwelt- und Naturschutz aufgewendet werden, gehen in die Tausende, und vor dem Hintergrund des rapiden Personalabbaus in den Naturschutzverwaltungen dürfte die Bedeutung des Ehrenamtes zukünftig eher noch steigen. Vor allem als öffentliche Mahner bei Fehlentwicklungen im Umweltbereich sind die Vereine unverzichtbar!

Als der NABU Sachsen vor 20 Jahren gegründet wurde, haben wir nicht bei null angefangen, denn der Naturschutz hat in Sachsen eine lange Tradition. Die anlässlich unseres 20-jährigen Bestehens vorgelegte Jubiläumspublikation spiegelt diesen Prozess eindrucksvoll wieder.

20 Jahre NABU Sachsen – das ist, wie es in dieser Publikation heißt, auch ein Stück Zeitgeschichte. Und die Teilhabe tausender NABU-Mitglieder an der Erhaltung unserer Lebensgrundlagen ist ein unersetzliches Stück Demokratie. Alle Verluste, die diese Teilhabe an der Sicherung des Gemeinwohls erfährt, sind demzufolge auch ein Stück Demokratieverlust, dessen Tragweite wir uns bewusst machen, dem wir entgegentreten müssen, im Idealfall in Partnerschaft mit den Behörden. Unsere Landesvertreterversammlung im Jahr 2011 wird uns Gelegenheit bieten, dafür Ziele abzustecken.



Bernd Heinitz



Groitzsch 1991: Eröffnung der ersten Naturschutzstation des NABU Sachsen durch den Staatsminister Herrn Dr. Weise. Foto: Justus Oertner

Streiflichter aus 20 Jahren



Der sächsische Umweltminister Steffen Flath (rechts) und Ministerialdirigent Michael Simpfendörfer (links) im Jahr 2000 im Gespräch mit NABU-Präsident Jochen Flasbarth. Foto: Justus Oertner



Die Mitglieder des am 3. März 2007 gewählten Vorstandes des NABU Sachsen und der Vertreter der NAJU: (von links) Lutz Röder, Tommy Gottfried (NAJU), Dr. Justus Oertner, Hellmut Naderer, Kathlen Runge, Bernd Heinitz, Dr. Jan Schimkat. Foto: Ina Ebert



NABU-Präsident Tschimpke besucht 2007 das Projektgebiet „Grabschütz“ und die Wolfsregion Lausitz. (Von links) Ina Ebert, Edith Köhler, Bernd Heinitz (Vorsitzender des NABU Sachsen), NABU-Präsident Olaf Tschimpke, Frau Röther-Kunze von der LaNU, Edeltraut Zellmer und Gerhard Fröhlich, Ehrenvorsitzender des NABU Sachsen. Foto: Regina Walz



Wiedereröffnung des Beobachtungsstandes im Dubringer Moor 2009. Von links nach rechts: Regina Walz (LaNU), Bernd Heinitz (Vorsitzender des NABU Sachsen), der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Bernd Dietmar Kammerschen (Direktor der LaNU), Herbert Schnabel (Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Wittichenau). Foto: Philipp Steuer



Prof. Hans-Jürgen Hardtke (rechts) während einer botanischen Exkursion im Jahr 2004. Foto: AG sächsischer Botaniker

Gerhard Fröhlich und Dr. Justus Oertner. Foto: Bernd Heinitz





2009, während der Abschlussveranstaltung der über drei Jahre geführten Suche nach dem Glühwürmchen: (von links) Regina Walz (LaNU), Frank Kupfer, Minister für Umwelt und Landwirtschaft, Christina Kretzschmar (Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.), Matthias Nuß (NABU) und die Ausgezeichneten Dr. Anne Wächter aus Langebrück, Alf Terpe aus Zabeltitz, Caroline Möbius aus Diesbar-Seußlitz. Foto: Jürgen Männel

»Herzlichen Glückwunsch, NABU Sachsen!«

Gratulationen zum 20. Jubiläum (Auszüge)

Im Jahr 2010 wurde der NABU Sachsen 20 Jahre alt. Mit Stolz können wir, seine Mitglieder, auf eine schwierige, bewegte und schöne Zeit zurückblicken. Dass sich der NABU Sachsen in diesen zwei Jahrzehnten zu einem starken, zukunftsfähigen Verein mit naturschutzpolitischem Gewicht im Land entwickelt hat, brachten auch alle Gratulanten zum Ausdruck, von denen einige im Folgenden auszugsweise zitiert sind.

»20 Jahre NABU Sachsen! Was steckt nicht alles hinter dieser Zahl! 20 Jahre tatkräftiger ehrenamtlicher Einsatz vieler, vieler Menschen, die sich unermüdlich für die Natur in Sachsen engagieren. Dabei sind diese 20 Jahre unter dem Dach des NABU nur ein kleiner Zeitraum ihres Wirkens, denn schon davor stand bei zahlreichen NABU-Mitgliedern eine jahrzehntelange, ebenso aufopferungsvolle Naturschutzarbeit … Dem NABU und seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern sei Dank für diese Leistung im Dienst der Natur! … Bei der Zusammenarbeit mit ihm war und ist der hohe Sachverstand vieler Spezialisten für die Naturschutzverwaltung sehr hilfreich. Der NABU war stets ein aufmerksamer und kritischer Begleiter unserer Arbeit, dabei aber konstruktiv und in weiten Bereichen verständnisvoll für die gelegentlich andere Sichtweise der Verwaltung … Ich bin der festen Überzeugung, dass die Kooperation zwischen Regierung und Verwaltung auf der einen und den Verbänden auf der anderen Seite für alle Beteiligten nutzbringend ist. Dazu gehören Offenheit und die Bereitschaft dazuzulernen, auch Kompromissbereitschaft. Dabei sollte das Bewusstsein im Vordergrund stehen, dass wir letztendlich gemeinsam dem Schutz von Natur und Landschaft verpflichtet sind und daran von unterschiedlicher Aufgabenstellung her gewissenhaft arbeiten. In diesem Sinne wünsche ich dem NABU Sachsen für die Zukunft alles Gute!«

Michael Simpfendörfer, Ministerialdirigent a. D.

»20 Jahre NABU Sachsen – das ist ein Grund zum Feiern und zum Gratulieren, insbesondere vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren stetig gewachsenen Mitgliederzahlen, der Präsenz des Verbandes in Sachsen und der zahlreichen Aktivitäten und Erfolge in den Regionen des Freistaates … Projekte wie die Broschüre ›80 Jahre Biberschutz in Mitteldeutschland‹ (2006), die Sanierung der historischen Brutteiche bei Trossin (2007), der NABU-Kalender (2008), die Wiedererrichtung und Einweihung des Beobachtungsturmes im Dubringer Moor im Beisein von Ministerpräsident Stanislaw Tillich (2009), der Anteil des NABU am Gelingen der Aktionen zu Fledermaus, Haselmaus und Glühwürmchen oder das gemeinsame Engagement zum Erhalt des Feldhamsters in Sachsen und vieles mehr gehören zu unserer gemeinsamen Erfolgsbilanz und werden zu weiteren vielfältigen Aktivitäten anspornen … Dafür ist mit der erfreulich kollegialen und unkomplizierten Zusammenarbeit der letzten Jahre ein gutes Fundament gelegt worden.

Wir gratulieren dem NABU Sachsen herzlich zum zwanzigjährigen Bestehen, bedanken uns für die gute Zusammenarbeit sowohl beim Vorsitzenden Bernd Heinitz und seinem Team in der Geschäftsstelle als auch bei den vielen engagierten Mitstreitern in den NABU-Gruppen vor Ort und wünschen für die kommenden Jahre noch viele Ideen für eine weitere innovative Zusammenarbeit.«

Bernd Dietmar Kammerschen
Stiftungsdirektor und Vorstand der
Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt

»Mit keinem anderen Naturschutzverband arbeitet der Landesverein Sächsischer Heimatschutz so eng wie mit dem NABU zusammen. Uns verbinden gleiche Werte, wie die Heimatliebe, und gleiche Ziele wie der Erhalt der Biodiversität und einer reichen Naturausstattung in Sachsen. Die Zusammenarbeit erschöpft sich nicht in einem Schriftentausch, sondern umfasst strategische Absprachen zu wichtigen Naturschutzzielen, gemeinsame Stellungnahmen beispielsweise zum Straßenbau und zur Rohstoffgewinnung oder zum Schutz der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft … Besonders eng ist die Zusammenarbeit beider Verbände im Rahmen der Tätigkeit der AG sächsischer Botaniker, wovon nicht zuletzt die zwanzig gemeinsam ausgerichteten Jahrestagungen und die gemeinsamen Kartierungsvorhaben zeugen …
… Diverse Fachprojekte wie die Aktion ›Laternentanz‹ zur Erfassung des Glühwürmchens in Sachsen, … die Erfassung von Pflanzen, Brutvögeln und Fledermäusen oder die Großprojekte im Osterzgebirge zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Bergwiesen zeigen, dass die Wirkung auf Politik und Öffentlichkeit am größten ist, wenn wir gemeinsam handeln … Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz freut sich auf weitere konstruktive gute Zusammenarbeit.«

Prof. Dr. Ing. habil. Hans-Jürgen Hardtke,
Vorsitzender des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

» ... Mit dem 20. Gründungsjubiläum des NABU Sachsen feiern wir ... nicht nur die formale Gründung eines NABU-Landesverbandes, sondern vielmehr die Wiederherstellung eines verbands- und naturschutzhistorischen Kontinuums, das bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurückreicht. Bereits im Jahre 1909 gründeten Vogelschützer in Dresden eine Gruppe des Bundes für Vogelschutz (BfV); ... der Kauf des vermutlich ersten sächsischen BfV-Schutzgebiets, des Birkwitzer Sees bei Dresden, erfolgte im Jahre 1928.

Wie stark das historisch gewachsene und naturschutzfachlich begründete Zusammengehörigkeitsgefühl der Naturschützer des Naturschutzbundes der DDR mit den Naturschutzfreunden des Deutschen Bundes für Vogelschutz war, zeigte sich auch darin, dass der Zusammenschluss ... unter der Beibehaltung der ostdeutschen Verbandsbezeichnung ›Naturschutzbund‹ erfolgte.

Mir ist es daher ein besonderes Anliegen, das 20. Jubiläum des NABU Sachsen ... zum Anlass zu nehmen, den Menschen, die sich in den östlichen Bundesländern im NABU für die Bewahrung einer intakten Natur und einer lebenswerten Umwelt stark machen, ein herzliches und aufrichtiges Dankeschön zu sagen ... Diese Menschen sind es, die dem NABU in Sachsen ein Gesicht geben, für unsere ausgeprägte naturschutzfachliche Kompetenz stehen und durch ihr Engagement die hohe politische Anerkennung, die der NABU genießt, begründen ... Ich wünsche dem NABU Sachsen, dass er in Zukunft so erfolgreich weiterarbeiten wird wie bisher. Er leistet einen unersetzlichen Beitrag dazu, dass wir den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt hinterlassen.«

Olaf Tschimpke, NABU-Präsident

»Aus meiner damaligen – und heutigen – Sicht gab es 1990 die einzigartige Chance, den Verbandsnaturschutz in Deutschland deutlich zu stärken. Es galt, die Potenziale des altehrwürdigen Deutschen Bundes für Vogelschutz viel besser zu nutzen und mit der Vereinigung eine weitere Zersplitterung des Verbandsnaturschutzes zu verhindern. Deshalb war es so wichtig in den Wendemonaten, die ganze Kraft darauf zu konzentrieren, die Naturschützer in der Noch-DDR zu unterstützen und beim Aufbau ihrer Verbandsstrukturen zu beraten. Es war der Versuch, auf der Basis einerseits der Fachstrukturen der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR und andererseits der gewachsenen Naturschutzarbeit des Deutschen Bundes für Vogelschutz partnerschaftlich etwas Neues zu schaffen ... Und dieser Versuch gelang. Er gelang deshalb, weil der Kontakt zwischen den Naturschützern in West und Ost vom ersten Tag an auf Freundschaft und Partnerschaft gebaut war und die ostdeutschen Freunde sich von Anfang an mit großer Energie in den Prozess des Zusammenhaltes über die Landesgrenzen hinweg einbrachten ...

... Die Entwicklung dieser ersten zwei Jahrzehnte des NABU Sachsen ist mit zwei Namen ganz eng verbunden: mit Gerhard Fröhlich und dem viel zu früh verstorbenen quirligen Justus Oertner. Diese beiden Naturschützer waren vom ersten Tag an dabei, haben den Verband mit viel Geschick gelenkt. Der NABU Sachsen unter Leitung des heutigen Vorsitzenden Bernd Heinitz ist gut aufgestellt. Das wird helfen, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Herzlichen Glückwunsch, NABU Sachsen!«

Jochen Flasbarth, ehemaliger NABU-Präsident, Präsident des Umweltbundesamtes

»Ich freue mich darüber, dass ich heute bei Ihnen zu Gast sein darf, und möchte zu Beginn die Gelegenheit nutzen, Ihnen zu gratulieren zu 20 Jahren NABU hier in Sachsen. Sie wissen, wir befinden uns in einer schwierigen Zeit ..., und ich selber hatte in diesem Jahr die Aufgabe, 24,1 Millionen Euro für den Haushalt zu sparen. Das war sehr schwer, wir haben Vielen wehtun, Vielen auch Mittel wegnehmen müssen. Und ich darf Ihnen sagen, dass ich große Achtung vor Ihrer Entscheidung habe, die Jubiläumsfeier zum 20-jährigen Bestehen des NABU abzusagen und das dafür gedachte Geld für Ihre Facharbeit einzusetzen. Dafür großen Respekt und herzlichen Dank! ... Ich bin froh, in Ihnen, Herr Heinitz, und in Ihrem Verband Partner zu haben, die sich mit Fachkenntnis und für die Sache kämpfend für unsere Natur einsetzen. Dafür herzlichen Dank. Möge es so bleiben – auch in den nächsten 20 Jahren. Ich bin für jede sachliche Unterstützung immer dankbar.«

Frank Kupfer, sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, während der 1. Weißstorchtagung des NABU Sachsen am 29.5.2010

Ein exemplarisches Stück Zeitgeschichte

NABU Sachsen legt eindrucksvolle Bilanz seiner Arbeit vor





Die Publikation »Vielfalt bewahren – Zukunft sichern« erschien im Rahmen der Initiative »20 Jahre Naturschutz in Sachsen – 20 Jahre Naturschutzbund Sachsen« der Sächsischen Staatsregierung und des Naturschutzbundes Deutschland, Landesverband Sachsen e. V., wurde aus Mitteln des Freistaates Sachsen gefördert und kann über die Landesgeschäftsstelle kostenlos bezogen werden.

Aus Anlass seines 20-jährigen Bestehens hat der NABU Sachsen im Frühjahr 2010 die Publikation »Vielfalt bewahren – Zukunft sichern« herausgebracht. Sie informiert auf 192 reich bebilderten Seiten über zwanzig bewegte, interessante, anstrengende und erfolgreiche Jahre.

Detailliert gibt der Band Auskunft über die Geschichte und Vorgeschichte des NABU Sachsen, über Facharbeit, die Naturschutzjugend, die Publikationstätigkeit, über naturschutzpolitische Anstrengungen, die Arbeit der Naturschutzstationen, der Naturschutzinstitute und der über 60 Untergliederungen des NABU in Sachsen usw. Dabei vermittelt die Publikation nicht nur ein eindrucksvolles Bild dessen, was die NABU-Mitglieder – in erster Linie auf ehrenamtlicher Basis – geleistet haben, sondern auch ein wichtiges Stück Zeitgeschichte. Denn immer, in den DDR-Jahren, zur Wendezeit und nach dem Beitritt der DDR zur BRD – war das Wirken der sächsischen Naturschützer eng verknüpft mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten. Das zeichnete sich insbesondere im Gründungsjahr des NABU Sachsen ab, als sich ab Januar die vereinzelt bestehenden Kontakte zum (westdeutschen) Bund für Vogelschutz zu deutsch-deutschen Bemühungen um eine Neuorganisation der Naturschutzarbeit intensivierten. So kam es im Laufe des Jahres 1990 zu der Entscheidung, partnerschaftlich etwas Neues zu schaffen, und es gelang schließlich, was auf anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens gar nicht erst versucht wurde: die positiven Errungenschaften der Naturschutzarbeit in beiden deutschen Staaten zu einer sinnvollen Einheit zu verschmelzen. Die Partnerschaftlichkeit spiegelte sich auch im neuen Namen des gemeinsamen Verbandes wieder, dessen Wahl der DBV den ostdeutschen Kollegen überlassen hatte: Naturschutzbund Deutschland. Einer seiner ersten Landesverbände wurde der NABU Sachsen.

Bis heute setzen sich seine Mitglieder mit großer Kompetenz, Ideenreichtum und bewundernswertem Engagement dafür ein, dass die Reichtümer der sächsischen Natur für uns alle und für zukünftige Generationen erhalten bleiben. Auch das wird durch die vorliegende Publikation überzeugend nachvollziehbar.

Das Fundament des NABU Sachsen bilden seine Mitglieder. Diese Tatsache wurde bei all den rasanten Entwicklungen, die unser Verband vollzogen hat, nie vergessen. Und die ehrenamtlich aktiven Mitstreiter sind das Herz des NABU. Ohne sie und ihr unermüdliches Engagement hätte die Facharbeit im Verband nie Breitenwirkung erzielen können, wäre die politische und gesellschaftliche Aufmerksamkeit gering, würden die finanziellen Ressourcen schwinden und der NABU nicht in der Lage sein, etwas im Lande zu bewegen und voranzubringen.

72 Aktive aus dem ehrenamtlichen Naturschutz der DDR sowie aus den Fachgruppen des Kulturbundes hatten sich im März 1990 im Naturkundemuseum Leipzig zusammengefunden und die Gründung eines Verbandes beschlossen, der sich den Biotop- und Artenschutz als Ziel gesetzt hat, und bereits im Laufe des Jahres 1990 schlossen sich viele bestehende Fachgruppen dem NABU Sachsen an; etliche Gruppen und -Verbände gründeten sich neu. Sie alle feierten – wie der Landesverband – 2010 ihr zwanzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass möchte ich den folgenden Verbänden und Gruppen im Namen des Vorstands des NABU Sachsen herzlich gratulieren:

Regionalverband Erzgebirge
Regionalverband Leipzig
Regionalverband Meißen-Dresden
Regionalverband Oberes Vogtland
Regionalgruppe Lößhügelland
Kreisverband Freiberg
Ortsgruppe Waschteich-Reuth
Naturschutzjugend Sachsen (NAJU)

Und ich möchte ihnen und allen anderen Mitstreitern im NABU Sachsen für die in diesen Jahren geleistete großartige Arbeit danken.



Bernd Heinitz
Vorsitzender des NABU Sachsen

Lebendige Auen für ein Kleinod des Vogtlandes

NABU Sachsen beteiligt sich an EU-Projekt zum Schutz der Flussperlmuschel

Schon seit den 1970er Jahren engagierten sich Naturschützer, die heute dem NABU Sachsen angehören, für den Schutz der Flussperlmuschel im Einzugsgebiet der Weißen Elster im Vogtland. So hatte der heutige NABU-Regionalverband Elstertal erheblichen Anteil an der Ausweisung eines Schongebietes, dem Rückbau von Anlagen der Schweine- und Rinderhaltung und dem Verbot der Einleitung von Drainagewässern in ein Vorkommen der Muschel. Seit 1990 unterstützte er nach seinen Möglichkeiten auch das Artenschutzprogramm Flussperlmuschel des Freistaates Sachsen.

Ab dem Jahr 2000 wurden vom Anglerverband Südsachsen Mulde/Elster e. V. für den Fortbestand der Flussperlmuschel unter anderem Bachabschnitte renaturiert, Wirtsfische künstlich mit Glochidien infiziert und junge Flussperlmuscheln unter halbnatürlichen Bedingungen aufgezogen und in geeigneten Gewässern ausgesetzt.

Auch im EU-geförderten Folgeprojekt »Lebendige Auen im böhmisch-sächsischen Vogtland«, das jetzt in Angriff genommen werden soll, wird sich der NABU Sachsen stark engagieren.

Das Projekt baut in Teilen auf dem Vorgänger-EU-Projekt »Schutz der Flussperlmuschel« auf, verfolgt aber ein umfassenderes Ziel. Nicht nur eine einzelne Art steht im Fokus des Projekts, sondern ihr gesamter Lebensraum, die »lebendigen Auen«. Dementsprechend werden nicht nur Maßnahmen zur Nachzucht, Abhärtung/Gewöhnung und Auswilderung der besonders gefährdeten Flussperlmuscheln durchgeführt, sondern auch zahlreiche Vorhaben für die Entwicklung ihres gesamten Lebensraums. Damit rückt eine zweite besonders geschützte und bedrohte sogenannte Zeigerart in den Fokus des Interesses: Der Abbiss-Scheckenfalter, auch Goldener oder Skabiosen-Scheckenfalter genannt. Während die Flussperlmuschel in erster Linie eine Zeigerart für die Gewässerqualität ist, steht der Abbiss-Scheckenfalter für die Qualität des Bachauen-Lebensraumes. Dieser sich monophag vom Gewöhnlichen Teufelsabbiss ernährende Falter ist ebenfalls eine nach dem Anhang II der FFH-Richtlinie und dem deutschen Artenschutzrecht besonders geschützte Art. Sie kommt in Sachsen nur noch im Oberen Vogtland und auf Flächen des Grünen Bandes vor.

Neben der Fortführung und Weiterentwicklung der Flussperlmuschel-Nachzucht und der Durchführung von Flächensicherungs- und Entwicklungsmaßnahmen in den Bachauen der vogtländischen Oberläufe sind der Ausbau eines eigenen Nachzucht- und Informationszentrums, die Durchführung von Fachexpertisen/Monitoringaufgaben und Fachstudien, die Anlage von Pilot-Pflanzenkläranlagen für die Verminderung der Nährstofffracht in den Gewässern sowie umfangreiche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit Teile des neuen, integrierten Projekts. Der NABU Sachsen wird ab 2011 im Rahmen dieses Projektes den gesamten Bereich der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. So konzipiert und gestaltet er eine Homepage, ist verantwortlich für Pressearbeit, Ausstellungen, Tagungen, Flyer, Präsentationen und Vorträge.



Flussperlmuscheln. Aus: Brehm, Alfred Edmund. 1864-69. Illustrirtes Thierleben: eine allgemeine Kunde des Thierreichs. 6 Bände



Direkt am Raunerbach - einem der letzten Vorkommensgebiete der Flussperlmuschel - liegt dieses Kleingehöft, in dem das von LaNU und NABU gemeinsam ausgestattete Nachzucht- und Informationszentrum entstehen soll. Foto: Michael Lange

Im Vorfeld des Projektbeginns mussten zunächst die vielen großen Partner unter einen Hut gebracht werden: Das Projekt wird nun unter der LeadPartnerschaft der Landesdirektion Chemnitz gemeinsam von der Karlsbader Naturschutzbehörde, dem NABU Sachsen, dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, der Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), dem Vogtlandkreis, dem Naturpark Erzgebirge/Vogtland und dem Anglerverband Südsachsen umgesetzt. Nach einem relativ langen Vorlauf konnten im Juli und August die für die Antragstellungen notwendigen Vereinbarungen (ein Vertragswerk mit 25 Unterschriften!) unterzeichnet werden. Der Beginn des Projektes ist im Frühjahr 2011 zu erwarten.

Philipp Steuer



Flussperlmuschel-Habitat im Vogtland. Nur sauberste Fließgewässer mit gut durchströmtem kiesigen Grund können von der Flussperlmuschel besiedelt werden. Foto: Michael Lange

12. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen

Für den 12.3.2011 lädt der NABU Sachsen zu seiner nächsten Landesvertreterversammlung ein. Sie findet im Tagungsgebäude der Leipziger Verkehrsbetriebe statt und beginnt 10 Uhr. Da der NABU in seinem Jubiläumsjahr auf eine Festveranstaltung verzichtet hat, erhält diese Versammlung der Vertreter aller NABU-Untergliederungen in Sachsen besonderes Gewicht. Und so wird einer der Vorträge des Tages dem Thema »20 Jahre NABU Sachsen« gewidmet sein. Den Berichten von Vorstand und Geschäftsführung und der Diskussion folgt ein weiterer Höhepunkt: die Wahl des neuen Landesvorstandes. Darüber hinaus wird die NAJU Sachsen einen Einblick in ihre Arbeit der letzten beiden Jahren geben; auch ist unter anderem ein Vortrag zum Thema »Insektenvielfalt in Sachsen« von Dr. Matthias Nuß geplant, der auch den NABU-Landesfachausschuss Entomologie vorstellen wird.



Flussperlmuscheln. Foto: Joel Berglund, Wikipedia

Die Flussperlmuschel ist in vielerlei Hinsicht ein ungewöhnliches Phänomen. Sie lebt trotz ihrer kalkhaltigen Schale in kalkarmen Gewässern und kann ein Alter von mehr als 100 Jahren erreichen. Die Entwicklung zur Geschlechtsreife, die erst mit 15 bis 20 Jahren erreicht wird, ist auch unter optimalen Bedingungen mit hohen Verlusten verbunden. Eine Perlmuschel stößt deshalb bis zu 4 Millionen etwa 0,05 mm große Larven aus, die zunächst maximal 10 Monate parasitär in den Kiemen von Bachforellen leben, um sich dann als ungefähr 0,5 mm lange Jungmuschel für etwa 5 Jahre im Bachgrund zu »vergraben«.

In den zurückliegenden Jahrtausenden war die Flussperlmuschel in den kalk- und nährstoffarmen Gewässern Europas weit verbreitet. Bis zu 1000 Tiere pro Quadratmeter lebten in mehreren Schichten übereinander und entnahmen dem Wasser die benötigten Nährstoffe. Unter bestimmten Umständen entstanden in den Muscheln Perlen; die Perlen in der Weißen Elster und ihren Nebenbächen wurden von 1445 bis 1928 wirtschaftlich genutzt. Infolge von Eingriffen in die Fischbestände, Einleitung von Abwässern, von Intensivierung der Landnutzung und Veränderungen an den Gewässern gingen die Muschelbestände seit dem 19. Jahrhundert zurück. Mitte des 20. Jahrhunderts erloschen die Vorkommen in den meisten Gewässern fast oder ganz. Deshalb wird die Flussperlmuschel in den »Roten Listen« Deutschlands und Sachsens als »vom Aussterben bedroht« eingestuft.

Ein Bündnis für Feldhamster und Co.

Das Projekt »Kooperativer Feldhamsterschutz in Sachsen«

Die Situation des Feldhamsters in Sachsen

Lange Zeit war der Feldhamster ebenso verbreitet wie bekannt, doch aus den immer intensiver genutzten Agrarräumen unserer Zeit werden viele Tiere der Feldflur verdrängt, manche sind vom Aussterben bedroht, so auch der Feldhamster in Sachsen. In Sachsen, wo er einst fast flächendeckend vertreten war, gab es Ende der 1990er Jahre außer den ganz wenigen Einzelmeldungen aus der Oberlausitz und dem Kreis Riesa schließlich nur noch ein einziges Vorkommensgebiet von 40 bis 50 Quadratkilometern zwischen Delitzsch und Leipzig. Hier wurden stellenweise noch ein bis zwei besetzte Baue je Hektar nachgewiesen, doch war der Fortbestand auch dieser Hamster auf Dauer infrage gestellt. Deshalb bemühte sich der NABU Sachsen etwa seit dem Jahr 2000 zusammen mit anderen Naturfreunden um ein Konzept für den dauerhaften Schutz des Hamsters, leider zunächst ohne Resonanz bei den entsprechenden Behörden.

Im Jahr 2001, als im westlichsten Ausläufer dieses letzten Hamstervorkommens auf einer 16 Hektar großen Ackerfläche eine gewerbliche Bebauung erfolgen sollte, fand hier im August/September eine bis dahin einmalige Umsiedlungsaktion statt. Sie wurde von ÖKOTOP Halle im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt und verlief erfolgreich. Doch nach Erhebungen, die das NABU-Naturschutzinstitut Leipzig (NSI) im Auftrag des sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie in den Jahren 2007 und 2008 durchführte, stellte sich die Situation des Feldhamsters im gesamten untersuchten Gebiet bei Delitzsch als sehr dramatisch dar. Es war abzusehen: Der Hamster wird aussterben, wenn nicht umgehend für sein Überleben etwas unternommen wird.

Ein Bündnis zur Rettung des Feldhamsters

Nach langjährigen Bemühungen, insbesondere des NABU, um ein Projekt zur Rettung des Feldhamsters in Sachsen war es dann endlich soweit: Im Juni 2008 schlossen – mit Unterstützung des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) – die sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), der NABU Sachsen und der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen eine Kooperationsvereinbarung ab mit dem Ziel, im letzten sächsischen Vorkommensgebiet geeignete Lebensbedingungen für den Hamster zu schaffen, eine überlebensfähige Population dauerhaft zu erhalten und damit zugleich dem Schutz der Vielfalt an Arten in unserer Kulturlandschaft zu dienen. Dafür war und ist das kooperative Handeln von Naturschutz und Landwirtschaft auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen und unter Mitwirkung der zuständigen Behörden – in diesem Fall des SMUL – ein erfolgversprechender Weg.

Das Projekt für den Feldhamster arbeitet mit dem Instrument des Vertragsnaturschutzes, das heißt, dass Maßnahmeninhalte und Vergütungen zwischen den Vertragspartnern ausgehandelt und in einem Dienstleistungsvertrag festgelegt werden. Die Finanzierung dieser Dienstleistungen erfolgt mit Mitteln Dritter, das heißt mit Spenden und Zuwendungen von Firmen und Privatpersonen. Im Rahmen des Projekts können vier verschiedene Maßnahmen gefördert werden:



Was der possierliche Nager unter anderem braucht: einen Lebensraum, der ihm Nahrung, Unterschlupf und Deckung bietet. Foto: Ina Ebert

- Spezifische hamstergerechte Bewirtschaftung auf Teilflächen/Streifen zur Bereitstellung von Nahrung und Deckungsmöglichkeiten (»Hamsterstreifen«, »kombinierte Acker- und Erntestreifen«),
- Spezifische hamstergerechte Bewirtschaftung auf dem Hauptschlag,
- Gezielte Einzelmaßnahmen auf oder am Rand von Flächen mit Hamsternachweisen,
- Öffentlichkeitsarbeit.

Landwirte, die sich am Hamsterschutz beteiligen wollen, werden vom Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e. V. beraten und bei der Antragstellung beziehungsweise Vertragsgestaltung unterstützt. Vertragspartner ist der Naturschutzfonds der LaNU, der für Hamstermaßnahmen ein spezielles Konto eingerichtet hat und den Fonds verwaltet. Über die Durchführung der Dienstleistungen schließen LaNU-Naturschutzfonds und der jeweilige Flächenbewirtschafter einen »Vertrag im Rahmen des kooperativen Feldhamsterschutzes im Freistaat Sachsen« ab. Hierin werden die Flächen und Leistungen des Landwirts exakt festgelegt, ebenso wie Leistungszeiträume, Vergütung und Abrechnungsmodalitäten.



Die Anlage von Hamsterschutzstreifen hilft den Hamstern beim Überleben.
Foto: Hans-Ulrich Bangert

Maßnahmen der Landwirte zur Rettung des Hamsters in Sachsen

Um zu überleben, brauchen die Hamster Deckung vor Feinden und im Spätsommer ausreichend Futter, um Wintervorräte anzulegen. Eine gute Möglichkeit, ihnen zu helfen, sind sogenannte Hamsterstreifen, hamstergerecht bewirtschaftete Ackerstreifen von mehreren Metern Breite. Hier müssen bei der Ernte Stoppeln und Getreidereste verbleiben. Dann bieten diese Streifen den Hamstern Nahrung und Schutz. Darüber hinaus dienen sie weiteren Tieren – Vögeln, Hasen usw. – als Rückzugsräume und bereichern das Landschaftsbild. Auch der Anbau besonderer Hamsterleckerbissen wie Weizen, Hafer, Luzerne nützt den Hamstern. Im Rahmen des Hamsterprojekts sollen mittelfristig im ganzen ehemaligen Hamster-Siedlungsgebiet um Delitzsch auf möglichst vielen Feldern solche Maßnahmen zum Hamsterschutz umgesetzt werden.

Unmittelbar nach Abschluss der Kooperationsvereinbarung begann der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e. V., die betroffenen Landwirte mit dem Projekt vertraut zu machen, für eine hamstergerechte Bewirtschaftung zu gewinnen und konkrete Möglichkeiten der einzelnen Landwirte, sich in das Projekt einzubringen, zu prüfen. Dazu wurden die Landwirte in Einzelgesprächen über die Ergebnisse der Hamsterkartierungen und die Notwendigkeit der Begehung der Ackerflächen sowie über rechtliche Fragen informiert.

Etwa zehn landwirtschaftliche Betriebe konnten bis 2010 dafür gewonnen werden, am Hamsterprojekt teilzunehmen. Zu den Verpflichtungen der Betriebe gehören zum Beispiel:

- Anbau von Hafer auf mehreren Schlägen, und zwar jeweils auf einem 9 Meter breiten und 650 Meter langen Streifen zwischen Zwiebeln beziehungsweise Zuckerrüben.
- Streifenweiser Anbau von Hafer als Deckung und Nahrung für den Feldhamster auf Schlägen, wo Mais angebaut wird.
- Durchführung des Scheibens abgeernteter Flächen erst eine Woche nach der Ernte beziehungsweise in einer Schlechtwetterperiode.
- Verzicht auf das Scheiben abgeernteter Rapsschläge.

2009 und 2010 wurden die Kartierungsarbeiten des NSI Leipzig fortgesetzt, und es lässt sich zusammenfassend sagen, dass die derzeitige Bestandssituation des Feldhamsters im Freistaat Sachsen unverändert sehr kritisch ist. Es bedarf also weiterer intensiver Anstrengungen, damit der possierliche Nager nicht ganz aus Sachsen verschwindet. Doch dass bereits im Jahr 2010 auf einer Fläche von über 400 Hektar hamstergerechte Bewirtschaftungsmaßnahmen durchgeführt wurden, ist ein ermutigender Erfolg des Projekts.



Neben den Kartierungen des NABU-Naturschutzinstitutes realisiert der NABU gemeinsam mit der LaNU unter anderem eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt; zum Beispiel ist ein Faltblatt erschienen. Seit Ende September wird das Projekt unter www.hamsterschutz-sachsen.de im Internet präsentiert.

Ursula Dauderstädt

Unterstützung beim Schutz des Feldhamsters

Das sächsische Hamsterprojekt wird finanziell unterstützt von Spendern und Sponsoren wie der AUDI-AG, von MITGAS und anderen. Wenn auch Sie zum Erfolg des Projekts »Kooperativer Feldhamsterschutz in Sachsen« beitragen möchten, dann haben Sie die Möglichkeit, eine zweckgebundene Spende auf das Konto des Naturschutzfonds bei der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt zu überweisen.

Spendenkonto:
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, Naturschutzfonds
Bank: Commerzbank AG, Dresden
Konto-Nummer: 525 679 301
BLZ: 850 800 00
Kennwort: Feldhamster

Landwirtschaftliche Überproduktion und (dennoch) immer weitere Intensivierung der Landwirtschaft mit Monokulturen, Biozideinsatz und (allerdings noch nicht in Nordwestsachsen) Genmais – das ist die Realität und die nahe Zukunft der hochtechnisierten Agrarindustrie unserer Zeit. Aus diesen Agrarsteppen, in denen oft auch die Bauern ums Überleben kämpfen, verschwinden der Hamster und andere Tiere und Pflanzen der offenen Feldflur.





Dieter Weber (links) vom NSI Leipzig und Alexander Resetaritz von ÖKOTOP Halle auf der Suche nach Hamsterbauen für Kartierarbeiten. Foto: Hella Nitzsche

Feldhamster. Foto: Ina Ebert





Das Naturkundemuseum Leipzig – ein Museum mit reicher Tradition. Foto: Naturkundemuseum

Ohne Umweltbildung keine Nachhaltigkeit

Angesichts der besorgniserregenden Gesamtsituation im Bereich der Umweltbildung in Sachsen hat der NABU Sachsen die Fraktionen des Stadtrats und die Stadtverwaltung Leipzig Mitte September 2010 aufgefordert, für das Naturkundemuseum – wie für alle anderen wichtigen kulturellen Einrichtungen der Stadt – die erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen, um diese traditionsreiche und für die Umweltbildung unersetzliche Einrichtung vor dem schleichenden Tod zu retten. Über die Zukunft des Museums war bis dahin immer wieder diskutiert worden; auch Vertreter wohl fast aller Parteien ebenso wie zahlreiche Bürger forderten die Erhaltung dieser traditionsreichen Einrichtung für Natur- und Umweltbildung mit Nachdruck. Dennoch kündigte die Stadt, nachdem sie die Öffentlichkeit wie das Museum jahrelang im Unklaren gelassen hatte, Ende September 2010 die zeitweilige Schließung des Museums an.

Im Naturkundemuseum Leipzig haben auch einige Vereine ihr Domizil, darunter die NABU-Fachgruppe Botanik Leipzig. Der NABU-Regionalverband Leipzig führt dort seine Veranstaltungsreihe »Der Natur zuliebe« durch.

Sächsische Preisträger im Wettbewerb »Erlebter Frühling«

Im Wettbewerb Erlebter Frühling 2010 errang in der Rubrik „Finde und filme“ die dreizehnjährige Lysann aus Sachsen den 1. Platz auf Bundesebene. Einen weiteren 1. Platz erhielt die Mittelschule »Am Schacht« Großenhain in der Kategorie »Schule mit wissenschaftlichem Ansatz«. Diese sächsische Schule beteiligt sich bereits seit zehn Jahren am NABU-Wettbewerb; dabei geben ältere Kinder ihr Wissen unter anderem in Form selbst erarbeiteter Materialien an jüngere Kinder weiter. In der aufwändig erarbeiteten Mappe zum diesjährigen Frühlingsprojekt wurden auch der Erlebnistag, den die Schule veranstaltete, und die Anlage eines Naturerlebnisgartens geschildert. An diesem Projekt nahmen Kinder der 2. Klasse sowie der Klassen 6 bis 9 teil.

NABU Sachsen protestierte gegen Kürzungspläne in Chemnitz

Mit einem offenen Brief hat sich der NABU Sachsen in diesem Jahr an die Oberbürgermeisterin der Stadt Chemnitz gewandt und aufs Schärfste gegen die immensen Kürzungspläne der Stadt für den Botanischen Garten protestiert. Der Botanische Garten hat für den Naturschutz und die Umweltbildung in Chemnitz große Bedeutung. Allein der NABU-Regionalverband Erzgebirge bietet dort Kindern und Jugendlichen die Mitarbeit in sieben Arbeitsgemeinschaften, außerdem Feldseminare und Exkursionen an und unterstützt damit die Arbeit von Schulen und Lehrern. Unter den Kürzungen würde der Botanische Garten als Lernort für naturkundlich interessierte Bürger und Kinder nicht nur erheblichen Schaden nehmen,



Bei der Auszeichnung der Bundespreisträger des Wettbewerbs »Erlebter Frühling« im Naturschutzzentrum Ökowerk e. V. in Berlin waren auch sächsische Preisträger vertreten. Später, am 6.11. fand dann noch eine Auszeichnungsfeier in Dresden statt. Foto: NABU-Bundesverband



Wichtig für die Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen: die Arbeitsgemeinschaften des NABU-Regionalverbandes Erzgebirge. Foto: Marlen Zickler

sondern langfristig alle Attraktivität verlieren. Der NABU hat der Stadt deshalb nahegelegt, sich zum Botanischen Garten und seinem Bildungsauftrag zu bekennen und auf den geplanten Kahlschlag zu verzichten.

Spannendes Geschehen im Nistkasten

Im April 2010 hatte sich im Nistkasten im Turm der Altscherbitzer Kirche ein Turmfalkenpärchen häuslich eingerichtet, und viele Interessierte konnten dank einer Webkamera das Geschehen in diesem Domizil auf den Internetseiten des NABU verfolgen. Weit über 33 600 Mal wurde die Projektseite von April bis Juli aufgerufen.



In mindestens vier bis fünf Meter Höhe müssen sich die Quartiere der Turmfalken befinden. Deshalb sind neben Nistkästen in Türmen auch ausgediente Trafohäuser als Heimstatt für sie geeignet. Foto: Bildtafel, Naturkundemuseum Leipzig

Turmfalken bauen keine eigenen Nester. Deshalb werden, wenn Mauernischen fehlen, gern Nistkästen angenommen. Viele solcher Nistkästen sind im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes »Lebensraum Kirchturm« von NABU, Telekom und sächsischen Kirchen bereits installiert worden, darunter auch einer in der Altscherbitzer Kirche bei Leipzig. Die betreffenden Kirchgemeinden wurden mit der Plakette »Lebensraum Kirchturm« ausgezeichnet. Als der NABU und der Förderverein des Umweltinformationszentrums Leipzig für den 18. Juni eingeladen hatten, kamen zahlreiche Besucher in die Altscherbitzer Kirche. Auf einer großen Video-Übertragungswand konnten die fünf kleinen Turmfalken, die am 5. und 6.6.2010 geschlüpft waren, live beobachtet werden. Annette Körner vom Förderverein und Ina Ebert vom NABU Sachsen begrüßten die Gäste; ein kleiner Vortrag informierte über das seit 2007 laufende Turmfalkenprojekt, in Minigruppen ging es dann hinauf in den Kirchturm, um einen kurzen Blick in den Nistkasten zu werfen. Vier der Falkenkinder wurden am 19.6.2010 beringt (das fünfte und schwächste lebte an diesem Tag nicht mehr), im Juli verließen sie den Nistkasten.

Interessierte Kirchgemeinden können sich auch weiterhin für gebäudebewohnende Tierarten engagieren und beim NABU die Auszeichnung mit der Plakette »Lebensraum Kirchturm« beantragen.

Kontakt:
Ina Ebert. Telefon 0341-24 59 90 72

Neues Layout auch für NABU-Gruppen

Etwa ein Jahr nach der Neugestaltung der Internetpräsenz des NABU Sachsen sind 2010 auch die Webauftritte der NABU-Gruppen und -Stationen von Andrea Just in ein professionelles Content-Management-System übertragen worden und präsentieren sich nun im neuen Layout. Jeder dieser Webauftritte ist über eine eigene einfache URL-Adresse aufrufbar, sodass es für Gruppen und Stationen deutlich einfacher wurde, Linkangaben zu ihren Seiten – zum Beispiel in Publikationen – zu veröffentlichen und so noch mehr Nutzer auf ihre Webseiten zu lenken.

Wiedereröffnung des Regenwaldzentrums

Das seit etwa zwei Jahrzehnten auf dem Gelände des Schulbiologiezentrums Leipzig angesiedelte NABU-Regenwaldzentrum ist – nach schon lange notwendigen Renovierungsarbeiten – seit dem 1. Juni 2010 wieder geöffnet. Die Teilsanierung hatte ungefähr einen Monat gedauert, auch Heizung und Elektrik waren betroffen, doch mit Staubschutzwänden, provisorischen Stromkreisläufen usw. kam man gut über die Renovierungszeit. Nun strömen wieder wie zuvor täglich Schulklassen und Hortgruppen in diese Bildungsstätte des NABU Sachsen. Mit ihrem umfangreichen Veranstaltungsangebot und lebendigen Vertretern des Regenwaldes stößt sie bei Kindern und Erwachsenen auf großes Interesse, vermittelt Wissen und wirbt für den Schutz des Regenwaldes. Schon früh waren in diesem Jahr auch sämtliche Sommerferienpass-Veranstaltungen des Regenwaldzentrums ausgebucht.

Besonders von den lebendigen Vertretern des Regenwaldes sind die jungen Besucher angetan. Fotos: NABU-Regenwaldzentrum Leipzig





NABU im Gespräch mit Parlamentariern

Im Januar 2010 trafen sich Vertreter des NABU Sachsen und der Landtagsfraktion Die Linke, um sich über aktuelle naturschutzpolitische Themen und Probleme im Freistaat zu verständigen. Dazu gehörten die Anpassung des sächsischen Naturschutzgesetzes an das Bundesnaturschutzgesetz, die sogenannte Vereinfachung des sächsischen Naturschutzgesetzes und die Grundschutzverordnungen für die sächsischen FFH-Gebiete. Außerdem waren die immer noch nicht funktionierende Förderpolitik im Naturschutzbereich und die Wasserkraftnutzung im Gespräch. Dabei bestand grundsätzliche Einigkeit darüber, dass der Naturschutz in der sächsischen Politik eine zu geringe Rolle spielt; lediglich beim Thema Wasserkraftnutzung gab es größere Differenzen. Die Beispiele für Verstöße von Wasserkraftanlagenbetreibern gegen die festgelegten Auflagen wurden von den Fraktionsmitgliedern als Ausnahmen betrachtet. Insgesamt sei nach ihrer Ansicht die Wasserkraftnutzung in Sachsen nicht zu beanstanden. Weitere Politiker waren im Januar und Februar beim NABU zu Gast: Johannes Lichdi von Bündnis 90/Die Grünen und Gisela Kallenbach, Abgeordnete und umweltpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen. In diesen Gesprächen standen die gleichen Schwerpunkte im Mittelpunkt, ergänzt durch die Themen Waldschlösschenbrücke und Biotopverbund in Sachsen. Es herrschte in vielen Punkten Einigkeit, insbesondere hinsichtlich der Änderung des sächsischen Naturschutzgesetzes und der Notwendigkeit, den Naturschutz im Interesse eines zukunftsfähigen Landes Sachsen zu stärken. Im Herbst 2010 verständigte sich der NABU auch mit Vertretern der Landtagsfraktionen der CDU (Andreas Heinz, Ausschuss für Umwelt und Landwirtschaft, und Stephan Meyer, umweltpolitischer Sprecher) sowie der FDP (Anja Jonas, umweltpolitische Sprecherin) zu ähnlich gelagerten Themen.

Eine wunderbare Chance für den großflächigen Naturschutz!

Ende 2009 trafen sich Vertreter der Naturerbe-GmbH der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), des Bundesforsts (als Flächenverwalter und -bewirtschafter) und des NABU Sachsen zur Begehung der ehemaligen Militärfläche »Authausener Wald« in der Dübener Heide und verständigten sich über erste Projekte zur weiteren Entwicklung dieses Gebietes. Infolge der Übertragung eines Teils solcher Flächen des Nationalen Naturerbes an die DBU, die von der Bundesregierung auf den Weg gebracht worden war, können diese Gebiete nun dauerhaft für den Naturschutz gesichert und weiterentwickelt werden. Der NABU Sachsen wird die Patenschaft für das Revier Authausen übernehmen und plant Projekte, die zur Verbesserung der Naturausstattung führen werden. Es ist an ein Moor-Renaturierungsprojekt und die Entwicklung einer Bachaue, ein Projekt für die hier vorkommende Bekassine und Maßnahmen zur ökologischen Strukturverbesserung einer Stromleitungstrasse gedacht.

Blick auf den nördlichen Bereich des Feuerlöschteiches auf der ehemaligen Militärfläche »Authausener Wald«.



Position sächsischer Naturschutzverbände zur Biogaserzeugung

Dass auch die Effekte von Produktion und Transport der Ausgangsstoffe für die Biogaserzeugung bei der Umweltbilanzierung und der naturschutzfachlichen Erheblichkeitsprüfung beachtet werden, haben der Landesverband Sächsischer Angler, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der NABU Sachsen in einem gemeinsamen Positionspapier gefordert. Es wurde

Das noch erhaltene Adlermoor im Authausener Wald. So könnte später einmal der renaturierte Teil des Gebietes aussehen. Fotos: Philipp Steuer



am 19.2.2010 unterzeichnet. Anlass dafür waren zahlreiche Planungen und Planverfahren für Biogasanlagen insbesondere in der Region Dresden gewesen.

Die drei Verbände sind sich einig: Biogasanlagen müssen umweltverträglich betrieben werden! Denn Anlagen, die aufgrund von Produktion und Transport der Rohstoffe erhebliche negative ökologische Effekte haben, schaffen mehr Probleme als sie lösen. Die Anlage in Klotzsche beispielsweise benötigt laut Planung 9 500 Tonnen Maissilage jährlich (sowie 5 000 Tonnen Gülle). Dafür ist auf etwa 200 bis 250 Hektar intensiver Maisanbau notwendig, und dieser möglichweise gentechnisch veränderte Mais soll direkt im Vogel- und Landschaftsschutzgebiet »Moritzburger Kleinkuppenlandschaft« angebaut werden.

Weitere Informationen über die Forderungen der drei Verbände sind im Internet unter www.nabu-sachsen.de zu finden.

NABU-Aktion gegen das Artensterben

Am 13. und 14. Oktober war der NABU Sachsen im Zentrum von Leipzig unterwegs, um auf das weltweite Artensterben aufmerksam zu machen. Tiere und Pflanzen, darunter Auerochse, Chinesischer Flussdelfin und Elfenbeinspecht sollten die Politiker daran erinnern, dass nicht mehr viel Zeit bleibt, um die Rettung der bedrohten Natur auf den Weg zu bringen. Taschentücher mit der Botschaft »Es ist zum Heulen« und Bildern verschwundener Tiere wurden an Passanten verteilt. Die Aktion war verbunden mit einem Protest gegen die Schließung des Naturkundemuseums Leipzig. Hunderte von Bürgern bekundeten mit ihrer Unterschrift, dass sie das Vorhaben der Stadtverwaltung, das Museum (zeitweilig!) zu schließen, verurteilen.

Sächsische Schotten in Tschechien

Seit Anfang der 1990er Jahre betreibt der NABU Sachsen Herdbuchzucht und biologische Landschaftspflege mit Schottischen Hochlandrindern, besitzt das Biosiegel, und seine Tiere befinden sich im Bestzustand. Im Oktober 2010 reisten sechs dieser Highlands nach Tschechien. Als Stamm für den Aufbau einer Herdbuchzucht hatte der tschechische Rinderzuchtverband Highlands aus biologischer Zucht gesucht, doch der Versuch, bei der Masterrind GmbH in Sachsen solche Tiere zu erhalten, schlug fehl. Aber eine Anfrage beim NABU Sachsen führte zum Erfolg. Jetzt sind die sächsischen Schotten auf der Farm Zelichov in Postupice, 60 km südöstlich von Prag, zu Hause, wo sie zusammen mit Romanovschafen in einer Höhe von 550 Metern auf 60 Hektar Wiesen und Weiden unter idealen Lebensbedingungen als Landschaftspfleger eingesetzt sind.



Schottische Hochlandrinder aus NABU-Zucht in Tschechien. Im Vordergrund Susi, geboren am 24. März 2007 in Kulkwitz.





Besucher aus Tschechien begutachten die Highlands des NABU. Fotos: Edith Köhler



Auch 2010: Starke Allianz für Sachsens Flüsse

Im Jahr 1998 schlossen sich auf Initiative des NABU Sachsen sächsische Verbände und Initiativen zu einer »Allianz für Sachsens Flüsse« zusammen und forderten die Staatsregierung auf, die teils verheerende Situation an sächsischen Fließgewässern, hervorgerufen durch Kleinwasserkraftanlagen, entscheidend zu verändern und rechtswidrige Zustände zu beseitigen. Mehr als zehn Jahre später waren sie gezwungen, sich erneut mit Forderungen an den sächsischen Ministerpräsidenten zu wenden. Denn trotz zahlreicher Bekenntnisse von Parteien und Behörden zu einem besseren Fließgewässerschutz, trotz einer »Handlungsempfehlung«, einer Gesetzesneuregelung zu sogenannten Altrechten und trotz des Sächsischen Umsetzungsgesetzes zur EU-Wasserrahmenrichtlinie sind die Zustände an den sächsischen Fließgewässern auch 2010 immer noch unakzeptabel. Immer wieder kommt es zu Gesetzesverstößen der Wasserkraftanlagenbetreiber. Auch ist trotz geringer klimatischer, aber großer ökologisch negativer Auswirkungen mit der Beantragung und Genehmigung zahlreicher weiterer Anlagen zu rechnen. Und das würde bedeuten, dass die Durchgängigkeit unserer Flüsse nicht verbessert, sondern verschlechtert wird, Vorgaben der EU missachtet werden und die Entwicklungsziele für Natura-2000-Gebiete in immer weitere Ferne rücken. Einer solchen Entwicklung muss nach Meinung der Verbände die Landesregierung unbedingt begegnen anstatt sie – während der Naturschutz kaputtgespart wird – mit Steuergeldern zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund haben die Verbände im Februar 2010 in einem offenen Brief folgende Forderungen gestellt:

1. Keine weitere Reaktivierung ohne wasserrechtliche Planfeststellung und keine Neubauten von Kleinwasserkraftanlagen!
2. Konsequente Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der EU.



Wasserkraftanlagen stellen erhebliche Eingriffe in das Fließgewässersystem dar, verstärken die Hochwassergefahr und schaden dem Leben im Fluss. Bei Verstößen, zum Beispiel gegen die Festlegungen zum Mindestwasserabfluss, liegen ganze Abschnitte des Flusses trocken: WKA Steinbach an der Preßnitz (linke Seite) und WKA Wünschendorf an der Flöha (oben). Fotos: Mirko Dietrich

Oberstes Ziel ist die Erhaltung oder Wiederherstellung eines naturnahen Zustands unserer Flüsse!

3. Anlagen ohne gültiges Wasserrecht sind zu beseitigen! Verstöße gegen das Umwelt- und Wasserrecht sowie gegen die erteilten Auflagen sind zu verfolgen und zu ahnden.
4. Keine Förderprogramme zur Wasserkraftnutzung und besonders zur Reaktivierung von alten Wasserrechten, da der Beitrag zur Energiegewinnung bedeutungslos, der Eingriff im Ökosystem aber in der Regel erheblich ist.
5. Durchgängigkeit der sächsischen Fließgewässer für das Kanuwandern unter ökologischen Gesichtspunkten!
6. Bei bestehenden Anlagen ist unter anderem zu gewährleisten: Festlegung und Einhaltung einer Mindestwassermenge, die ökologischen Erfordernissen entspricht; Nachrüstung richtig dimensionierter und nachweisbar funktionstüchtiger Fischauf- und -abstiegsanlagen; Stilllegung der Anlagen in Zeiten der Aalabwanderung; Festsetzen und Umsetzen konkreter Strafmaße bei Zuwiderhandlungen, die im Wiederholungsfall die Aufhebung des Wasserrechts zur Folge haben usw.

Im August 2010 wurde die Allianz ein zweites Mal mit einem offenen Brief aktiv. Anlass dafür war die – teils mit unrichtigen Behauptungen – geäußerte Kritik der Wasserkraftbetreiber am Erlass des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) vom 29.4.2010. Die Allianz begrüßt diesen Erlass ausdrücklich. Er stellt nach ihrer Ansicht den ersten grundsätzlichen Versuch zur Sicherung der letzten naturnahen Fließgewässerabschnitte Sachsens dar und eröffnet gleichzeitig die Möglichkeit, die Situation an bestehenden Anlagen zu verbessern. Allerdings kann es nicht genügen, die letzten wasserkraftfreien Fließgewässerstrecken zu schützen und gleichzeitig das durch Kleinwasserkraftanlagen in maßgeblicher Weise unnatürlich geprägte Fließgewässernetz in Sachsen in seinem Zustand zu belassen. Hier besteht Handlungsbedarf und dafür versucht der Erlass erste Wege aufzuzeigen.

Im Gegensatz zum Verband der Wasserkraftwerksbetreiber kann die Allianz für Sachsens Flüsse keine »unstrittigen Vorteile der Wasserkraft« erkennen. Im Hochwasserfall sind die Anlagen massive Abflusshindernisse, in Trockenzeiten unüberwindbare Barrieren, der Natürlichkeitsgrad der Landschaft wird erheblich gemindert. Die Allianz hat deshalb in ihrem zweiten offenen Brief Landesdirektionen, Landratsämter und Abgeordnete aufgerufen, gemeinsam für die Wiederherstellung eines weitgehend natürlichen Fließgewässersystems in Sachsen einzutreten und das SMUL in seinen Bemühungen, die Fehlentwicklungen der jüngeren Vergangenheit zu korrigieren, tatkräftig zu unterstützen.

Die Unterzeichner des Schreibens:

Landesjagdverband Sachsen e. V.
Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V.
NABU, Landesverband Sachsen e. V.
Sächsischer Kanu-Verband e. V.
Grüne Liga Sachsen e. V.
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e. V.
Landesverband Sächsischer Angler e. V.
Sächsischer Landesfischereiverband e. V.

Ursula Dauderstädt

Laut der im Auftrag von Bündnis 90/Die Grünen entstandenen »Grünen Ausbaustudie 2010« beträgt der Anteil der Wasserkraft an der erneuerbaren Energie in Sachsen 11,7 Prozent, nach Ansicht des SMUL etwa 20 Prozent. Um diesen in seiner Höhe offensichtlich noch nicht genau bestimmten Stromanteil zu produzieren, wird in Sachsen eine rund 250 km lange Fließgewässerstrecke durch Anstau beziehungsweise Ausleitung des Wassers in seiner Natürlichkeit erheblich verändert (zum Vergleich: die Elbe in Sachsen ist etwa 180 km lang). Es gibt mit Ausnahme der Elbe kein Fließgewässer der 1. Ordnung in Sachsen, in welchem keine Wasserkraftenergie gewonnen wird. Ihre Bedeutung für den Klimaschutz in Deutschland lässt sich auch an deren Beitrag zur Kohlendioxidreduktion bemessen. Nach einer Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung tragen 4633 kleine Wasserkraftanlagen in Deutschland zur Kohlendioxidreduzierung mit 0,09 % bei. Umgerechnet auf die 327 Wasserkraftanlagen in Sachsen beträgt deren Beitrag zur Kohlendioxidreduzierung also 0,006 %!

20 Jahre
Für Mensch und Natur

NABU
Landesverband Sachsen e.V.























Das Jahr der Biodiversität – Versuch einer Bilanz

Das Jahr 2010 war für den internationalen Naturschutz ein Jahr der Bilanzen. Vor rund zehn Jahren einigte sich die internationale Staatengemeinschaft in Johannesburg auf das hohe und vielversprechende Ziel, den weltweiten Schwund von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten und genetischer Vielfalt signifikant zu reduzieren. Im Jahr 2002, auf der 6. Vertragsstaatenkonferenz zur UN-Biodiversitätskonvention in Den Haag wurde offiziell der Strategische Plan zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention verabschiedet.

Bereits ein Jahr zuvor hatten sich die EU-Staatschefs in Göteborg auf das anspruchsvolle Ziel geeinigt, den dramatischen Verlust der biologischen Vielfalt in Europa bis 2010 nicht nur zu reduzieren, sondern zu stoppen.

Der Strategische Plan beschreibt die mittel- bis langfristigen Prioritäten zum Schutz und zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bis 2010 und legt das weltweite Ziel fest, die Verlustrate an biologischer Vielfalt auf globaler, nationaler und regionaler Ebene erheblich zu reduzieren. Er ist das Kernstück des Weges zum globalen 2010-Ziel. In Nagoya, wo die 10. Vertragsstaatenkonferenz im Oktober 2010, gegen Ende des Internationalen Jahres der Biodiversität, stattfand, stand er zur Revision an.

Doch obwohl die Ursachen für den Artenrückgang weitgehend bekannt sind und die Problematik ausreichend thematisiert wurde, hat sich die Situation der Tier- und Pflanzenwelt weiter deutlich verschlechtert. Damit steht fest, dass die Zielvorgabe der europäischen Regierungschefs, das Artensterben bis zum Jahr 2010 in Europa aufzuhalten, klar verfehlt wurde. Dies ist im Wesentlichen auf die Trägheit gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Systeme zurückzuführen. Die Globalisierung, das Streben nach Gewinnmaximierung um jeden Preis, der Glaube an ein immerwährendes Wachstum der Wirtschaft und die modernen Lebensstile fordern ihren Preis. Ebenso haben Habitatveränderungen, Klimawandel und das Einbringen beziehungsweise Einwandern invasiver, gebietsfremder Arten direkten Einfluss auf den hohen Verlust an biologischer Vielfalt.

Die europäischen Umweltminister haben am 15. März 2010 ein ambitioniertes Post-2010-Ziel für den Schutz der biologischen Vielfalt beschlossen: Der Verlust an biologischer Vielfalt und Ökosystemdienstleistungen soll in der EU bis 2020 eingedämmt werden. Darüber hinaus will die EU ihren Beitrag zur Vermeidung globaler Biodiversitätsverluste verbessern. Damit hat sich der Umweltministerrat für den am weitesten reichenden Zielvorschlag der EU-Kommission entschieden.

Soll diese neuerliche Zielvorgabe eine Chance haben, so muss der Biodiversitätsschutz in allen EU-Politikbereichen Beachtung finden. Auch in den Politikmaßnahmen für Land- und Forstwirtschaft, für die Fischerei, die Forschung und Innovation und in der Regional- und Kohäsionspolitik muss die Thematik endlich eine wesentliche Rolle spielen.

Auch in Sachsen gibt die Situation der Tier- und Pflanzenarten Anlass zur Sorge: Mittlerweile wird jede zweite Tier- und Pflanzenart im Freistaat als gefährdet eingestuft!

Sicher, es gibt auch positive Entwicklungen: Der Wolf ist wieder zurückgekehrt, der Lachs wurde erfolgreich in sächsischen Flüssen angesiedelt, in der Elbe beispielsweise sind auch Barbe und Rapfen wieder häufiger zu finden, und die Flussperlmuschel ist im Vogtland auf gutem Wege.

Aber die alten ungelösten Probleme trüben noch immer das Bild: der nach wie vor viel zu hohe Flächenverbrauch, die Bodenversiegelung, die zunehmende Klimabelastung durch den Verkehr, großflächige einseitige Nutzungsintensivierungen in der Landwirtschaft, der Rückgang von Feucht- und Nassgrünland, die Beeinträchtigung der Fließgewässer durch die kleine Wasserkraft und anderes.

Deshalb können die Fachleute noch längst keine Entwarnung geben. Nach Einschätzung des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie von 2010 gelten noch 75 Prozent der 44 Fischarten in Sachsen als gefährdet. Jede zweite Libellenart und jede zweite Säugetierart sind in Gefahr; noch bedrohter sind Lurche und Kriechtiere mit 73 Prozent gefährdeter Arten sowie Steinfliegen und Wildbienen mit jeweils fast 70 Prozent.

Den Erfordernissen Rechnung tragend, hat der Freistaat Sachsen im März 2009 ein Programm zur biologischen Vielfalt in Sachsen verabschiedet. Der NABU hat dieses Programm damals begrüßt und zugleich kritisiert, weil es über die Formulierung von Zielen kaum hinausging, weil die rechtliche und finanzielle Untersetzung der Ziele weitgehend fehlte.

Im Oktober 2010 folgte nun der Maßnahmeplan zur konkreten Untersetzung des Programms, den der NABU ausdrücklich gutheißt. Der Maßnahmenplan gibt einen detaillierten Überblick über die wichtigsten Einzelmaßnahmen im Geschäftsbereich des SMUL und folgt dabei dem Grundprinzip der Einheit von Schutz und nachhaltiger Nutzung biologischer Vielfalt. Auch der Maßnahmenkatalog setzt Prioritäten. Die bereits laufenden Maßnahmen sollen fortgesetzt und die 2009/10 gestarteten Maßnahmen in den Jahren 2011/12 im Mindestumfang weitergeführt werden. Die konkreten Leistungen der Behörden werden vor allem im Unterstützen und Begleiten liegen, während die Initiativen und die praktische Umsetzung vor allem die Angelegenheit der Landnutzer sowie des ehrenamtlichen und privaten Naturschutzes sein werden. Diese sind die eigentlichen Akteure, ohne die kein einziges Biodiversitätsziel zu erreichen wäre. Allerdings können sie den Verlust biologischer Vielfalt nicht nur aus eigener Kraft stoppen. Zur finanziellen Untersetzung macht der Maßnahmeplan zwar klare Aussagen, doch stellt sich die Frage, ob die Mittel für die große Aufgabe ausreichend sind. Zudem ist es nötig, den Schutz der biologischen Vielfalt noch stärker in das gesamte gesellschaftliche Handeln zu integrieren. Programm und Maßnahmenplan könnten in dieser Hinsicht Impulse geben.





Kleine Wasserkraftanlagen, die unsere Fließgewässer stark beeinträchtigen, schaffen noch immer erhebliche Probleme. Auf den Fotos: Die WKA Diethensdorf an der Chemnitz, die WKA Pockau an der Flöha. Fotos: Mirko Dietrich

So bleibt zu hoffen, dass dies alles nicht infolge weiterer einschneidender Kürzungen im Landeshaushalt gefährdet wird. Auch sollte nicht nur am vorliegenden Plan festgehalten, sondern nach Möglichkeiten gesucht werden, diesen noch auszubauen und zu ergänzen.

So bestünden erfreuliche Chancen dafür, dass Sachsen seinen Beitrag zur Bewahrung der Biodiversität tatsächlich realisieren kann. Dabei sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, dass ein grundsätzliches Umdenken in allen gesellschaftlichen Bereichen noch nicht stattgefunden hat, und es sollte sehr viel stärker als bisher der Schutz von ganzen Ökosystemen vor den Schutz einzelner Vorzeigearten gestellt werden.

Dazu verpflichten auch die Resultate der Weltnaturschutzkonferenz in Nagoya. Dort wurde ein Hoffnung weckendes Maßnahmepaket für einen konkreten Plan zur Rettung der biologischen Vielfalt geschnürt, der auch in Deutschland sofort umgesetzt werden muss, beispielsweise das bis 2020 gesetzte Ziel einer nachhaltigen Landwirtschaft.

Bernd Heinitz

Nicht nur auf einzelne Vorzeigearten, sondern auf ganze Ökosysteme müssen sich die Naturschutzbemühungen richten. Fotos: Dr. Hanno Voigt, Harry Gugisch, Dr. Arndt Asperger, Thomas Lochschmidt









Das sächsische Naturschutzgesetz – ein Gesetz für die Natur oder Profilierungsfeld?

Wenn es um Naturschutz geht, ist der Freistaat Sachsen konsequent und kompromisslos! So auch bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Vereinfachung des Landesumweltrechts im September 2010. Was mit der Zerschlagung der unabhängigen Umweltfachämter seinen Lauf genommen hat, fand in der Abschaffung der staatlichen Vorkaufsrechte nach dem Sächsischen Wassergesetz und dem Sächsischen Naturschutzgesetz sowie der Einschränkung des Anwendungsbereichs der kommunalen Baumschutzsatzungen seine konsequente Fortsetzung. Natürlich, wie gehabt, geschah dies alles wegen der »Entbürokratisierung« und der »Verwaltungsvereinfachung« oder, wie eine Regierungspartei behauptet, zum Vorteil der Bürger: »Baumfällungen – Für Bürger ein Stück mehr Freiheit«!

Besonders beim Baumschutz schlugen die Emotionen dann aber doch hoch. Tausende Bürger, Städte- und Gemeinderäte sowie die Naturschutzverbände protestierten gegen das Vorhaben. So einfach wollten sich die Bürger die »Freiheit« nicht aufdrängen lassen. Sachsens Bürger kämpften aber, leider, umsonst für ihre Bäume. Nun sind Bäume und Hecken in Kleingärten im Sinne des Bundeskleingartengesetzes komplett aus dem Geltungsbereich kommunaler Baumschutzsatzungen herausgenommen. Gleiches gilt für Obstbäume, Nadelgehölze, Pappeln, Birken, Baumweiden und abgestorbene Bäume auf mit Gebäuden bebauten Grundstücken sowie gleichermaßen für alle Bäume mit einem Stammumfang von bis zu einem Meter, gemessen in einer Stammhöhe von einem Meter.

Unter den Tisch fällt, dass Arten wie Schwarzpappel, Weißtanne und höhlenreiche Einzelbäume unter Naturschutz stehen. Wo bleibt da das Grundrecht der Kommunalen Selbstverwaltung? Wo bleibt die Erkenntnis, dass Bäume ein Stück Wohn- und Lebensqualität darstellen? Sie prägen das Bild der Städte und Dörfer, als Sauerstoffproduzenten und Schattenspender verbessern sie das Kleinklima, sie binden Feinstaub und tragen zum Lärmschutz bei. Sie können Lebensstätten wild lebender Tiere sein und unterstützen die Schaffung, Erhaltung oder Entwicklung von Biotopverbundsystemen. Dass die Rechte der Kommunen in dieser Weise beschnitten werden, ist nicht zu verstehen und schon gar nicht nachvollziehbar!

Relativ geräuschlos ging da im Vergleich die Abschaffung der staatlichen Vorkaufsrechte vonstatten. Das Vorkaufsrecht stand dem Freistaat für Grundstücke in Naturschutzgebieten, Nationalparken und Biosphärenreservaten zu. Er konnte es auch wahrnehmen, wenn sich auf dem betreffenden Grundstück ein geschützter Landschaftsbestandteil oder ein Naturdenkmal befand. Das Vorkaufsrecht galt weiterhin bei Grundstücken, auf denen sich Gewässerschutzstreifen von 50 Meter Breite beiderseits der Gewässer (Paragraf 34 des sächsischen Naturschutzgesetzes) befinden, oder für Grundstücke, die bei Hochwasser überflutet werden. Also durchaus eine sinnvolle Angelegenheit. Wie sollen Überschwemmungsgebiete jetzt festgesetzt und Interessenkonflikte vermieden werden?



Flächen, die aus Sicht des Naturschutzes großen Wert haben – wie der Große Tiergartenteich bei Linz, der dem NABU gehört – sind in staatlichen Händen oder bei einem Naturschutzverband gut aufgehoben. Sie sind Rückzugsgebiete für selten gewordene Tierarten, können wirksam geschützt und unter Naturschutzaspekten entwickelt werden. Foto: Lutz Runge

Das Land hat – vor allem weil für Flächenkäufe keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung gestellt wurden – sein Vorkaufsrecht in den letzten Jahren kaum noch genutzt. Das sollte jedoch kein Grund sein, grundsätzlich darauf zu verzichten, zumal die Notwendigkeit von Flächenkäufen durchaus gegeben war und ist. Ein Vorkaufsrecht, das ja keine Vorkaufspflicht bedeutet, leichtfertig, ohne Not aufzugeben, das verstehe, wer will.

Nach Ansicht des NABU ist der Flächenkauf ein unersetzliches Mittel, um auf naturschutzrelevanten Flächen Naturschutzmaßnahmen umsetzen zu können, die einem anderen Grundeigentümer nicht zuzumuten sind. Auch kann ein Kauf solche Flächen vor Nutzungen bewahren, die dem Naturschutz entgegenstehen. Die Beispiele »Mothäuser Heide«, »Syrauer Heide« oder »Königsbrücker Heide« belegen, dass mit dem Verkauf von Flächen in Schutzgebieten an Privatpersonen Konflikte zwischen den wirtschaftlichen Interessen Einzelner und den naturschutzfachlichen Erfordernissen und somit dem Gemeinwohl programmiert sind und auch teuer werden können.

Ein Vorkaufsrecht wäre zudem für den Aufbau und zur Steuerung eines Verbundes öffentlicher Flächen als Rückgrat für das Biotopverbundsystem dringend erforderlich. Die fachlichen Grundlagen für eine derartige Gebietskulisse wurden bereits 2007 erarbeitet. Aber wahrscheinlich will der Freistaat die Nutzung von Flächen für Straßenbau, Landwirtschaft, Wohn- und Gewerbebau nicht behindern und ist deshalb nicht an seinem Vorkaufsrecht interessiert. Es bleibt die Frage: Wie soll ein großflächiger Biotopverbund – ein erklärtes Ziel des Freistaates – nun geschaffen werden?



Auch Obstbäume, die auf bebauten Grundstücken stehen, verloren in diesem Jahr ihren Schutz. Foto: Ursula Dauderstädt

Das Vorkaufsrecht ist auch Voraussetzung dafür, dass ökologisch wertvolle Flächen – nicht zuletzt in Schutzgebieten von europaweiter Bedeutung – für den Naturschutz und die Erfüllung europäischer und deutscher Pflichtaufgaben gesichert werden können. Erforderlich ist daher nicht die Abschaffung des naturschutzrechtlichen Vorkaufsrechtes, sondern vielmehr seine Anwendung! Wenn das Instrument in der Vergangenheit zu wenig Anwendung fand, liegt das nicht an dessen Unbrauchbarkeit, sondern am mangelnden Willen zum sachgerechten Vollzug durch die zuständige Verwaltung und am mangelnden Willen, zum Beispiel eine grundsätzliche Neuorientierung in Richtung natürlicher Hochwasserschutz durchzusetzen (Retentionsflächen).

Der NABU Sachsen hat die Gesetzesänderungen bis zuletzt abgelehnt, seinerseits Vorschläge gemacht und auch die Art und Weise kritisiert, in der in diesem Fall politische Entscheidungen getroffen wurden. Nicht nur die fachlich und rechtlich wohlbegründete Kritik der Verbände, des Städte- und Gemeindetages sowie die in der Sachverständigenanhörung vorgebrachten Argumente wurden einfach ignoriert. Übergangen wurde auch die Bitte des NABU, in Ruhe und gemeinsam eine »große Novelle« 2011 anzugehen und sich für eine wirkliche Verbesserung des Landesnaturschutzgesetzes – im Einklang mit allen übergeordneten natur- und artenschutzrechtlichen Normen – einzusetzen.

Mit den Änderungen zeigt die Landesregierung konsequent den Willen, sich weiter aus dem Naturschutz zurückzuziehen. Naturschutz in unserem Land hat keinen großen Stellenwert und auch keine Lobby. Das ist äußerst besorgniserregend, besonders im Hinblick auf die hohen Anforderungen, vor denen der Naturschutz weltweit steht.

Bernd Heinitz



**Auch die Schilfwiesen Cöllnitz haben aus Sicht des Naturschutzes großen Wert. Sie wurden vom NABU 1997 erworben.
Foto: Annett Bellmann**

Von der Jagd zum Wildtiermanagement

Anforderungen an eine zeitgemäße Jagd

Naturschützer, Tierschützer, aber auch zahlreiche Jäger und große Teile der Öffentlichkeit sind sich darin einig: Sowohl bestimmte Formen der Jagdpraxis als auch derzeit gültige jagdrechtliche Bestimmungen sind nicht mehr zeitgemäß. Ihre letzte Anpassung an die sich verändernden Anforderungen der Gesellschaft, der nationalen wie internationalen Gesetzgebung und des Natur- und Artenschutzes liegt fast sechzig Jahre zurück.

Der NABU Sachsen begrüßt deshalb alle Initiativen, die auf Bundes- wie auf Länderebene zu einer Neuorientierung von Jägerschaft, Jagdrecht und Jagdpraxis führen können, so auch die 2010 in Gang gekommenen Bemühungen um die Novellierung des sächsischen Jagdgesetzes. Übergreifendes Ziel muss dabei die gemeinsame Verantwortung der Gesellschaft, des Naturschutzes und der Jagd (als nachhaltiger Landnutzung) für den Schutz der biologischen Vielfalt sein. Alle Jagdausübungsberechtigten, ob in Verbänden organisiert oder nicht, müssen sich dieser Zielstellung stärker und konstruktiver als bislang widmen. Das heißt: Die Jagd muss Teil eines umfassenden Wildtiermanagements sein, das sich an Maßnahmen zum Erhalt von Arten und Lebensräumen, der nachhaltigen Nutzung nicht gefährdeter und sinnvoll nutzbarer Arten und der dauerhaften und nachhaltigen Lösung von Konflikten zwischen Interessen der Allgemeinheit und den Bedürfnissen von wild lebenden Tierarten, Pflanzen und ihrer Lebensräume ausrichtet und nicht mehr ausschließlich an jagdlichen Interessen einzelner Jägerinnen und Jäger. Dafür müssen Jagd- und Naturschutzrecht an die Anforderungen des Wildtiermanagements angepasst sein, das heißt das Jagdrecht ist zu reformieren, das Naturschutzrecht zu ergänzen. Das bedeutet unter anderem: In den Jagdgesetzen des Bundes und der Länder muss die gute fachliche Praxis auch für die Jagd klar formuliert werden. Deren Ziele für die Jagd sind die Sicherung der Naturverträglichkeit der Jagd, die Minimierung des Einflusses der Jagd auf die nicht jagdbaren Tierarten und der Erhalt populationsökologisch intakter und nachhaltig nutzbarer Wildbestände. Folgen für die Regelung der Jagdzeiten, die Jagd auf Beutegreifer, die Jagd in Schutzgebieten, die Jägerausbildung, Abschussplanung, Fütterung und Kirrung, nicht zuletzt für die Liste der jagdbaren Arten würden sich ergeben. Bislang fehlen klare Kriterien und eine transparente Begründung für die Aufnahme oder das Entlassen von Arten aus dieser Liste der dem Jagdrecht unterliegenden Tierarten. Nach dem Bundesjagdgesetz und den einzelnen Landesjagdgesetzen sind sogar zahlreiche Arten jagdbar, die in Deutschland zum Teil seit langem ausgestorben, vom Aussterben bedroht oder gefährdet sind. Auch werden Populationen oder Teilpopulationen von Arten bejagt, die Deutschland vor allem als Durchzugs- oder Überwinterungsgebiet nutzen, zum Beispiel viele Gänsearten. Die Bejagung wandernder Arten ist jedoch ohne koordiniertes, Ländergrenzen übergreifendes Populationsmanagement, das die Nachhaltigkeit der Nutzung sicherstellt, nicht vertretbar. Ebenso sind gefährdete Arten, deren Bestände eine nachhaltige Nutzung nicht ermöglichen, aus dem Jagdrecht zu entlassen usw.

Es gibt etliche Beispiele dafür, dass sich Jagd und Naturschutz (wie auch Forstwirtschaft und Naturschutz) keineswegs ausschließen. Doch illegale Abschüsse von Greifvögeln oder auch die Forderung nach Aufnahme weiterer streng geschützter Arten ins Jagdrecht machen die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform des Selbstverständnisses und der Praxis vieler Teile der Jägerschaft sowie der Veränderung der rechtlichen Grundlagen deutlich. Für rechtliche Änderungen spricht auch die Tatsache, dass nach geltendem Recht einzig und allein der Revierinhaber die Aneignungsbefugnis für eine dem Jagdrecht unterliegende Tierart hat. Für viele im Interesse des Artenschutzes liegende Maßnahmen muss demzufolge die Zustimmung eines oder sogar mehrerer Revierinhaber eingeholt werden, wodurch zum Beispiel ein wissenschaftliches Monitoring sehr erschwert wird.



Die von einigen Jägern erhobene Forderung, den streng geschützten Wolf ins sächsische Jagdgesetz aufzunehmen, ist aus Sicht des modernen Naturschutzes unsinnig. Foto: Vladimir Bologov

Im Freistaat Sachsen wurde auch behördlicherseits die Notwendigkeit der Novellierung des Jagdgesetzes erkannt, und die Diskussion darüber hat begonnen. Sie sollte nun von allen Betroffenen genutzt werden mit dem Ziel, eine engere Zusammenarbeit zwischen den in der Praxis untrennbar verbundenen Interessenfeldern Jagd und Naturschutz herbeizuführen. Es obliegt allein dem Gesetzgeber, die dafür erforderliche rechtliche Grundlage zu schaffen.

Ursula Dauderstädt

NABU zum Hochwasserschutz: Richtige Erkenntnisse – keine Konsequenz

Auf die von der sächsischen Landesregierung kurz nach dem Hochwasser 2010 geäußerten Pläne für einen verbesserten Hochwasserschutz reagierte der NABU Sachsen mit Zustimmung, zugleich aber mit Skepsis hinsichtlich der Ernsthaftigkeit dieser guten Vorsätze. Denn in der Praxis ist die für einen modernen Hochwasserschutz notwendige Zielstrebigkeit bisher nicht zu erkennen. Es kam zwar nach dem Jahr 2002 zu einigen Deichrückbauten beziehungsweise Entwidmungen, andererseits soll in ausgewiesenen Überschwemmungsgebieten schon wieder gebaut werden. Zum Beispiel gab es 2010 Planungen für ein Wohngebiet an der Parthe in Naunhof im Landkreis Leipzig.

Auch die Landesregierung zeigte keine Konsequenz. Sie verkündete beispielsweise, den sächsischen Flüssen mehr Raum geben zu wollen, plante aber zugleich den Verzicht auf das Vorkaufsrecht des Freistaats und der Gemeinden bei Gewässern, angrenzenden Grundstücken und bei Naturschutzflächen. Inzwischen ist dieser Entscheidung – entgegen zahlreicher Proteste – die entsprechende Änderung im sächsischen Naturschutzgesetz gefolgt. Dabei stellt gerade das Vorkaufsrecht ein unersetzliches Instrument auch beim vorbeugenden Hochwasserschutz dar.

NABU fordert: Kein Gewerbegebiet im wertvollen Offenland!

Bereits zum zweiten Mal hat sich der NABU Sachsen im Sommer 2010 dem Protest der Bürger von Zschorlau angeschlossen, die gegen den von ihrer Gemeinde geplanten Bau eines Gewerbegebietes auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände bei Schneeberg Einspruch erheben. Dieses Offenlandgebiet ist mit seiner Größe, Ursprünglichkeit und Artenvielfalt im Altkreis Aue-Schwarzenberg einmalig, im sächsischen Rahmen eine Rarität, und es soll irreparablen Schaden nehmen, obwohl nicht bebaute Gewerbegebietsflächen als Alternativstandort zur Verfügung stehen. Auch der Städtebund Silberberg hat sich klar gegen das Vorhaben ausgesprochen. Anlass für die zweite Ablehnung der Planungen durch den NABU war die im Rahmen des Genehmigungsverfahrens erfolgte Abwägung, bei der nahezu alle Einwände, auch die der Landesdirektion, unverfroren ignoriert worden waren. Insbesondere mit der Forderung des NABU, Alternativstandorte zu prüfen, hat sich die Gemeinde nicht im Geringsten befasst.

Scharfe Kritik des NABU Sachsen am Umgang mit dem Landschaftsschutzgebiet »Trebendorfer Abbaufeld«

Als verantwortungslos wertete der NABU Sachsen die 2010 vorgelegten Planungen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Umsiedlung der Gemeinde Trebendorf. Die Gemeinde, ein weiteres Opfer des Braunkohleabbaus (Tagebau Nochten), hatte für ihre Neuansiedlung eine Fläche im Landschaftsschutzgebiet »Trebendorfer Abbaufeld« gewählt. Die vom beauftragten Büro gestellten Anträge zur Ausgliederung dieser Fläche aus dem LSG sind nach Ansicht des NABU jedoch völlig unakzeptabel; der NABU hat daher eine gründliche Überarbeitung der Anträge und damit die Sicherung der Funktionsfähigkeit der im Einwirkungsbereich der Tagebaue liegenden Schutzgebiete verlangt. Ob er damit Erfolg haben wird, ist zurzeit noch offen.

Forderung des NABU: Keine Windparks im sensiblen Schutzgebiet

Nach den Planungen einer Prager Firma soll in der Tschechischen Republik, unmittelbar an der Grenze zu Sachsen, ein Windpark mit 25 Anlagen entstehen. Dies ruft zum wiederholten Male engagierte Bürger auf den Plan, deren Protest vom NABU mit Nachdruck unterstützt wird. Letzteres war auch schon 2009 der Fall, als ganz in der Nähe zwei Windparks mit insgesamt 45 Anlagen geplant wurden, deren Reali-

Um ihren Protest gegen die Naturzerstörung durch das von der Gemeinde geplante Gewerbegebiet Zschorlau West II zu bekunden, stellten am Freitag, dem 8.10., Vertreter des Kreisverbandes von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der Bürgerinitiative sowie der anerkannten Umweltverbände NABU und BUND dieses Banner auf. Zugleich versandten sie eine Pressemitteilung, in der sie an die Situation vor über 20 Jahren erinnerten, als die bedrückende Umweltsituation in der DDR ebenfalls das Eintreten für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen erforderte. Foto: Ulrike Kahl



sierung verhindert werden konnte. Beide Planungsgebiete liegen im sensibelsten Bereich eines sächsisch-tschechischen Schutzgebietes mit Vogelarten, die nach europäischem, deutschem und sächsischem Recht streng geschützt sind. Dieses Recht würde mit einer Genehmigung der Anlagen in skandalöser Weise missachtet. Die Tschechische Republik hat jedoch das Europaprogramm 2000 und das Vogelschutzgebiet Osterzgebirge verbindlich anerkannt und ist damit Verpflichtungen eingegangen, denen sie nachkommen muss. Nach Informationen des MDR wurde jedoch mit den Bauarbeiten schon begonnen.

NABU Sachsen in Sorge um den Leipziger Auwald

Derzeit immer noch anhängig ist ein Verfahren zur Erklärung der Schiffbarkeit für bestimmte Gewässerabschnitte im südlichen Leipziger Auwald, und es besteht die Gefahr, dass die betreffende Route, die aus der Stadt durch den südlichen Auwald mit dem sensiblen Floßgraben bis zum Cospudener See führt, für Fahrgastschiffe und motorisierte Sportboote freigegeben wird. Gegen dieses Vorhaben regt sich massiver Widerstand, insbesondere seitens vieler Bürgerinnen und Bürger aus Leipzig und dem Umland, seitens eines Kanu-Vereins und der Umweltverbände. Nach Ansicht des NABU, der sich für einen sanften Tourismus verwendet, ist das Vorhaben im Hinblick auf Artenschutz und Naherholung außerordentlich problematisch, wenn nicht sogar verantwortungslos, zumal bei einer positiven Entscheidung nur die Interessen einer kleinen Klientel (die es gerne laut und schnell hat) bedient würden – zu Lasten wertvoller, zum Teil unberührter Natur und auf Kosten derer, die Erholung in naturnaher Landschaft suchen. Schadstoffeinträge, Uferabbrüche, Lärm und andere Belastungen für Mensch und Tier wären die Folge.

Der Leipziger Auwald, ein Juwel inmitten der Großstadt, beherbergt das größte und bedeutendste Vorkommen von Eschen-Ulmen-Auwald in Sachsen mit sehr wertvollen Altholzbeständen und das umfangreichste sächsische Vorkommen von Stromtal-Auenwiesen. Ebenso hervorragend ist seine faunistische Ausstattung.



Der Floßgraben, der unmittelbar an ein Naturschutzgebiet im südlichen Leipziger Auwald grenzt. Hier wurden im März Baumfällungen und Ausbauarbeiten vorgenommen, deren Legalität angezweifelt werden muss. Foto: Karl Heyde

Die Freigabe der Route für den motorisierten Bootsverkehr würde zu irreparablen Schäden führen und wäre eine für den NABU unakzeptable Entscheidung, zumal man befürchten muss, dass sie nur ein erster Schritt sein würde, um schließlich die gesamte Seenlandschaft für den Motorbootverkehr zu erschließen.

NABU beobachtet rechtswidrige Zustände an der Zschopau

Der NABU Sachsen hat auch 2010 wieder rechstwidrige Zustände an sächsischen Wasserkraftanlagen (WKA) beobachtet, beispielsweise an der WKA »Papierfabrik Dreiwerden« an der Zschopau, wo gegen die Rechtsverordnung für das Landschaftsschutzgebiet »Mittlere Zschopau« verstoßen wurde. Diese verbietet es unter anderem, wertvolle Biotope nachhaltig zu beeinträchtigen, insbesondere durch Veränderungen des Wasserregimes in Fließ- und Stillgewässern. Einer der Mitarbeiter des NABU hat die WKA »Papierfabrik Dreiwerden« im Juli aufgesucht und festgestellt und dokumentiert, dass das Zschopauwasser im Bereich dieser Anlage nur sehr spärlich floss, das heißt, dass der für den Betrieb der Anlage vorgeschriebene ökolo-





An der Wasserkraftanlage »Papierfabrik Dreiwerden«: Am 9. Juli wurde dort festgestellt, dass der für die Anlage vorgeschriebene ökologische Mindestwasserabfluss nicht eingehalten wurde. Die Tatsache, dass ähnliche Fotos auch schon früher gemacht werden konnten, legt die Vermutung nahe, dass dieser Zustand kein Ausnahmefall ist. Und leider ist der Betreiber der WKA nicht der einzige in Sachsen, der im Bereich seiner WKA für einen trockengelegten Fluss sorgt. Fotos: Mirko Dietrich und Reinhard Kutter

gische Mindestwasserabfluss von 2,5 m³/s nicht eingehalten wurde. Ein Kubikmeter mehr als erlaubt lief pro Sekunde über die Turbinen, und ein Vergleich von Fotos, die 2008 und 2010 entstanden sind, beweist, dass dieser vom Betreiber der WKA herbeigeführte Zustand kein Ausnahmefall ist. Und ähnlich ist die Situation an vielen anderen sächsischen Fließgewässern.

Aus für Gesteinsabbau am Liebschützberg

Das jahrelange Ringen von Bürgern und Umweltverbänden zum Erhalt des Liebschützberges bei Oschatz hat endlich ein glückliches Ende gefunden. Im Bescheid des Sächsischen Oberbergamtes heißt es: »Das bergrechtliche Planfeststellungsverfahren zum Vorhaben ›Granodiorit Liebschützberg‹ wird eingestellt.« Damit bleiben der landschaftsprägende Höhenzug und das Landschaftsschutzgebiet, das mit dem Abbau vollständig verschwunden wäre, erhalten und damit auch das reiche botanische und avifaunistische Artenspektrum des Gebiets. Ob der Bescheid auch als ein Zeichen des Umdenkens der Behörde aufgefasst werden kann, bleibt abzuwarten.



Liebschützberg. Foto: Harry Gugisch

NABU Sachsen lehnt Waldschlösschenbrücke weiterhin ab

Ein Eilantrag von GRÜNER LIGA, NABU und BUND und die Entscheidung des sächsischen Oberverwaltungsgerichts, den Bau der Waldschlösschenbrücke zu stoppen, hatten im September 2010 bei Brückenlobby und Presse für Aufregung gesorgt. Dabei klang der an die Naturschutzverbände gerichtete Vorwurf durch, mit diesem Baustopp einen Millionenbau ohne Grund weiter zu verteuern. Doch die Verbände reagierten mit dem Eilantrag lediglich auf die Tatsache, dass ihre Einwände gegen die Inanspruchnahme weiterer Naturschutzflächen für den umstrittenen Brückenbau – wieder einmal – missachtet worden waren, und sie wollten verhindern, dass zusätzliche Fakten geschaffen werden, bevor über ihre seit 2004 anhängige Klage gegen den Bau der Brücke und über die auch vom NABU favorisierte Tunnelvariante endgültig entschieden wird.



Die entstehende Waldschlösschenbrücke im Oktober 2010. Foto: Ulrike Dauderstädt

Scharfe Kritik des NABU Sachsen am geplanten Elbeausbau in Tschechien

Als ökonomischen Schwachsinn mit gravierenden ökologischen Auswirkungen hat der NABU Sachsen die im Oktober 2010 vorgelegten Planungen zum Bau einer Elbestaustufe bei Decin an der Grenze zum Freistaat Sachsen gewertet. Mit dieser Staustufe soll der Wasserspiegel der Elbe angehoben werden; außerdem ist geplant, den Fluss unterhalb der Staustufe bis zur sächsischen Grenze zu vertiefen und zu verbreitern, damit die Elbe auch bei Niedrigwasser von Güterschiffen mit voller Ladung befahren werden kann. Der Bau würde gravierende Auswirkungen auf das gesamte Flusssystem mit seinen europäischen und nationalen Naturschutzgebieten, auf das Arteninventar, den Hochwasserschutz, die Lebensqualität der Menschen und den Tourismus haben und wurde vom NABU Sachsen strikt abgelehnt. Scharfe Kritik übte der NABU auch am Umweltministerium in Prag, das vollkommen unzureichende Unterlagen zur Verfügung gestellt hatte. Auch die sächsische Landesregierung hat sich gegen das Vorhaben ausgesprochen.



Im Nationalpark „Sächsische Schweiz“. Foto: Ina Ebert

Starr, aufwändig, bürokratisch und vorbei an der Realität

Ohne Augenmaß: Naturschutzförderung in Sachsen

Seit seiner Gründung im Jahr 1990 versteht sich der NABU Sachsen als Partner des Freistaates bei der Umsetzung des Zieles, den Boden, die Luft und das Wasser, Tiere und Pflanzen sowie die Landschaft als Ganzes einschließlich ihrer gewachsenen Siedlungsräume zu schützen. Und da dieses Ziel ein Verfassungsziel ist, gehen wir davon aus, dass der Freistaat Sachsen ausreichend finanzielle Mittel für seine Umsetzung zur Verfügung stellt. Denn der NABU – wie auch andere Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände sowie Naturschutzstationen – ist nicht in der Lage, selbst ausreichende finanzielle Mittel für diese Staatsaufgabe aufzubringen oder sie ausschließlich ehrenamtlich zu erfüllen.

Die Mittelbereitstellung des Freistaates Sachsen für den Bereich Naturschutz und die nachhaltige Flächenbewirtschaftung erfolgt zurzeit hauptsächlich über drei Richtlinien: Die Richtlinie »Natürliches Erbe«, »Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung« sowie »Wald- und Forstwirtschaft«. Auch über den Naturschutzfonds des Freistaates sind – mit viel Glück und Zähigkeit – im Rahmen von EU-Programmen Förderungen möglich.

Die Mittel für Fördermaßnahmen im Landeshaushalt des Freistaates, Bereich Naturschutz (Titelgruppe 79), befinden sich seit Jahren in einem erschreckenden Abwärtstrend. Standen dafür 2006 6,1 Mio. EUR zur Verfügung, so sollen es 2011/2012 nur noch etwa 3,7 Mio. EUR sein. Zum Vergleich: Der Landessportbund erhält für die Förderung des Breitensports, aber auch der eigenen Geschäftsstellenarbeit, seit Jahren konstant über 16 Mio. EUR – das ist etwa das Vierfache dessen, was für alle Fördermaßnahmen im Bereich des Naturschutzes zur Verfügung steht.

Auch wächst der zu leistende bürokratische Aufwand mit den Jahren überproportional und eigentlich unzumutbar an. Oftmals steht er in keinem Verhältnis zur Sache und ist von ehrenamtlich arbeitenden Naturschutzgruppen oder anderen engagierten Bürgern kaum noch zu bewältigen. Die Folge: Die Gruppen sind überfordert, resignieren gezwungenermaßen, die ohnehin spärlichen Mittel für notwendige Maßnahmen oder Projekte werden nicht abgerufen, oder es geht ein Hilferuf in Richtung Landesgeschäftsstelle. Oft versuchen die Gruppen auch, unerlässliche Projekte aus eigener Kraft zu stemmen, oder aber die Projekte werden leise eingestellt – zu Lasten unserer Natur.

Man sollte sich seitens der Politik und der Verwaltung immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass die in den Naturschutzvereinen ehrenamtlich tätigen Bürger in tausenden Stunden ihrer Freizeit unentgeltlich erhebliche Leistungen für die Gesellschaft erbringen. Doch die Anerkennung in der Gesellschaft bleibt ihnen fast immer versagt. Auch in der Politik finden sie kaum Beachtung. Dabei verdienen diese Aktiven die allergrößte Hochachtung. Denn gerade sie setzen sich für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen ein und halten trotz aller enttäuschender Ignoranz unbeirrt und in vielen Fällen seit Jahrzehnten an ihrem Engagement fest.

Anders sieht es mit der Anerkennung in den Bereichen Kirche, Kultur und vor allem Sport aus. Diese haben offensichtlich eine größere politisch-gesellschaftliche Lobby, und entsprechend üppig ist die bereitgestellte finanzielle Unterstützung.

Des Weiteren beteiligt sich der Freistaat im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel an den Kosten der Geschäftsführung und den Auslagen, die für die Koordinierungstätigkeit der Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz [1] und die abgegebenen Stellungnahmen der Naturschutzvereine anfallen. Auch hier ist die finanzielle Situation dramatisch. 2010 wurden die schon nicht gerade reichlichen Mittel – völlig überzogen und ohne Augenmaß – noch einmal um fünfzig Prozent gekürzt. Da bleiben pro Verein gerade mal 20 000 EUR übrig. Schaut man sich dagegen die anderen vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (sogar institutionell [2]) geförderten Einrichtungen/Verbände an, merkt man von Kürzungen, auch im neuen Haushalt, fast nichts (vgl. Tabelle).

Geförderte Institution / Jahr	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Sächs. Landeskuratorium Ländlicher Raum	524,3	524,3	535,2	513,2	485,2	485,2	408,6	408,6
Christlich-Solziales Bildungswerk Sachsen	515,9	515,9	536,2	523,0	519,7	519,7	476,5	476,5
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	9,0	12,0
Sächsischer Waldbesitzerverband	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	9,0	12,0
Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz	**150,0**	**150,0**	**150,0**	**300,0**	**300,0**	**300,0**	**300,0**	**300,0**

Institutionelle Förderungen im Bereich des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft. In tausend EURO. Quelle: Haushaltsplanentwurf 2011/2012, Stand August 2010, Einzelplan 09, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft.

Am 2.9.2010 ging der Haushaltsentwurf des Freistaats für den Doppelhaushalt 2011/2012 in die erste Lesung. Der NABU Sachsen hat den Entwurf ausgewertet und sein Fazit gezogen: Beim Umwelt- und Naturschutz soll – wie schon 2010 – überdurchschnittlich und besonders einschneidend eingespart werden.

Und so werden sich, trotz aller Bekenntnisse, die Rahmenbedingungen für den Naturschutz weiter verschlechtern. Das Gesamtbudget des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums soll von knapp 1,3 Milliarden EUR im Jahr 2005 auf je etwa 670 Millionen EUR in den Jahren 2011 und 2012 sinken. Das ist eine Kürzung auf die Hälfte in nur gut 5 Jahren! Auch das Budget speziell für Aufgaben im Bereich des Naturschutzes wird sich unverhältnismäßig verringern: Die Mittel für 2011 und 2012 sollen auf gut 60 Prozent der Summe von 2009 für alle Naturschutzaufgaben des Freistaats reduziert werden und das bei zunehmendem Aufgabenpensum!

So ist absehbar, dass sicher weitere wichtige Naturschutzarbeiten zukünftig auf der Strecke bleiben werden. Das könnte zum Beispiel den Artenschutz und die für den Biotopschutz unerlässlichen Pflegemaßnahmen, aber auch die Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit betreffen. Die kräftigsten Einbußen soll der Bereich Sachkosten erfahren, wozu Entschädigungen für ehrenamtliche Mitarbeiter gehören, aber auch Kosten für Veröffentlichungen und Dienstleistungen Dritter. Obwohl die Mittel hier bereits 2009 und 2010 unzureichend waren, ist für die Folgejahre nicht mal ein Drittel davon vorgesehen. Infolge dieser Unterfinanzierung ist beispielsweise die ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung schon nahezu zum Erliegen gekommen.

Umwelt- und Naturschutz sind auch Staatsaufgaben! Dennoch kürzt der Freistaat gerade in diesem Bereich besonders radikal. Dabei kann es doch nicht im Interesse des Freistaats und seiner Bürger liegen, den Naturschutz kaputtzusparen und damit die Vorsorge für die Zukunft sträflich zu vernachlässigen. Und es kann auch nicht sein, dass der Freistaat sich leise von seiner Pflichtaufgabe Naturschutz zurückzieht. Deshalb fordert der NABU Sachsen, dass dieser Bereich endlich ausreichend mit finanziellen Mitteln ausgestattet wird.

Bernd Heinitz

»Der Schutz der Umwelt als Lebensgrundlage ist, auch in Verantwortung für kommende Generationen, Pflicht des Landes und Verpflichtung aller im Land. Das Land hat insbesondere den Boden, die Luft und das Wasser, Tiere und Pflanzen sowie die Landschaft als Ganzes einschließlich ihrer gewachsenen Siedlungsräume zu schützen.«
(Artikel 10 der sächsischen Verfassung)

[1] Landesarbeitsgemeinschaft der staatlich anerkannten Naturschutzvereine in Sachsen: BUND, Landesverband Sachsen; Grüne Liga; NABU, Landesverband Sachsen; Sächsischer Landesjagdverband; Landesverein Sächsischer Heimatschutz; Schutzgemeinschaft Deutscher Wald; Anglerverband Sachsen.

[2] Institutionelle Förderung: Zuwendungen zur Deckung der gesamten Ausgaben eines Zuwendungsempfängers. Obwohl die Förderung des Zuwendungsempfängers jährlich neu beantragt und vom Zuwendungsgeber neu bewilligt werden muss, gleicht die institutionelle Förderung in der Praxis einer Art Dauerverpflichtung der öffentlichen Hand.



Viele seltene Arten – so das Braunkehlchen – sind auf Lebensräume angewiesen, deren Erhaltung Pflege erfordert. Und dafür sind Fördermittel unerlässlich. Foto: Oliver Richter

Die Erhaltung des Lebensraums von Wiesenknopf und Ameisenbläuling macht zweimal im Jahr eine Mahd nötig – und die Beräumung des Mähguts (rechtes Bild). Solche Maßnahmen können ohne Fördermittel nicht gewährleistet werden.
Fotos: Ina Ebert, Dr. Hanno Voigt





20 Jahre
Für Mensch und Natur

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

























Erste sächsische Weißstorchtagung

Am 29. Mai fand in Moritzburg die 1. sächsische Weißstorchtagung statt; Gastgeber Dr. Matthias Görbert, Leiter des Staatsbetriebes Sächsische Gestütsverwaltung, begrüßte die Anwesenden. Bis auf den letzten Platz gefüllt war der Saal im historischen Landesgestüt, Indiz für das große Interesse am Weißstorch und seinem Schutz. In seinem Grußwort gratulierte Staatsminister Frank Kupfer dem NABU zum 20. Jahrestag seines Bestehens und würdigte die im Februar gefallene Entscheidung des NABU, in Zeiten der Finanzknappheit zugunsten der Umweltbildung auf eine Festveranstaltung zu verzichten. Der Minister und auch Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, gingen auf die Notwendigkeit ein, das Artenschutzprogramm für den Weißstorch intensiviert fortzusetzen, da der Bestand der sächsischen Weißstörche tendenziell sinkt und ihre Lage kritisch ist. Im Laufe der Tagung kamen kompetente Referenten zu Wort; ihre Themen: »Internationale Aspekte des Weißstorchschutzes« (Kai-Michael Thomsen, Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen); »Die aktuelle Situation der Störche in Deutschland« (Dr. Michael Kaatz, Vogelschutzwarte Storchenhof Loburg e. V.); »100 Jahre Weißstorchschutz im Bezirk Leipzig« (Günter Erdmann, langjähriger Weißstorchbetreuer im ehemaligen Regierungsbezirk Leipzig); »Zur Populationsökologie sächsischer Weißstörche – eine Übersicht« (Dr. Joachim Ulbricht, Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz); »Neue Anforderungen an die Weißstorch-Kreisbetreuer in Sachsen« (Heike Panzner, NABU-Naturschutzinstitut Dresden). Dr. Jan Schimkat, Leiter des NABU-Naturschutzinstituts (NSI) Dresden, sprach über »Das Artenschutzprogramm Weißstorch in Sachsen«, dessen Umsetzung im Auftrag des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft und in Zusammenarbeit mit der Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. sowie dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie vom NSI Dresden koordiniert wird. Sabrina Lott (im NSI Dresden Koordinatorin des Artenschutzprogramms) ergänzte diesen Vortrag mit Ausführungen über »Sächsische Weißstorchlebensräume und ihre Aufwertung als Nahrungshabitat« (siehe Artikel auf Seite 32 dieses Hefts und auch NABU-Report 2009). Frank Koschewski stellte seinen Kurzfilm »Störche in Not. Weißstörche als Überwinterer« vor; Uwe Stolzenburg vom NSI Dresden führte mit einem Vortrag ins Exkursionsgebiet ein und leitete die Exkursion zum Weißstorchhorst am Fasanenschlösschen Moritzburg.

Im Jahr 2011 wird ein Tagungsband, herausgegeben vom NABU Sachsen, mit den Vorträgen dieser Veranstaltung erscheinen.



Die 1. sächsische Weißstorchtagung vom 29. Mai 2010 bildete die vorläufige öffentliche Zwischenbilanz des seit Herbst 2009 intensiviert fortgesetzten Artenschutzprogramms Weißstorch in Sachsen. Die Referenten der Tagung (es fehlen Dr. Matthias Görbert und Heike Panzner) von links nach rechts: Staatsminister Frank Kupfer, Frank Koschewski, Günter Erdmann, Dr. Jan Schimkat, Sabrina Lott, Uwe Stolzenburg, Kai-Michael Thomsen, Dr. Joachim Ulbricht, Dr. Michael Kaatz und Bernd Heinitz. Foto: Ina Ebert



Storchenfamilie im Horst. Foto: Jens Gerber

Lebensräume für den Weißstorch

Ergebnisse des Artenschutzprogramms Weißstorch aus dem Zeitraum 2009/2010

Hintergrund

Schon Mitte der 1990er Jahren wurden vom NABU-Naturschutzinstitut Dresden (NSI) wissenschaftliche Grundlagen für ein Programm zum Schutz des Weißstorchs erarbeitet, und viele der vorgeschlagenen praktischen Maßnahmen fanden den Weg in die Praxis. Seit dem Herbst 2009 wird das Programm im Auftrag des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft sowie in enger Zusammenarbeit mit der sächsischen Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. und dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie intensiviert fortgesetzt (s. auch NABU-Report 2009). Dabei mussten sich die Mitarbeiter des NSI zunächst einen Überblick über die Ergebnisse des Artenschutzprogramms der zurückliegenden Jahre verschaffen und gelangten zu wichtigen neuen Erkenntnissen in Bezug auf die Ausstattung und auf Maßnahmen zur Verbesserung der sächsischen Weißstorchlebensräume. Die Resultate des Projektzeitraums 2009/2010, die im Folgenden auszugsweise wiedergegeben werden, sollen als Grundlage für die Fortführung des Programms dienen und Lösungsansätze aufzeigen. Gestartet wurde das Projekt mit folgenden Aktivitäten:

1. Schaffung einer befristeten Koordinatorenstelle im NSI Dresden, 2. Beginn der Evaluierung des bestehenden Artenschutzprogramms Weißstorch, 3. Erarbeitung eines Konzeptes zu Maßnahmen für den Weißstorch, 4. Populationsgefährdungs- und Nahrungsraumanalyse, 5. Beratungsgespräche mit Landnutzern über nutzungsintegrierte Maßnahmen, 6. Vorbereitung von investiven Maßnahmen.

Nahrungsraumanalyse

Um den Handlungsbedarf in Bezug auf die Ausstattung der Brutplatzumgebung festzustellen, wurden Lebensraumanalysen durchgeführt und der Zusammenhang zwischen dem Bruterfolg und bestimmten Flächennutzungen im Horstnahbereich (2 km Radius) untersucht. Im Vordergrund stand dabei die Identifizierung einer Mindestausstattung an Nahrungshabitaten, die in einem Brutgebiet vorhanden sein muss, damit eine erfolgreiche Reproduktion des Weißstorchs (durchschnittlich mindestens 2 Junge pro Horstpaar) stattfinden kann. In die Analyse sind Flächennutzungen eingegangen, von denen bekannt ist, dass sie bevorzugte Lebens- beziehungsweise Nahrungsräume des Weißstorches darstellen und somit den Bruterfolg beeinflussen: Grünland und Feuchtbiotope (prioritäre Nahrungsräume) sowie Äcker, die hauptsächlich nach der Ernte gute Nahrungshabitate darstellen. Gehölzbiotope wurden ebenfalls einbezogen, weil sie auf die Eignung von Nahrungsräumen einschränkend wirken können. Die landesweite computergestützte GIS-Analyse wurde ergänzt durch die Beobachtung ausgewählter Nester und führte zu folgenden Ergebnissen (Auswahl):

- Allein anhand der Flächenanteile der verschiedenen Nutzungstypen lässt sich keine einen guten Bruterfolg versprechende Mindestausstattung von Weißstorchlebensräumen identifizieren.
- Weniger der Anteil potenzieller Nahrungsflächen hat Einfluss auf den Bruterfolg, sondern deren Qualität als Lebensraum für Beutetiere des Weißstorchs und die Verfügbarkeit der Nahrung.
- Um gute Bruterfolge zu erzielen, genügen dem Weißstorch wenige (gemessen am Flächenanteil), jedoch qualitativ hochwertige Nahrungshabitate (§-26-Biotope nach sächsischem Naturschutzgesetz).
- Horste mit einem hohen Bruterfolg weisen in ihrem Horstumfeld deutlich mehr (gemessen am Flächenanteil) qualitativ hochwertige stehende Kleingewässer (§-26-Biotope) auf als andere. Schon die Anlage von kleinräumigen wertvollen Feucht- und Gewässerbiotopen trägt demnach zu einer deutlichen Verbesserung des Nahrungsangebotes bei.

Zur Identifizierung einer Mindestausstattung für Gebiete mit hohem Bruterfolg sind jedoch noch deutlich mehr Daten zur Qualität der Lebens- und Nahrungsräume nötig, als bisher zur Verfügung stehen. Es müssten unter anderem die Biotope im jeweiligen Horstumfeld neu kartiert werden. Dabei sind die Eignung der Flächen als Lebensräume für potenzielle Beutetiere (Nahrungsquellen) und zur Nahrungsaufnahme des Weißstorchs (Nahrungserreichbarkeit) sowie die zeitlich gestaffelte Verfügbarkeit der Nahrung über den gesamten Brutzeitraum hinweg wichtige Aspekte. Vor allem im Gebiet der sächsischen Kernpopulation sollten Schlüsselnahrungshabitate je Brutpaar identifiziert werden, die gezielt gefördert und geschützt werden müssen, damit zumindest die Kernpopulation langfristig erhalten werden kann.



Weißstorch bei der Nahrungsaufnahme im Grünland. Foto: Uwe Stolzenburg

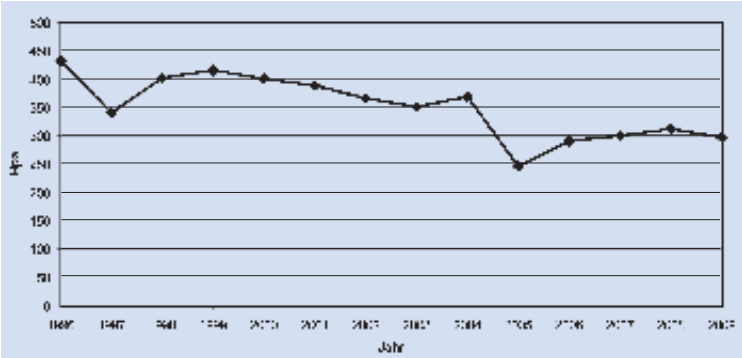
Maßnahmenentwicklung und -realisierung

Aus den Erkenntnissen zur Lebensraumanalyse wurden sowohl investive Maßnahmen (die zu einer dauerhaften Verbesserung des Nahrungsraumes führen) abgeleitet als auch mehrere nutzungsintegrierte Maßnahmen, die jedes Jahr neu initiiert werden und zur kurzfristigen Verbesserung der Verfügbarkeit der Nahrung dienen sollen. Schon im Herbst 2009 fand eine erste Verständigung mit Landwirten im Projektgebiet Moritzburg/Dresden über nutzungsintegrierte Maßnahmen (Anlage von Feldfutterstreifen in Winterungen und Mais mit anschließender Portionsmahd) statt. Das Fazit der Gespräche: Die prinzipielle Bereitschaft, am Weißstorchprogramm mitzuwirken, ist bei fast allen Landwirten groß (sofern sie für den Mehraufwand angemessen entschädigt werden). Probleme zeichneten sich jedoch bei der Umsetzung der Maßnahmen ab. Denn nur wenige Betriebe können noch Feldfutter verwerten. Das Mahdgut aus einer Portionsmahd mit mehreren Mahdterminen ist heutzutage weder für die Silage noch für die Direktverfütterung geeignet. Deshalb verfügt kaum ein Betrieb noch über die nötige Technik und die Kapazität für eine zeit- und arbeitsaufwändige Portionsmahd. Zudem waren die meisten Landwirte im Projektgebiet nicht dazu bereit, auf ihren Äckern kleine Flächen aus der Bewirtschaftung herauszunehmen. Die ertragreichen Flächen seien zu kostbar, und die Grenzertragsflächen werden oft bereits über EU-Mittel gefördert, was eine kurzfristige Nutzungsänderung unmöglich macht. Auch können die Landwirte, die meist nur Pächter ihrer Bewirtschaftungsflächen sind, eigentlich gar nicht über investive Maßnahmen für den Weißstorch auf ihren Flächen entscheiden. Keiner von ihnen wollte einen Feldfutterstreifen auf Ackerland eigens für den Weißstorch anlegen. Jedoch haben sich viele bereit erklärt, im Interesse des Weißstorchschutzes Grünlandmaßnahmen

umzusetzen. Einige waren außerdem gewillt, vorhandene Feldfutter- oder Stilllegungsflächen gestaffelt zu mähen. Ein Landwirt bot an, über viele Jahre hinweg seine Fläche für den Weißstorch angepasst zu bewirtschaften.

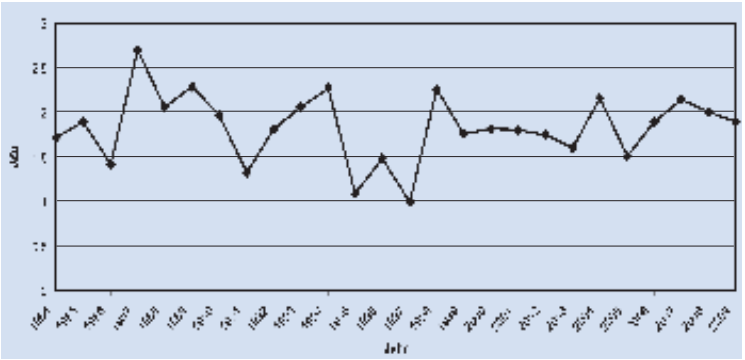
Ideal wäre es in jedem Fall, investive und nutzungsintegrierte Maßnahmen zu kombinieren mit dem Ziel, auf lange Sicht den Nahrungsraum für den Weißstorch zu verbessern und die Verfügbarkeit der Nahrung zu sichern. Dies käme auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten zugute.

Anzahl der Brutpaare in Sachsen 1996 bis 2009



Der Bestand der sächsischen Weißstörche sank seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich. Grafik: NSI Dresden

Gesamtbruterfolg 1984 bis 2009



Der Gesamtbruterfolg in den Jahren 1984 bis 2009 zeigt, dass die sächsische Weißstorchpopulation nicht in der Lage ist, ihren Bestand aus sich selbst heraus zu erhalten. Grafik: NSI Dresden

Diskussion

Eine häufige Ursache für das Scheitern von Lebensraummaßnahmen und -projekten sind fehlende Finanzmittel. Seitens des Freistaates wird immer wieder auf EU-Fördermittel verwiesen. Sie werden jedoch in den seltensten Fällen beantragt, da:

- viele der naturschutzfachlich sinnvollen und dringend nötigen Schutzmaßnahmen über die existierenden Richtlinien nicht förderfähig sind,
- bei der Pflege von Biotopflächen die Fördersätze dem tatsächlichen Aufwand nicht entsprechen,
- die Antragsstellung für ehrenamtlich tätige Einzelpersonen und kleine Gruppen zu kompliziert und umfangreich ist,
- ein Großteil des enormen Organisationsaufwandes im Vorfeld und nach der Umsetzung von Maßnahmen nicht förderfähig ist,
- der Antragsteller einen Eigenanteil von mindestens 10 Prozent aufbringen und außerdem bis zur Auszahlung der Fördermittel in finanzielle Vorleistung (in Höhe vier- und fünfstelliger Beträge) gehen muss.

Die zurzeit verfügbaren Förderinstrumente für den Weißstorch- und den Wiesenvogelschutz sind also nur eingeschränkt geeignet. Auch die Koordinierung des Artenschutzprogramms ist über die EU-Richtlinien nicht förderfähig. Ein Projektkoordinator ist jedoch für die erfolgreiche Durchführung des Programms und einen effektiven Mitteleinsatz unbedingt erforderlich.

Für bestimmte Maßnahmen, die nicht über die bestehenden Richtlinien gefördert werden können, sowie für die Projektkoordinierung hat der Freistaat Sachsen 2009 spezielle Projektmittel bereitgestellt, die begrenzt auch weiterhin zur Verfügung stehen, aber zur kontinuierlichen Weiterarbeit am Artenschutzprogramm nicht ausreichen.

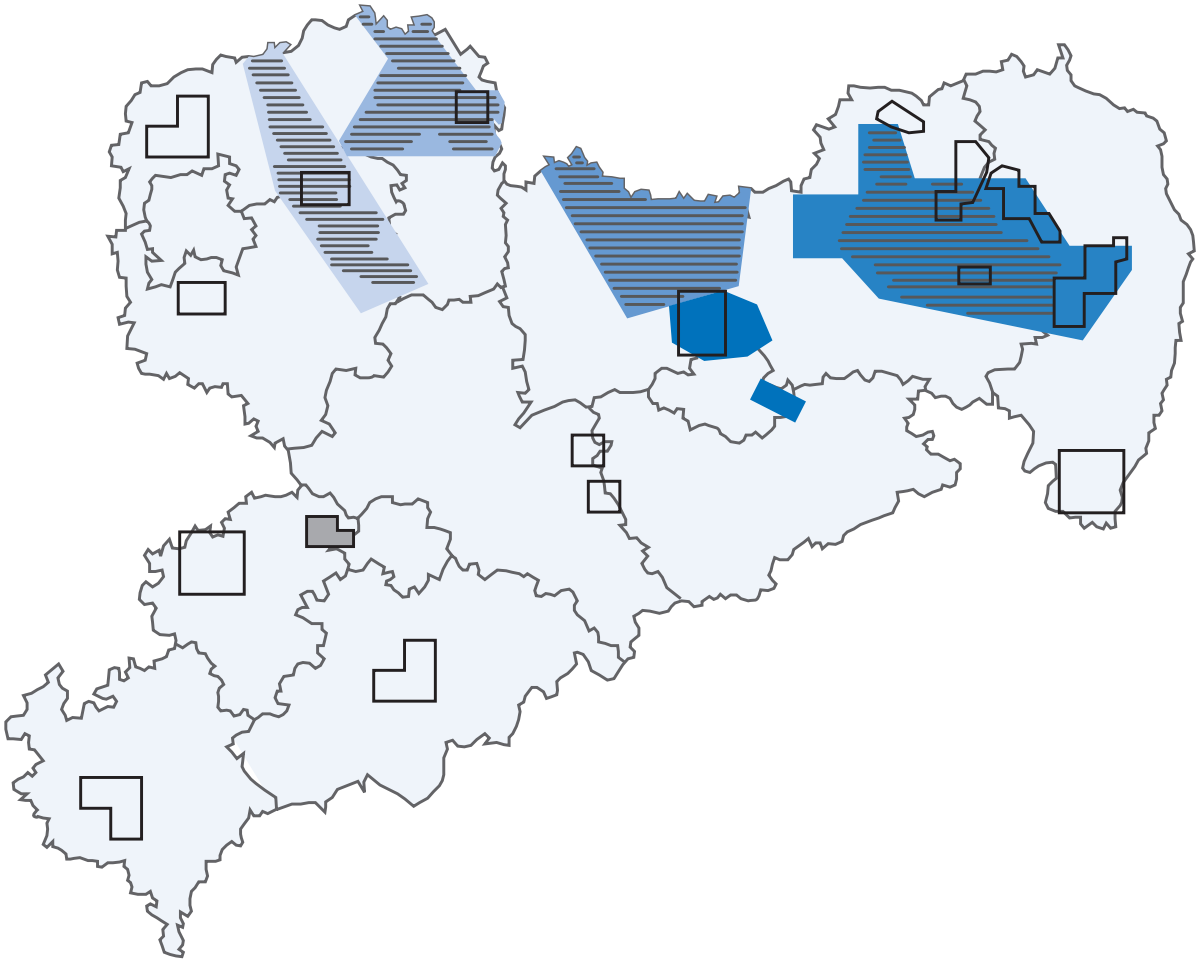
Greift die staatliche beziehungsweise europäische Förderung nicht, gibt es noch die Möglichkeit, investive Schutzmaßnahmen im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu realisieren. Für nutzungsintegrierte Maßnahmen oder die Finanzierung der Programmkoordination eignet sich dieses Instrument jedoch nicht. Und in Anbetracht der sich allgemein verschlechternden Finanzlage wird auch eine Akquirierung von Geldern über Stiftungen, Unternehmen, Vereine oder spendable Privatpersonen immer unwahrscheinlicher.

Lösungsansätze

Zur Optimierung der derzeit zur Verfügung stehenden Förderinstrumente sollte das Beantragungsverfahren für EU-Fördermittel vereinfacht, und es müssten kostendeckende Fördersätze eingeführt werden, die von den Fördersätzen der Landwirtschaft entkoppelt sind. Es sollte größere Flexibilität bei der Festlegung der Nutzungstermine geschaffen, die Förderinstrumente zur weißstorchgerechten Grünlandbewirtschaftung sollten modifiziert und die Gelder in Raten (beginnend nach der Beantragung der Fördermittel) ausgezahlt werden, um die Akteure handlungsfähig zu machen. Außerdem müsste der Freistaat Sachsen die Veräußerung staatseigener Flächen stoppen, um die Situation hinsichtlich der ohnehin knappen verfügbaren Naturschutzflächen nicht noch weiter zu verschärfen, und geeignete staatliche Flächen für den Weißstorchschutz bereitstellen. Eine Verpflichtung, auf wenigstens 10 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebsfläche Natur- und Artenschutzmaßnahmen durchzuführen, kann sowohl die Flächenverfügbarkeit verbessern als auch Kosten für Artenschutzmaßnahmen sparen. Die bestehenden Cross-Compliance-Verpflichtungen sollten daher zugunsten der biologischen Vielfalt geändert werden.

Für Antragsstellung, Projektbegleitung, Erfolgskontrolle und die Abstimmung der Schutzerfordernisse und Synergieeffekte für den Schutz von Weißstorch und Wiesenarten beziehungsweise Bodenbrütern muss mindestens eine ständig besetzte Koordinierungsstelle geschaffen werden.

Sabrina Lott, NSI Dresden



Projektgebiete des Weißstorchprogramms 2009

- Einzugsgebiet der Großen Röder (Siedlungsschwerpunkt)
- Muldeaue (Siedlungsschwerpunkt)
- Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (Siedlungsschwerpunkt)
- Sächsische Elbtalaue (Siedlungsschwerpunkt)
- Moritzburg / Dresden (geeignetes Projektschutzgebiet für Sofortmaßnahmnen im Projektzeitraum 2009
- Limbach-Oberfrohna (Synergieeffekte mit dem Bodenbrüterprojekt)

Legende

- Kreisgrenzen (Stand 2009)
- Projektgebiete des Bodenbrüterprojektes
- Schwerpunktgebiete der Weißstorchverbreitung

Die für das sächsische Weißstorchprogramm geplanten Projektgebiete.
Grafik: NSI Dresden



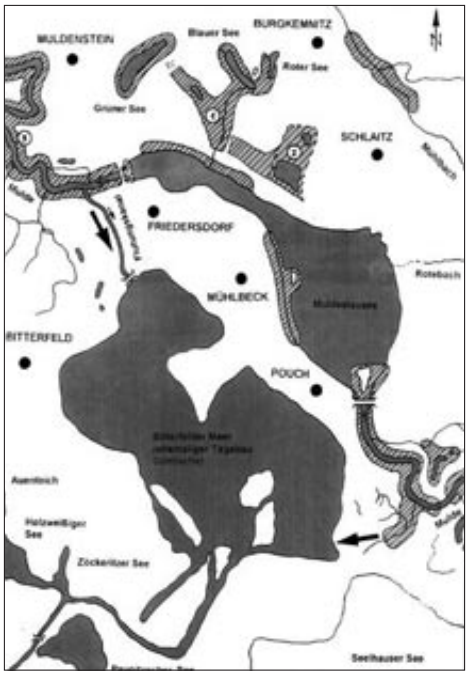
Junger Weißstorch im Horst.
Foto: Jens Gerber

40 Jahre aktiver Biberschutz

Biber auf Wanderschaft in die Bergbaufolgelandschaft



Biberburg am Döbener See der Goitzsche, wo sich eingewanderte Biber angesiedelt haben. Foto: Werner Sykora



Ausbreitung des Bibers im ehemaligen Bergbaugebiet nördlich von Leipzig seit etwa 2003. In: K.-A. Nitsche, G. Röber, W. Sykora: Elbebiber in Tagebaulandschaften, Sonderheft der Bitterfelder Heimatblätter, herausgegeben vom Kreismuseum Bitterfeld

Etwa um 1840 begann sowohl im Süd- als auch im Nordraum von Leipzig die später industriell betriebene Erschließung der Braunkohlelagerstätten, und bis zur Auskohlung der Vorräte um 1992 wurde dabei der Grundwasserstand drastisch abgesenkt. Heute ist in diesen Gebieten eine attraktive Seenlandschaft entstanden; Biber gab es hier zunächst nicht.

Infolge des besorgniserregenden Rückgangs der Biber wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Schutz ihres Reliktvorkommens im Raum Dessau-Magdeburg begonnen. Der heute wieder erstarkte Bestand des Elbebibers in Sachsen-Anhalt und Sachsen geht unter anderem auf die vor 40 Jahren gegründeten ehrenamtlichen Arbeitskreise zur Betreuung der Biberreviere und zur wissenschaftlichen Begleitung des Schutzes des Bibers an der Elbe und Mulde und ihrer Nebenflüsse zurück. An dieser wissenschaftlichen Begleitung waren maßgeblich die Naturschutzstation Steckby und die Sektion Zoologie der Martin-Luther-Universität beteiligt, darüber hinaus das Naturkundemuseum in Leipzig, das auch die Auswertung der Totfunde übernahm.

Die Betreuung und der damit bewirkte Schutz der Biberreviere, die nahezu lückenlose Erfassung der Biber und ihrer Bestands- und Ausbreitungsdynamik ist ein Beispiel für die langjährige Naturschutzarbeit ehrenamtlich tätiger Naturschutzhelfer und Revierbetreuer – auch aus den Reihen des NABU – unter der aktiven Beteiligung wissenschaftlicher Einrichtungen. Diese Form der Populationsbegleitung entwickelte sich zum Garant einer erfolgreichen Wiederbesiedlung zahlreicher Gewässer Mitteldeutschlands und darüber hinaus. Gegenwärtig stagnieren die Bestandszahlen, aber die Biber vergrößern ihre Reviere, ohne dass ihre Zahl pro Revier ansteigt.

In der Kulturlandschaft sind die Möglichkeiten für Ansiedlung und Nahrungsbeschaffung begrenzt! Eine Ausnahme bilden jedoch Teile der gefluteten Bergbaufolgelandschaften, sofern sie eine naturnahe und relativ ungestörte Entwicklung nehmen können. Eine weitere Voraussetzung für die Ansiedlung von Bibern ist die Vernetzung dieser Landschaftsteile mit den vom Biber besiedelten Fließgewässern.

Im Nordraum von Leipzig (Delitzsch-Bitterfeld-Gräfenhainichen) wandern die Biber aus der Elbe und Mulde über kleinere Fließgewässer oder direkt aus der Mulde in die neue Seenlandschaft ein. Von der Mulde über den Lober und hier einmündende Gräben migrieren einzelne Biber sogar bis nahe an die Stadt Leipzig nach Wiederitzsch (2006) und Seehausen (2007). Um 1999 erreichte ein Biber, offenbar über Saale und Elster, die Elster-Luppeaue bei Schkeuditz. Leider bringen oft nur Meldungen über Totfunde, verursacht durch den Straßenverkehr in den Nachtstunden, Hinweise auf solche vergeblichen Wanderungen.

Seit dem gewaltigen Hochwasser im Jahr 2002 kommt über die Mulde und den Lober-Leine-Kanal die Besiedlung der Goitzsche-Seen in Gang; 2003 trafen die ersten Meldungen ein. Ihnen folgten Beobachtungen von Bibern und die Entdeckung einer Burg an der Lagune bei Poch und 2008 einer weiteren Burg derselben Familie an der Mündung des Seelhausener Sees in die Goitzsche. 2009 wurde eine Burg an der Tonhalde und eine schon etwas ältere Burg am Zöckeritzer See notiert. Hier im Komplex der Goitzsche-Seen ist die weitere Entwicklung noch ganz offen, doch auf die Beobachter dieser jungen Landschaft warten bestimmt noch viele Stunden der Erkundungen und Überraschungen.

Im Südraum Leipzigs stehen bis ins Altenburger Land für den Biber ebenfalls zahlreiche besiedlungswürdige Teile der Bergbaufolgelandschaft und anderes zur Verfügung. Es scheint aber bisher kein Weg zur Migration vorhanden zu sein, um südlich von Halle an der Saale und im Mündungsgebiet der Weißen Elster eine stabile Population entstehen zu lassen. Außerdem setzen Zuwanderungen in das Gebiet der Weißen Elster eine dauerhafte Besiedlung der Saale südlich von Halle und den entsprechendem Populationsdruck voraus.

Werner Sykora

Auftakt zur Wasservogelzählung

Seit Ende der 1960er Jahre werden in Deutschland in fast allen international, national und regional bedeutenden Feuchtgebieten und Gewässern Rastvogelerfassungen durchgeführt. Zurzeit sind daran über 2 000 Zählerinnen und Zähler beteiligt. Damit ist die Wasservogelzählung das älteste und umfangreichste Vogelmonitoring bundesweit. Die Methodik ist also bewährt. Zu festgesetzten Terminen – immer sonntags – werden die Bestände erfasst und auf diese Weise Mehrfacherfassungen vermieden. Die Ergebnisse lassen Rückschlüsse zu auf die Anzahl der einzelnen überwinternden Vogelarten und ihre Bestände sowie auf die regionale, nationale oder gar internationale Bedeutung der Rastgebiete. Immer stärker werden die gefluteten Tagebaue von nordischen Gästen als Rastgebiete genutzt. So konnten beispielsweise im Südraum Leipzig im Winter 2007/2008 etwa 27 000 Saatgänse sowie 18 500 Bleßgänse an den 15 Schlafgewässern erfasst werden. Darunter wurden auch nicht jagdbare Seltenheiten registriert, zum Beispiel Zwerggänse, eine Rothals-, eine Ringel- und eine Nonnengans sowie zum ersten Mal eine Familie von Kurzschnabelgänsen mit zwei Jungvögeln und ein weiterer Altvogel dieser auf Grönland beheimateten Art. Die diesjährige sachsenweite Zählung begann am 17. Oktober.



Blessralle. Foto: Oliver Richter



Im Presseler Heidewald und Moorgebiet sind Kraniche zu Hause. Foto: Aldo Kermes

Kranichbericht Nordsachsen und Leipzig

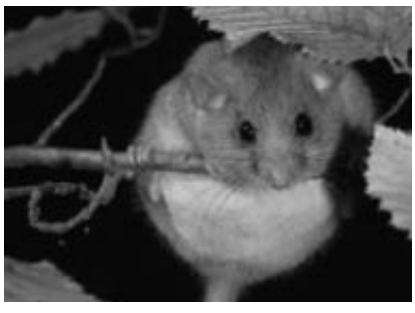
Für die Landkreise Nordsachsen und Leipzig wurde auch 2010 wieder ein Kranichbericht vorgelegt, für den Ekkehard Vollbach und seine Mitstreiter vom Arbeitskreis Kranichschutz Dübener Heide in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit die Daten erhoben haben. So wurden 2009 im Frühjahrszug 1 430 Kraniche im Gebiet beobachtet, eine weit niedrigere Anzahl als im Jahr 2008. Zudem konnten für Nordsachsen zehn Brutpaare mit 15 Jungtieren und für den Landkreis Leipzig drei Brutpaare mit vier Jungvögeln nachgewiesen werden. Im Herbstzug wurden insgesamt 10 509 Kraniche erfasst.

Der Kranichschutz hat in Nordsachsen eine lange Tradition. In den 1960er Jahren ging der Bestand der Vögel zurück; in den letzten Jahrzehnten konnten sie einiges an Terrain zurückerobern. Dazu haben auch die Anstrengungen des NABU beigetragen. Ende 1994 wurde der Arbeitskreis Kranichschutz Dübener Heide gebildet; seine Mitglieder beobachten und erfassen Brutbestand und -erfolg der Kraniche und das Geschehen während der Sammel- und Rastperioden; ihr alljährlich vorgelegter Bericht ist Grundlage für Vorschläge zu Schutzmaßnahmen. Auch wurde aufgrund der Aktivitäten des Arbeitskreises der Schutz des Kranichs Bestandteil des Naturschutzgroßprojektes »Presseler Heidewald- und Moorgebiet«.

Sächsischer Haselmausrundbrief

Der im Frühjahr 2010 veröffentlichte sächsische Haselmausbrief des NABU Sachsen dokumentiert die Ergebnisse des Monitorings zur Haselmaus in Sachsen für das Jahr 2009. Für die Auswertung standen Angaben zu 1 276 Nistkästen aus allen 14 Monitoring-Gebieten zur Verfügung. Den Rekord für 2009 hält in Sachsen das Naturschutzgebiet »Goldberg« mit 23 Haselmäusen in 58 Kästen. Insgesamt war 2009 ein eher durchschnittliches Jahr, obwohl mehr Haselmäuse als im Vorjahr gezählt werden konnten. Der Haselmausbrief steht auf der NABU-Internetseite zum Download bereit.

Haselmaus. Foto: Frank Meisel



Auf der Suche nach Schnecken

Mittlerweile haben sie Tradition: die Exkursionen mit Katrin Schniebs, der NABU-Expertin für Muscheln und Schnecken. Zur vierten solchen Exkursion hatten in diesem Jahr Mitglieder des NABU-Regionalverbandes Erzgebirgsvorland nach Lichtenstein eingeladen, und da auch noch Ornithologen, Botaniker und andere Fachleute mit von der Partie waren, konnten die Teilnehmer unter kompetenter Begleitung die Artenvielfalt am Croatenberg entdecken.

Die Dresdner Spezialistin ist schon mehrfach mit NABU-Gruppen unterwegs gewesen, unter anderem im Auftrag des Regionalverbandes Großenhainer Pflege, der Genaues über die Vorkommen von Schnecken- und Muschelarten auf seinen Eigentumsflächen erfahren wollte.

Rauhfußkauz sorgte für Überraschung

Im NABU-Report 2009 hatte Dr. Klaus Fabian über die Erfassung und den Schutz der Eulen im Stadtgebiet von Dresden berichtet. 2010 waren die Beobachtungen zum Teil etwas enttäuschend. Bedingt durch den langen strengen Winter konnte zum Beispiel beim Waldkauz, der zu den Frühbrütern gehört, kein Nachwuchs festgestellt werden. Doch der Rauhfußkauz überraschte die Dresdner Naturschützer. Sie konnten Rufer im Südosten der Heide feststellen, genau dort, wo vor drei Jahren aufgrund vereinzelter Rufaktivitäten zehn Brutkästen angebracht worden waren (siehe auch NABU-Report 2009). Aber nur der ausdauerndste Rufer hat im Juni ein Weibchen erwischt. Ob die Kästen eine Rolle gespielt haben, wird die Kontrolle ergeben.

Rauhfußkauzästlinge in der Dresdner Heide. Foto: Knuschke/NABU-Archiv



Falkenhainer ornithologischer Jahresbericht erschienen

Seit vielen Jahren beobachten und dokumentieren die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie Falkenhain, die ihren Wirkungsbereich im Landkreis Leipzig und im Randgebiet des Landkreises Nordsachsen hat, die Pflanzen und Tiere ihrer Region, insbesondere die Vogelwelt. Ein umfangreiches authentisches Material ist so im Laufe der Jahrzehnte entstanden. Jetzt legte die Gruppe den »Ornithologischen Jahresbericht 2008« vor. Er umfasst 54 Seiten und enthält eine Fülle von Daten, vor allem aus dem Landkreis Leipzig, aber auch aus anderen Gebieten. Rund vierzig Gruppenmitglieder und andere Naturfreunde waren an dieser Arbeit beteiligt. Das wertvolle Datenmaterial steht zur weiteren Verwendung zur Verfügung, es bedarf dafür aber der Genehmigung des betreffenden Beobachters.
Kontakt: FG Ornithologie Falkenhain (www.nabu-sachsen.de)

Wölfe in Sachsen – Tagungsband mit breitem Themenspektrum

Rüstzeug für eine sachkundige Diskussion zu vermitteln und der Frage nach den Zukunftschancen der Wölfe in Sachsen nachzugehen war bereits Anliegen einer NABU-Tagung zum Thema Wolf, die im November 2004 in Neustadt/Spree stattfand und mit einem Tagungsband dokumentiert wurde.

Unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt wurde am 26.10.2009 die zweite Wolfstagung des NABU veranstaltet, die Vertreter des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft, Vertreter der Forstwirtschaft, der Jägerschaft, des ehrenamtlichen Naturschutzes, der Wissenschaft



und des Wildbiologischen Büros LUPUS in Bad Muskau zusammenführte. Diese sorgten für ein breites Themenspektrum, das sich im 2010 publizierten Tagungsband wiederfindet. Er enthält wie der erste Tagungsband fundierte Erkenntnisse und aktuelle Informationen, darunter Argumente für kontroverse Diskussionen. Er ist auf ebenso viel Interesse gestoßen wie sein Vorgänger. Beide Publikationen sind vergriffen. Für den 2010 erschienenen Tagungsband ist eine Nachauflage geplant.

19. feldherpetologische Tage im Vogtland

Vom 30. April bis 2. Mai 2010 fanden, organisiert und geleitet von Marina Gerstner, die 19. feldherpetologischen Tage des NABU-Landesfachausschusses Feldherpetologie statt. Gastgeber war das Natur- und Umweltzentrum Vogtland in Oberlauterbach, wo die Exkursionen der rund zwanzig Teilnehmer ihren Ausgangspunkt hatten. Die erste Exkursion führte zum Moorfroschlaichgebiet in Oberlauterbach, die zweite in das Wildenauer Teichgebiet. Hier haben wegen einer unzureichenden Leiteinrichtung und infolge der Umgestaltung der Gewässer für die Fischzucht Amphibienarten erhebliche Bestandseinbrüche hinzunehmen. So konnten nur wenige Grasfrösche und Erdkröten-Quappen sowie Grünfrösche verhört werden. Weitere Ziele waren das Feuersalamander- und Bach-



Gespanntes Warten auf Bachneunaugen. Foto: Jörg Seidel



Der Herrenpavillon im Schlosspark von Neschwitz. Hier hat 1999 mit Hilfe eines privaten Trägervereins und finanzieller Förderung vor allem durch das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft und den Landkreis Bautzen die sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. ihre Arbeit wieder aufgenommen. Das war ein schöner Erfolg langer Bemühungen auch seitens des NABU Sachsen! Foto: Vogelschutzwarte

neunaugenbiotop Unterwürschitz, ein Kreuzotter-Biotop in Erlbach und in Schönberg eine erfolgreich realisierte Ersatzmaßnahme für den Laubfrosch. Hier konnten mit Laubfroschrufen auf Handys die Tiere zu einem wunderbaren Laubfroschkonzert animiert werden. Beim Besuch eines weiteren Feuersalamander-Biotops fand man abermals Larven und, als Highlight, zwei adulte Feuersalamander. Die Reptilien machten sich wegen des nass-kühlen Wetters leider ziemlich rar. Die nächsten feldherpetologischen Tage werden 2011 voraussichtlich im Planitzwald bei Bennewitz (Altkreis Wurzen) stattfinden.

80 Jahre Vogelschutz in Neschwitz

Anlässlich des Jubiläums der vor 80 Jahren gegründeten Vogelschutzwarte Neschwitz hat am 20. November 2010 im Bürgersaal Neschwitz eine Fachtagung zum Thema »80 Jahre Vogelschutz in Neschwitz« stattgefunden. Zwar hat es auch Zeiten gegeben, in denen die Vogelschutzwarte nicht existierte; dennoch wurde auch in diesen Jahren in Neschwitz Vogelschutz betrieben. Die Aufgaben der Vogelschutzwarte sind vielfältig und anspruchsvoll, einige davon wurden während der Tagung vorgestellt. Dabei zeigte sich: Ohne die intensive Zusammenarbeit mit einer großen Zahl ehrenamtlicher Ornithologen und Vogelschützer sowie mit verschiedenen Institutionen und Verbänden wäre die Erfüllung dieser Aufgaben nicht möglich gewesen. Die Tagung bot Gelegenheit für einen Rückblick, vor allem aber für die Darstellung der derzeitigen Situation und für die Diskussion über Perspektiven des Vogelschutzes in Sachsen.

Insektenvielfalt in Sachsen

Anlässlich des Jahres der Biodiversität starteten die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt und der Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen das Projekt »Insektenvielfalt in Sachsen«. Anliegen des Projektes ist es, eine digitale Plattform zu schaffen, mit der ein Überblick über die schätzungsweise 25 000 Insektenarten – die artenreichste Organismengruppe – im Freistaat gegeben wird. Eine Tagung, die im November 2010 in Dresden stattfand, informierte über Ziele und Strukturen des Projekts, in das auch die Öffentlichkeit einbezogen werden soll.



56. Botanikertagung vom 18. bis 20. Juni 2010

Der Landesverein sächsischer Heimatschutz und der NABU Sachsen hatten 2010 zur 56. Tagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker nach Radeburg eingeladen. Die Tagung begann mit einer botanischen Wanderung entlang der Röder und hielt neben einem Besuch des Heimatmuseums der Stadt ein reichhaltiges Vortragsprogramm bereit. Zu den Themen gehörten die Weiterführung der Kartierung der Farn- und Samenpflanzen Sachsens, die Vegetation der FFH-Lebensraumtypen des Grünlandes in Sachsen, der Sachstand der Roten Liste der Gefäßpflanzen Sachsens, Ergebnisse des Projektes »Erfassung von ausgewählten Kryptogamengruppen in den geschützten Biotopen in Sachsen« und anderes. Eine ganztägige Busexkursion führte zu den Teichgebieten um Stölpchen und Welxande, zum Raschützer Forst mit seinem Wechsel von trockenen Kiefern- zu feuchten Laubwäldern, zum Dammühlenteich bei Schönfeld, den Elligastwiesen bei Treugeböhla (ehemalige Torfstiche) und schließlich zur Radener Runze.

Entomologen luden nach Dresden ein

Der Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen, die Entomofaunistische Gesellschaft, Landesverband Sachsen, und das Museum für Tierkunde Dresden führten die diesjährige Tagung Sächsischer Lepidopterologen am 6.2.2010 durch; sie fand im Museum für Tierkunde in Dresden-Klotzsche (Senckenberg Naturhistorische Sammlungen) statt. Das interessante Vortragsprogramm widmete sich unter anderen den Themen »Schmetterlinge im baltischen Bernstein«, »Der Buchsbaum-Zünsler – eine fremdländische Art erobert Europa« und »Artenschutz am Beispiel einer Schmetterlingsart – Alptraum oder Realität?«.

9. Fachtagung des NABU-Landesfachausschusses Fledermausschutz

Die Vortragsveranstaltung »Fledermaus bald ohne Haus«, gleichzeitig 9. Fachtagung des NABU-Landesfachausschusses Fledermausschutz, fand mit über 70 Teilnehmern am 10. April 2010 in der TU Bergakademie Freiberg statt. Sie wurde gemeinsam von der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, dem Interdisziplinären Ökologischen Zentrum der TU Bergakademie Freiberg und dem NABU Sachsen ausgerichtet und widmete sich in mehreren Vorträgen den aktuellen Ergebnissen aus Fledermausschutz und Fledermausforschung in Sachsen, insbesondere aber den Gefährdungen, denen die Gebäudebewohner infolge beschleunigter Verfahren bei Gebäudesanierungen und -abrissen ausgesetzt sind. (19 der 20 in Sachsen nachgewiesenen Fledermausarten nutzen Quartiere an Gebäuden als Wohnstätte.) Die Tagung machte auf diese Probleme aufmerksam und versuchte, Lösungen anzubieten. Als Gast aus Thüringen stellte Herr Fanz die in einem DBU-Projekt gebündelten Aktivitäten zur Quartiererhaltung und -schaffung für die Kleine Hufeisennase vor. Dr. Reiter, Gast aus Österreich, informierte über Erkennung und Auftreten der Arten Alpenfledermaus-, Weißrand- und Wimperfledermaus.

Ausblick auf 2011:
Die 16. Fachtagung der Feldherpetologen und Ichthyofaunisten wird am 26. März in Dresden stattfinden.

Publikationen der NABU-Landesfachausschüsse im Jahr 2010



Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten 2010



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2010



Sächsische Floristische Mitteilungen 12/2009



Sächsische Entomologische Zeitschrift 2010

Diese Zeitschriften können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.nabu-sachsen.de des NABU Sachsen bezogen werden.



Wiederhergestellte Kammmolchgewässer bei Bischofswerda. Foto: Steffen Teufert

Erbe der Vergangenheit und Herausforderung für die Zukunft

Möglichkeiten des Natur- und Reptilienschutzes im Wald

Wie jede andere Jahrestagung des NABU-Landesfachausschusses Feldherpetologie stand auch die im Jahr 2009 unter einem Dachthema: »Der Wald – Lebensraum für Arten der Herpeto- und Ichthyofauna«. Zum vielseitigen Programm gehörten der Vortrag »Naturschutz im Wald – eine Herausforderung für die Zukunft« von Kai Noritzsch (Sachsenforst) und der Vortrag »Die Kreuzotter im Wald-Lebensraum – aktuelle Gefährdungen und Schutzmöglichkeiten« von Steffen Teufert. Beide Vorträge sind – als ein Beitrag zum Thema Biodiversität – im Folgenden komprimiert zusammengefasst.*

Aus unserer ursprünglichen Naturlandschaft ist im Laufe der historischen Entwicklung eine sich ständig wandelnde Kulturlandschaft geworden. Ursache für den Artenreichtum im Wald der Vergangenheit war vor allem die lückige Bestockung infolge ständiger Nutzungseingriffe des Menschen. Durch völlig geänderte Nutzungen wurde der Lebensraum der lichtliebenden Arten, wozu beispielsweise die Reptilien gehören, im Laufe der Jahrhunderte bis in die Gegenwart immer knapper. Zugleich besteht seit der 6. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitäts-Konvention (CBD) für alle beteiligten Länder, darunter Deutschland, die Verpflichtung, bis zum Jahre 2010 eine signifikante Reduzierung der Verlustrate biologischer Vielfalt zu erreichen. Dafür sind viele Anstrengungen auf lokaler Ebene notwendig, und neben der Landwirtschaft ist vor allem die Forstwirtschaft gefragt. Ein solcher Akteur ist der Forstbezirk Neustadt. Er arbeitet mit Spezialisten sowie mit haupt- und ehrenamtlichen Naturschützern, darunter NABU-Mitgliedern, zusammen, um die neuesten ökologischen Erkenntnisse in die Schutzbemühungen einfließen zu lassen, und spielt damit eine Art Vorreiterrolle. In Fragen des Schutzes unserer Amphibien und Reptilien wird der Forstbezirk unterstützt von Steffen Teufert, Vorstandsmitglied im Landesfachausschuss Feldherpetologie und Ichthyofaunistik des NABU Sachsen.



Mitarbeiter der Nationalparkwacht, »Arbeitsgruppe Cunnersdorf«, bei der Revitalisierung des Eisenhübelmoores. Foto: Thomas Fritzsch

Im Landeswald wird auch in Zukunft der Rohstoff Holz geerntet werden. Doch mit geeigneten Techniken, Methoden und speziellen Natur- und Artenschutzmaßnahmen soll beidem, der Ökonomie wie der Ökologie, Rechnung getragen werden. Dass dies prinzipiell möglich und vorteilhaft ist, zeigt die Waldentwicklung in der Schweiz.

So benötigen die heimischen Reptilien für eine optimale Körpertemperatur ausreichend besonnte Strukturen, die unter anderem mit Versteckstrukturen zum Schutz vor Feinden, zur Thermoregulation sowie für die frostfreie Überwinterung verbunden sein müssen. Zur Vernetzung der Teillebensräume in den lichten Waldbereichen – Lichtungen, Felsreviere, Moorstandorte etc. – reicht die Förderung von ausreichend besonnten Saumstrukturen im und am Wald in der Regel aus. Die Kreuzotter stellt aufgrund ihrer hohen Ansprüche an die Habitatgröße eine gut geeignete Zielart dar. Schutz und Pflege ihrer Lebensräume – Waldwiesen, stehende Kleingewässer, Moore, Waldränder – sind für viele Arten von Nutzen.

Waldwiesen von 0,1 bis 2 Hektar nehmen im Staatswald des Forstbezirkes Neustadt etwa 75 Hektar ein. Sie liegen mehr oder weniger verstreut in den Waldflächen und werden zum großen Teil gepflegt. Sie sind wertvolle Reptilienlebensräume, aber auch Bereiche für die Wildäsung, Lebensraum für Pflanzen des extensiven Grünlandes und Ruderalflächen. Mit ihrem Reichtum an Blüten und Samen sind sie eine bedeutungsvolle Grundlage für ein vielfältiges Insektenleben. Nicht zuletzt finden hier Offenland- und Halboffenlandarten Jagd- und Bruthabitate. Daher werden solche Wiesen gepflegt.

Stehende Kleingewässer wie Teiche und Tümpel haben Bedeutung als Laichgewässer für Amphibien, als Tränke für Säuger und Vögel und als Lebensraum für etwa 1000 Tier- und 200 Pflanzenarten. Nicht zuletzt bereichern sie das Landschaftsbild und steigern so die Attraktivität des Erholungsraumes Wald. Im Landeswald des Forstbezirkes Neustadt befinden sich 58 Kleingewässer. Gefährdungen, denen der Forst begegnen muss, bestehen vor allem durch die Verlandung, das allmähliche Zuwachsen mit Bäumen und eine sich dadurch verschlechternde Lichtzufuhr sowie mitunter durch illegale Müllablagerungen. In den letzten vier Jahren hat der Forstbezirk fünf Teiche instand gesetzt. 2009 wurden, für den Kammmolch und andere Arten, zwei Gewässer saniert, ebenfalls unter Mitwirkung ehrenamtlicher Naturschützer.

Im Landeswald des Forstbezirkes Neustadt befinden sich sieben Flächen des Biotoptyps Moore und Sümpfe mit einer seltenen und angepassten Lebensgemeinschaft. Diese Biotope gilt es zu schützen und zu erhalten, nicht zuletzt wegen ihrer zunehmenden Bedeutung als Wasserspeicher in der Landschaft bei zukünftig wärmeren und trockneren Klimabedingungen. Im Jahre 2006 wurden im Eisenhübelmoor bei Reinhardtsdorf ehemalige Entwässerungsgräben verschlossen und damit der Wasserstand angehoben sowie die weitere Revitalisierung des Eisenhübelmoores für die Zukunft gewährleistet.

Waldränder haben als Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland ebenfalls eine große Bedeutung. Hier überschneiden sich die klimatischen Bedingungen von Wald und Offenland, sodass sowohl Arten des Offenlandes als auch des Waldes anzutreffen sind. Gut strukturierte Waldränder bestehen aus einem Kräutersaum, Sträuchern und Bäumen I. und II. Ordnung. Solche Linienstrukturen sind nicht ohne den Menschen dauerhaft zu erhalten. Deshalb werden im Forst Neustadt bei Waldpflegearbeiten immer wieder einzelne Solitärbäume und Mischbaumarten gefördert, eventuell gepflanzt oder entnommen, Sträucher eingebracht oder zurückgeschnitten und Kräutersäume gemäht, um die Strukturen zu erhalten und ein ungehindertes Herauswachsen des Waldes auf landwirtschaftliche Nutzflächen zu vermeiden. Diese Eingriffe ermöglichen Artenvielfalt und sichern auch den angrenzenden Wald mit seinen vielfältigen Funktionen vor Sturm, Dürre und Feuer. Ähnliche Bedeutung besitzen die Ränder im Waldesinneren an Wegen und Schneisen.

Spezielle Schutzkonzepte für Reptilien wurden im Hohwald realisiert, einem großen zusammenhängenden Waldgebiet, wo noch eine kleine Population der Kreuzotter existiert, aber auch ein individuenstarkes Ringelnattervorkommen und das höchstgelegene bekannte Zauneidechsenvorkommen der Lausitz. Im Südosten des Hohwaldes befindet sich noch ein sehr strukturreicher Lebensraumkomplex aus Moorresten, Blockhalden und Tagebaufolgelandschaft. Vor einiger Zeit wurde hier damit begonnen, das Torfhüttenmoor, das nach Beendigung des Torfabbaus durchweg mit Fichte aufgeforstet worden war, zu regenerieren. Zudem wurden im nahe gelegenen FND »Angstberg« Reptilien-Sonnplätze und Versteckstrukturen geschaffen. So sind hier – neben zwei aufgelassenen Steinbrüchen und mehreren großen Windwurfflächen – nun wieder wertvolle Reptilienlebensräume vorhanden.

Als wichtiges Fazit aus all dem gilt, dass nur eine enge kooperative Zusammenarbeit zwischen Naturschützern, Fachexperten und den Forstwirtschaftsbetrieben die Chance bietet, den Schwund optimaler Habitatstrukturen für Kreuzotter und andere Arten aufzuhalten und ihr ein Überleben zu sichern. Um diese Zusammenarbeit zu fördern, ist es nötig, dass die Partner gemeinsam und vertrauensvoll über Möglichkeiten und Grenzen für die Realisierung von Naturschutzanliegen beraten. Die Beispiele aus dem Bereich des Forstbezirkes Neustadt belegen, dass sich Ökonomie und Ökologie keineswegs ausschließen müssen.

Kai Noritzsch und Steffen Teufert

* Die ausführliche Fassung des Artikels der beiden Autoren ist zu finden in der »Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen«, Heft 12, herausgegeben vom NABU, Landesverband Sachsen e.V., und vom Landesfachausschuss Feldherpetologie/Ichthyofaunistik 2010

Im Rahmen eines Jugendcamps, das vom Freizeitzentrum Regenbogen/Bischofswerda, dem Jugend-Öko-Haus Dresden und dem NABU organisiert und durchgeführt wurde, entstanden neue Reptilienlebensräume im Hohwald. Foto: Steffen Teufert



20 Jahre NABU
Für Mensch und Natur
Landesverband Sachsen e.V.































Kein Cent für außerschulische Jugendbildung!

NAJU Sachsen wurde gerupft

Eine höchst beunruhigende Botschaft gelangte Anfang des Jahres 2010 zur NAJU Sachsen: Im Freistaat würden wahrscheinlich mindestens für das Jahr 2010 keinerlei überörtliche Bildungsmaßnahmen finanziell gefördert werden, und damit wäre die gesamte vorliegende Planung für ein vielseitiges Veranstaltungsangebot der NAJU null und nichtig.

Mit dem Mittelzuwendungsbescheid, der kurze Zeit später eintraf, kam es dann zur Gewissheit: Für das laufende Jahr wurden der NAJU Sachsen ganze 720 Euro zugesprochen, bestimmt für die Ostsee-Teamerschulung, eine Veranstaltung, die angesichts der drohenden Finanzmisere von der NAJU intern schon gestrichen worden war.

Hauptschwerpunkt der ehrenamtlichen NAJU-Arbeit ist die Kinder- und Jugendbildung. Allein in Dresden nehmen an den NAJU-Veranstaltungen jährlich über 1 500 Kinder und Jugendliche teil, manche von ihnen sehr oft, andere seltener. Bezieht man weitere landesweite Aktionen und die der NAJU Chemnitz, der Kindergruppen im NABU oder auch den Wettbewerb »Erlebter Frühling« mit ein, bei dem pro Jahr von der NAJU einige hundert Exemplare des Begleitmaterials an Schulen in Sachsen verschickt werden, so sind es weit über 6 000 Kinder und Jugendliche, die von der NAJU in Sachsen im Laufe eines Jahres erreicht werden.

Braucht die NAJU Zuschüsse für ihre Bildungs- und Weiterbildungsangebote, können Fördermittel beim Kommunalen Sozialverband Sachsen (KSV) beantragt werden, vorausgesetzt, die Angebote haben einen überörtlichen Charakter. Als Geldgeber fungiert das sächsische Sozialministerium, das jedoch 2010 keine finanziellen Mittel mehr für Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stellte. Dabei traf die hundertprozentige Kürzung nicht allein die NAJU, sondern alle landesweit tätigen Bildungsträger, und wenn man sich den Bildungsnotstand auch an sächsischen Schulen bewusst macht und bedenkt, wie wenige Menschen in unserer Gesellschaft ein Interesse an Umwelt und Natur haben, wird die Tragweite dieser Entscheidung erkennbar.

Was bedeutete die Kürzung konkret für die NAJU Sachsen? Es konnten zwar Porto und ein Teil der Bürokosten bezahlt werden, es fehlten jedoch 14 350 Euro Förderung für elf mehrtägige Bildungsmaßnahmen, das heißt etwa 1 200 Bildungstage konnten 2010 nicht bestritten werden. So ließ sich das ursprünglich geplante vielseitige Programm überregionaler Veranstaltungen, das vom Naturtheatercamp über Ferienlager und Familientage bis zur Ostseeradtour zur Zeit des Vogelzuges reichte, nicht realisieren, aber dank ideeller und finanzieller Hilfe blieb nicht alles auf der Strecke.

Denn etliche NABU-Landesverbände organisierten Unterstützung, bei einigen Landesvertreterversammlungen wurde sogar



Gefleckte Knabenkraut gehörte zu den botanischen Schönheiten, die man beim diesjährigen Himmelfahrtscamp entdecken konnte. Fotos: NAJU



Zünftige Grillabende sind beim Himmelfahrtscamp unerlässlich.

mit dem Klingelbeutel gesammelt. Der NAJU-Bundesverband übernahm die Patenschaft für das vierzehntägige Gebirgswiesenlager, der NABU-Landesverband Sachsen verzichtete auf seine Festveranstaltung zum 20. Jubiläum und unterstützte das traditionelle Himmelfahrtscamp finanziell. Es fand vom 13. bis 16. Mai 2010 in Bärenstein statt, wo die Grüne Liga Osterzgebirge mietfrei ein tolles Domizil zur Verfügung stellte. Obwohl es während des Camps regnete und kalt war, haben die Teilnehmer viel gesehen und entdeckt: Orchideen, ein Zinnbergwerk, schwarze Ostfriesenschafe, die Altenberger Pinge, eine Weißtannenzucht im Garten. Es gab Wanderungen, eine Rallye, Arbeitseinsätze, Lagerfeuer…

Und dass trotz des miesen Wetters die gute Laune nicht verloren ging, lässt die Campzeitung erkennen, die auch in diesem Jahr herausgegeben wurde (siehe www.sachsen.naju.de).

Die NAJU Sachsen dankt allen, mit deren Unterstützung es möglich war, trotz des finanziellen Kahlschlags solche wichtigen Veranstaltungen zu verwirklichen. Es ist eine CD mit Bildern, Berichten und Grüßen in Arbeit, die allen Helfern als kleines Dankeschön zugeschickt werden soll.

NAJU Sachsen

Das Vorstellungsspiel erleichterte es den Teilnehmern des Himmelfahrtscamps, miteinander warm zu werden. Fotos: Susann Raschke



BUND und NABU fordern: Vorrang für Naturschutzziele im und am Grünen Band

Offener Brief an die Umweltministerien von Sachsen und Bayern

Vor mehr als 20 Jahren, im Dezember 1989 brachten Naturschützer aus der DDR und aus Bayern ein ehrgeiziges gemeinsames Naturschutzprojekt auf den Weg: Der ehemalige Grenzstreifen zwischen der BRD und der DDR sollte zu einem Grünen Band für Frieden, Natur und Geschichtserinnerung entwickelt werden. Inzwischen haben Teile dieses Bandes, so auch der sächsische, mit der Einstufung als FFH- und Vogelschutzgebiet einen nach europäischem Recht hohen Schutzstatus erhalten und auch internationale Beachtung und Anerkennung gefunden. Wir können also auf einen Weg zum Erfolg zurückblicken, der jedoch nach wie vor nicht problemlos verläuft.

Während in den meisten Bundesländern der BUND zum Schutz des Grünen Bandes aktiv wird, war und ist es in Sachsen der NABU, insbesondere der Regionalverband Elstertal. Im Februar 2010 richtete er gemeinsam mit dem BUND an das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, an das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit sowie an andere Adressaten einen offenen Brief und forderte unter anderem die Umsetzung der in den Schutzgebietsverordnungen und Landschaftsplänen fixierten Ziele und Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung von Natur und Landschaft im Bereich des Grünen Bandes und in dessen unmittelbarem Umfeld. Anlass für dieses Schreiben war die Tatsache, dass in den Wochen zuvor vom Landratsamt Hof die Genehmigung für einen großdimensionierten Windpark in engster Nachbarschaft des Grünen Bandes erteilt worden war. Mit den beiden Windkrafträdern auf sächsischem Gebiet im »Windpark Mißlareuth« und den drei tschechischen Anlagen ist das nun bereits der dritte Windpark, der unter Missachtung der in den Regional- und Entwicklungsplänen festgelegten Vorrang- und Eignungsgebiete in der Nähe des Grünen Bandes errichtet wird und nachhaltigen Schaden in Natur und im Landschaftsbild verursacht. Eine aus Sicht der beiden Verbände ungeheuerliche Entscheidung des Landratsamtes Hof.

In Verbindung mit der reizvollen unverfälschten Kulturlandschaft der vogtländischen Kuppenlandschaft in Südwestsachsen ist das Grüne Band zu einem Naturraum geworden, in dem 2248 (bisher bekannte) seltene und/oder gefährdete Pflanzen- und Tierarten ihren Lebensraum gefunden haben. Der einmalige Biotopkomplex, die geologischen und geografischen Besonderheiten und die kulturhistorisch wertvollen Denkmäler sind Merkmale eines ästhetisch hochwertigen Landschaftsraumes von unschätzbarem Wert für Mensch und Natur dieser Region, den es vor störenden Elementen im Landschaftsbild und Beeinträchtigungen der Schutzgüter, insbesondere der Vögel, zu bewahren gilt.

Vor dem Hintergrund der möglichen Planung weiterer Windkraftanlagen in dieser Grenzregion haben deshalb die beiden Verbände die Umweltministerien Sachsens und Bayerns sowie andere Behörden, aber auch Verbände und die Presse aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Regionalpläne und Landesentwicklungsprogramme der Grenzregionen zukünftig länderübergreifend abgestimmt, die Errichtung von Windenergieanlagen nur in den dort festgelegten Vorrang- beziehungsweise Eignungsgebieten genehmigt und bei der Fortschreibung der Regionalpläne auch künftig keine Vorrang- beziehungsweise Eignungsgebiete für Windkraftanlagen innerhalb des schützenswerten Umfeldes des »Grünen Bandes« ausgewiesen werden.

Inzwischen sind – wiederum ohne Anhörung der sächsischen Naturschutzverbände – weitere Anlagen nahe am Grünen Band genehmigt worden. Insbesondere fünf Anlagen in unmittelbarer Nähe der Naturschutzgebiete »Pfarrwiese« und »Himmelreich« lassen negative Beeinträchtigungen der Schutzgüter erwarten. Und es ist mit der Errichtung weiterer Anlagen zu rechnen. Der geplante Bau der A 93 durch das Grüne Band konnte noch verhindert werden, die Entwertung desselben durch Windkraftnutzung wird möglicherweise nicht aufzuhalten sein.

Eine Antwort auf ihren offenen Brief haben NABU und BUND weder von der Genehmigungsbehörde – dem Landratsamt Hof – noch vom Bayerischen Ministerium, von der Regierung Oberfranken oder dem Regionalen Planungsverband Oberfranken Ost erhalten. Auch ein offener Brief engagierter Bürger an die gleichen Adressaten blieb bis heute unbeantwortet.

Hellmut Naderer

Flächenerwerb am Grünen Band – eine langwierige Angelegenheit

Seit Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bestand die Forderung der Naturschutzverbände gegenüber der Bundesregierung, das Grüne Band an der ehemaligen innerdeutschen Grenze, einen wertvollen Biotopverbund, dem Naturschutz zu widmen. Nach jahrelangen Bemühungen wurde im Juli 2003 von der Bundesregierung vorgeschlagen, die Flächen kostenfrei an die betroffenen Bundesländer zu übertragen, um sie unter deren Regie – gemäß der föderalen Aufgabenverteilung sind die Länder für den Naturschutz zuständig – für den Erhalt des Grünen Bandes zu nutzen.

Trotz der Verpflichtungen zum Erhalt des Grünen Bandes in Koalitionsvereinbarungen vom Oktober 2002 (SPD und Bündnis 90/Die Grünen), November 2005 (CDU, CSU und SPD) und Oktober 2009 (CDU, CSU und FDP) verging eine lange Zeit, bis endlich am 26.08.2010 die Flächen des Sächsischen Grünen Bandes von der Bundesregierung an den Freistaat Sachsen und weiter an den Vogtlandkreis übertragen wurden. In einem festlichen Rahmen unterzeichneten die Staatssekretärin im Bundesumweltministerium Ursula Heinen, der Leiter des Bundesforstes Gunther Brinkmann, der sächsische Umweltminister Frank Kupfer und der Landrat des Vogtlandkreises Dr. Tassilo Lenk eine entsprechende Vereinbarung über die Übertragung von etwa 200 Hektar Bundesliegenschaften an den Landkreis.

Rund 260 Hektar hatte der Vogtlandkreis bereits im Jahr 2000 mithilfe von Fördermitteln erworben. Diese waren zuvor bereits dem NABU bewilligt worden, mussten aber zurückgegeben werden. Nunmehr sind die wesentlichsten Flächen des 42 Kilometer langen sächsischen Grünen Bandes im Besitz des Landkreises; er hat damit eine große Verantwortung für dieses Kleinod mit seinem Mosaik von zum Teil gefährdeten Lebensräumen mit mehr als 2200 bisher kartierten Arten (davon stehen etwa 10 Prozent in Roten Listen).

Weitere Flächenübertragungen von der BVVG sind in der Diskussion. Da auch private Grundbesitzer Flächen im Schutzgebietssystem besitzen und dem Grünen Band, das teilweise nur wenige hundert Meter breit ist, eine weitere Aufwertung durch Flächenerweiterung zuträglich ist, werden der NABU-Regionalverband Elstertal und die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe weitere Flächen erwerben.



Arnika im NSG »Hasenreuth«. Foto: Hellmut Naderer

Eine der Windkraftanlagen, die wenige Meter vom NSG »Hasenreuth« entfernt am Grünen Band errichtet wurden. Ihre Zahl wächst, sie schaden dem Landschaftsbild und der Natur. Hauptsächlich Vögel sind gefährdet, wie etwa der Schwarzstorch, der über dem NSG »Troschenreuth« fliegt, das sich ebenfalls in der Nähe der Windkraftanlagen befindet (siehe Beitrag S. 47). Foto: Hellmut Naderer



Dr. Tassilo Lenk, Frank Kupfer, Ursula Heinen und Gunther Brinkmann bei der Unterzeichnung der Vereinbarung zum Flächenerwerb im Grünen Band. Foto: Hellmut Naderer



Landschaftsarchitekt führte richtigen Baumschnitt vor

Immer mal wieder hat die NABU-Ortsgruppe Pausa eine Veranstaltung zum optimalen Obstbaumschnitt im Arbeitsprogramm, so auch im Jahr 2010. 32 Interessierte aus allen Stadtteilen von Pausa und aus den benachbarten Orten in Thüringen kamen im Frühjahr zu einem praxisorientierten Vortrag des Landschaftsarchitekten Bernhard Weisbach, um zu lernen, wie eine richtige Baumkrone entsteht; Ort des Geschehens war die Streuobstwiese der Ortsgruppe.

Die Aufgaben der Gruppe sind sehr vielseitig; die Mitglieder werden bei Artenschutzmaßnahmen (zum Beispiel für Weißstorch, Fledermäuse und gebäudebewohnende Vögel) aktiv, bei Kartierungen, der Herstellung von Biotopverbünden, der Ausweisung neuer Schutzgebiete usw. Bei einigen Aktivitäten gab es eine Zusammenarbeit mit Schulen, zum Beispiel im Jahr 2005 bei einer Schwalbenkartierung. Es finden regelmäßig Veranstaltungen zur Fledermausnacht, Exkursionen, Dia-Vorträge und anderes statt. Einige Mitglieder sind auch als ehrenamtliche Naturschutzhelfer für die untere Naturschutzbehörde des Vogtlandkreises tätig und betreuen in dieser Funktion zwölf FND, ein NSG und ein Storchennest. Einen Großteil ihrer Zeit verwendet die zahlenmäßig kleine Ortsgruppe für die Pflege der von ihnen betreuten Objekte (Orchideenwiesen, Magerrasen, Streuobstwiesen, Teich, Fledermaushöhlen, Fledermauskastenreviere und Heckenanlagen).





Auch die Allerjüngsten sind, wie hier bei einer Fledermausexkursion, bei den Veranstaltungen der Ortsgruppe oft dabei.

Bild oben: Zum vielseitigen Arbeitsprogramm der Ortsgruppe Pausa gehören Vogelstimmenwanderungen. Fotos: Ortsgruppe Pausa

Naturschutz unter Wasser

Dass NABU-Mitglieder mit Taucherbrille und unter Wasser aktiv sind, um der Natur etwas Gutes zu tun, ist eher selten. Es war der Fall, als die NABU-Arbeitsgruppe »Tauchsport- und Naturschutzzentrum Ammelshain« während des Naunhofer Umwelttages 2010 im NSG »Haselberg« aus dem dortigen Steinbruch all den Müll herausholte, den wilde Camper und andere Umweltsünder ins Wasser entsorgt hatten. Die Mitglieder dieser AG haben sich seit langem dem Tauchsport verschrieben, sind jedoch gleichermaßen an der Natur interessiert. Deshalb trat ein großer Teil der Gruppe 2008 dem NABU Sachsen bei. Das Tauchen im Naturschutzgebiet fordert von den Tauchsportlern eine besondere Aufmerksamkeit. Deshalb wird ein Flachwasserbereich des ehemaligen Steinbruchs, der Brutgebiet seltener Vögel ist, mit einer Markierungsleine abgegrenzt, damit kein Taucher versehentlich in diesen besonders sensiblen Bereich gerät. Noch wichtiger ist den Sportlern aber, dass auch vom Steilufer des Steinbruchs keine Störungen für die Natur ausgehen, etwa von Spaziergängern, frei laufenden Hunden, illegalen Badegästen. Deshalb ist ihnen Aufklärungsarbeit wichtig, mit der sie das Umweltbewusstsein unter der Bevölkerung fördern wollen.



Jedes Jahr im Frühjahr betreuen die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch in der Nähe des Köhlerteiches Brösen einen Amphibienschutzzaun. Auch die Kindergruppe ist dann vor Ort. Hier erklärt Harald Krug den Nachwuchsnaturschützern der Fachgruppe die Funktionsweise des Zaunes und macht sie mit den in der Schnauderaue lebenden Amphibienarten bekannt.
Foto: FG Groitzsch



Mit von der Partie bei der Frühlingswanderung war auch Dr. Rolf Steffens, Vorsitzender des Regionalverbandes Meißen-Dresden (2. von links). Foto: RV Meißen-Dresden

Regionalverband und NAJU auf Frühlingswanderung

Mehr als vierzig Teilnehmer starteten am 8. Mai 2010 zu einer Familien-Frühlingswanderung, die erstmals vom NABU-Regionalverband Meißen-Dresden und der Dresdner NAJU-Gruppe gemeinsam organisiert worden war. Die Wanderung führte den Wachwitzgrund hinauf über das Schönfelder Hochland und nach einem Abstecher in den Helfenberger Park mit seinen alten Buchen durch den Helfenberger Grund wieder zurück ins Elbtal. Für die Kinder wie für die Erwachsenen gab es viel zu erleben, und da an der Wanderung zahlreiche Vertreter der verschiedenen Dresdner Fachgruppen teilnahmen, konnte man auch viel Wissenswertes über Weichtiere, Amphibien, Pilze und Pflanzen, Wald und Landschaft erfahren. Alle Teilnehmer waren so begeistert, dass spontan entschieden wurde, auch 2011 wieder gemeinsam in den Frühling zu wandern.



Parks in der Stadt – 54. Leipziger Naturschutzwoche auch 2010 ein Erfolg

Ob Rosental, Clara-Zetkin-Park, Abtnaundorfer Park, Auwald usw. – Leipzig ist reich an Grün, das sich vom Stadtzentrum in alle Himmelsrichtungen zieht und sogar über die Stadtgrenze hinaus reicht. Das Vorhandensein dieses Grüns ist für viele Leipziger selbstverständlich, sein großer Wert selten bewusst. Diese Lücke will die alljährlich vom NABU-Regionalverband Leipzig ausgerichtete Naturschutzwoche schließen und dabei auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, den natürlichen Reichtum der Stadt und ihrer Umgebung zu schützen. 2010 stand die Naturschutz-



Mitte: Leipzig ist reich an Grün. Eine kleine Oase mitten im Stadtzentrum: der Schwanenteich. Foto: Christa Rasch

Links: Zur Leipziger Naturschutzwoche 2010 gehörte neben vielem anderen eine Exkursion in den Schlosspark Lützschena. Foto: NABU-Regionalverband Leipzig

woche unter dem Thema »Parks – Lebensräume in der Stadt«. Ihrer offiziellen Eröffnung, die am 27. Mai in der unteren Wandelhalle des neuen Rathauses stattfand und mit einem Fachvortrag über die Vielfalt der Leipziger Parks, mit einer Ausstellung und dem Abschluss eines Kurzgeschichtenwettbewerbs verbunden war, folgten bis zum 3. Juni zahlreiche Exkursionen, Radwanderungen, Vorträge und auch Veranstaltungen speziell für Kinder. Bei all dem gab es nicht nur viel zu sehen und zu erleben, es wurde auch naturkundliches, ökologisches und kulturhistorisches Wissen vermittelt.

Naturherberge wird endlich saniert!

Die Lage der Naturherberge Affalter, die seit einigen Jahren vom NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg betrieben wird, ist idyllisch, und es war hier auch schon eine ganze Menge los: Herbergsfeste (mit Livemusik, Spiel- und Bastelangeboten, Naturbasar und Lagerfeuer), Werkstätten für Holz-, Filz- und Keramikarbeiten, ein Erfahrungsaustausch von NABU-Gruppen und anderes. Auch für das Außengelände hat der Kreisverband viel getan, Kaninchen und die robusten Rhönschafe haben ein Zuhause gefunden, und an weiteren Ideen mangelt es nicht. Außerordentlich schlecht stand es aber um die Übernachtungsmöglichkeiten, allenfalls sehr hartgesottenen Herbergsgästen konnte mitunter ein Notfall-Feldbett angeboten werden. Doch nach zähem Ringen wird das 80 Jahre alte Gebäude nun seit Anfang 2010 endlich saniert. Der Kreisverband hatte schon vorgearbeitet, zum Beispiel alte Dielen und den Putz von den Wänden entfernt. Dennoch war fast alles sanierungsbedürftig, insbesondere die Sanitäranlagen. Noch mindestens bis Mitte 2011 wird sich die Sanierung hinziehen; über den Termin der Wiedereröffnung kann also vorerst nichts gesagt werden. Die Kosten für die Sanierung trägt zur Hälfte der Besitzer der Herberge, die Stadt Lößnitz, die andere Hälfte kommt aus dem Konjunkturpaket II.



Die Naturherberge Affalter vor Beginn der Bauarbeiten. Foto: Ina Ebert

Lausitztreffen 2010



Gastgeber des traditionellen Lausitztreffens, das alljährlich NABU-Gruppen aus Ostsachsen zum Erfahrungsaustausch zusammenführt, war 2010 die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf. Zum Programm des Treffens, das jedes Mal von einer anderen Gruppe ausgerichtet wird, gehört immer auch eine erlebnisreiche Exkursion, die diesmal in die Moritzburger Kleinkuppenlandschaft führte. Auf unserem Foto: Teilnehmer des Treffens bei ihrer zünftigen Rast. Foto: Betina Umlauf

Von Landschaftstag bis Saatgutbörse – Aktivitäten in Auterwitz

Zum ersten Mal fand Ende Februar 2010 auf dem Ökohof Auterwitz ein Landschaftstag des Mittelsächsischen Lößhügellandes statt, gestaltet von der NABU-Regionalgruppe Lößhügelland. Mit einem umfangreichen Programm rund um die Natur, zu dem auch eine Veranstaltung über Möglichkeiten des Hochwasserschutzes in der Lommatzscher Pflege gehörte, wurde sie vielen Interessen gerecht. Ebenfalls seit 2010 bietet die Regionalgruppe Veranstaltungen zum Naturschutzrecht an, bei denen man unter anderem erfahren kann, was nötig ist, damit eine Fläche als geschützter Landschaftsteil ausgewiesen wird. Eine der weiteren gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Ökohof war 2010 eine Saatgutaustauschbörse, die auch für Kleingärtner gedacht war. Weiterhin setzte die Gruppe ihre Auseinandersetzung mit den Planungen zum Bau einer Biogasanlage fort, die das Naturschutzgebiet »Eichhardt« beeinträchtigen würde. Starke Aufmerksamkeit widmet sie auch den alten Bäumen der Region und hat erreicht, dass viele dieser Bäume in Hartha, Leisnig und Waldheim unter Schutz gestellt worden sind. Die auf dem Ökohof ansässige Gruppe widmet sich außerdem der Landschaftspflege und leistet eine umfangreiche Arbeit im Bereich Umweltbildung.

Kraniche im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet im Aufwind

Als Herbert Schnabel, Leiter der NABU-Ortsgruppe Wittichenau, Anfang 2010 vor Aqarianern einen Vortrag über die Kraniche der Region hielt, konnte er eine positive Bilanz ziehen. Um 1970 herum brüteten in der Region lediglich fünfzehn Paare. Bergbau, Entwässerung und andere Störungen durch den Menschen hatten das Vorkommen dezimiert. Inzwischen erholt sich die Natur, und der Kranich kehrt zurück. Allein im Dubringer Moor, das Brut-, Rast- und Sammelplatz der Vögel ist, findet man pro Jahr sechs bis acht Brutpaare. Mittlerweile sind sogar Nistplätze in Bergbauseen sowie auf kleineren Weihern in der Heide bekannt.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Wittichenau helfen beim Schutz der Kraniche, wo sie können. Neben der Bestandserfassung unterstützen sie die Pflege von Kranich-Brutplätzen am Spannteich Knappenrode. Die Kraniche stehen jetzt in Deutschland nicht mehr auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten, sind aber nach wie vor geschützt.

Spezialisten für Pilze, Moose und Flechten

Die in Pockau angesiedelte und dem Kreisverband Mittleres Erzgebirge angehörende Botanikergruppe wird weit über Pockau hinaus aktiv. Ihr Ziel ist es, alle Pflanzenarten im Naturraum Erzgebirge zu erfassen,



Freiwillige Helfer der Seniorengruppe der Ortsgruppe Wittichenau bei der Grabenreinigung. Sie ist nötig, damit immer ausreichend Wasser zu den Kranich-Brutplätzen fließt. Foto: OG Wittichenau

Herr Rothmann von der Ortgruppe Wittichenau bei einer Wanderung im NSG »Dubringer Moor« und zum Kranichbrut- und -schlafplatz. Fotos: OG Wittichenau





Die Fachgruppe Botanik Erzgebirge auf einer ihrer zahlreichen Exkursionen. Vierter von rechts: Kurt Baldauf, der langjährige Leiter der Gruppe, die seit 2010 von Jens Nixdorf geleitet wird. Foto: Jens Nixdorf

die Standorte zu kartieren, die Ergebnisse weiterzuleiten und bei vielen Menschen das Interesse an der heimischen Pflanzenwelt und dem Naturschutz zu wecken. Eine Besonderheit der etwa 50 Mitglieder umfassenden Gruppe ist die große Zahl von Spezialisten auf den Gebieten Mykologie, Bryologie und Lichenologie. Die Gruppe arbeitet an bundesweiten Kartierungsprojekten mit, unter anderem am Moosatlas Deutschlands, an Roten Listen und Pflanzenatlanten, und sie gibt Handlungsempfehlungen an Behörden. Viele der Pockauer Botaniker sind bestellte ehrenamtliche Naturschutzhelfer und betreuen eine oder mehrere Naturschutzflächen. Die Gruppe beteiligt sich an Veranstaltungen der Zeitschrift GEO zum Tag der Artenvielfalt und arbeitet eng mit Schulen zusammen. Sehr intensiv ist auch die Zusammenarbeit mit tschechischen Botanikern (gemeinsame Publikationen zur Flora Tschechiens, gemeinsame Exkursionen auf deutscher und tschechischer Seite). Die Beschäftigung mit bestimmten Pflanzengruppen, ihrer Populationsentwicklung, ihrem Einwandern, Verschwinden und der Veränderung ihrer Lebensräume usw. hat bisher wichtige Erkenntnisse zum Ausbreitungsverhalten der Pflanzen, zur Taxonomie und zu ihrer Schutzbedürftigkeit, aber auch zur Klimaentwicklung im Erzgebirge gebracht.

Ehemalige Bahnstrecke soll zum kleinen Grünen Band werden

Eine ehemalige Bahnstrecke zwischen Torgau und Belgern hat das Potenzial, zu einem kleinen Grünen Band zu werden. Rebhuhn, Ortolan, Feldhase und viele Schmetterlinge konnten hier noch beobachtet werden. Der erste Anlass, sich öffentlich mit dieser Bahnstrecke zu beschäftigen, war die von der Teilnehmergemeinschaft Loßwig begonnene Beseitigung des Gleisbetts. Die im Rahmen der Flurneuordnung geplante Maßnahme sah vor, im Abschnitt des Wohngebietes Hellern auch den gesamten Bahndamm zu entfernen. Doch das Interesse, diesen Bahndamm zu erhalten und für den Naturschutz zu entwickeln, besteht nicht nur bei der NABU-Regionalgruppe Torgau, sondern inzwischen auch unter der Bevölkerung. Viele Bürger aus dem Altkreis Torgau bekundeten bereits ihre Bereitschaft, bei erforderlichen Arbeiten mitzuwirken. Umso wichtiger ist es, dass die Regionalgruppe Ende April in der Presse eine erfreuliche Mitteilung machen konnte: Die Teilnehmergemeinschaft war der Bitte des NABU, diesen Teil des Bahndamms zu erhalten und an den NABU zu verkaufen, nachgekommen. Die Gruppe will sich nun auch um den Erwerb weiterer Teile des bis Belgern reichenden Bahndamms bemühen. Leider teilte die Bahn, die hier Eigentümer ist, auf eine entsprechende Anfrage zunächst mit, die Flächen nur dem meistbietenden Interessenten verkaufen zu wollen. Die NABU-Gruppe hofft aber, die Bahn noch umstimmen zu können, da es an der stillgelegten Bahnlinie schon Abschnitte mit großartigem Bewuchs von Bäumen und Sträuchern gibt.





An der Eisenbahntrasse zwischen Torgau und Belgern, welche die NABU-Regionalgruppe Torgau als kleines »Grünes Band« erhalten möchte.
Fotos: Gottfried Kohlhase

Wer war Karl August Möbius?

Die Stadt Eilenburg beabsichtigt, nach und nach alle Schilder an Straßen, die nach wichtigen Persönlichkeiten der Stadt benannt wurden, mit zusätzlichen Informationen zu ergänzen. Auf diese Weise sollen die Besucher Eilenburgs noch mehr über die Stadt erfahren. Aber selbst Straßenschilder kosten Geld; deshalb werden für diese Aktion Spenden organisiert. Auch die NABU-Fachgruppe Karl August Möbius beteiligte sich und übergab im Sommer 2010 eine Tafel für die Möbiusstraße, denn sie ist ebenfalls daran interessiert, ihren Namensgeber bekannt zu machen. Möbius (1825 – 1908), ein gebürtiger Eilenburger, Zoologe und Ökologe, war vielseitig in Forschung, Lehre und Praxis tätig. Unter anderem richtete er im Zoologischen Garten Hamburg das erste Meerwasseraquarium Deutschlands ein und versuchte, Einfluss auf die Qualität des naturkundlichen Schulunterrichts zu nehmen. Weltberühmt wurde er aber vor allem durch die Beschreibung des Begriffs Biozönose.

Heimatverein und NABU ziehen an einem Strang

Der Heimatverein von Brunn, der Brunner Ortschaftsrat und die NABU-Ortsgruppe Waschteich Reuth haben im Frühjahr 2010 an einem Weg in Brunn 125 Sträucher gepflanzt: Schlehe, Liguster, Weißdorn, Hartriegel und Schneebeere. In den Vorjahren waren schon Bäume gesetzt worden. Die Aktion, die gemeinsam von Heimatverein und NABU finanziert wird, dient dem Zweck, einen Biotopverbund zwischen einem Wald, den Orten Brunn und Reuth und dem Naturschutzgebiet »Waschteich Reuth« herzustellen. Dieses NSG steht im Mittelpunkt der Arbeit der 1990 gegründeten Ortsgruppe. Deren Mitglieder widmen sich der Pflege des NSG, organisieren dort ornithologische Beobachtungen und Führungen für Schulklassen und andere Interessierte, sorgen für Hinweisschilder, kontrollieren die Einhaltung naturschutzrechtlicher Bestimmungen im NSG und pflegen darüber hinaus Brutstätten von Vögeln in verschiedenen Kirchen, Burgen und anderen Gebäuden im Umland.

Landtagsabgeordnete bekannten Farbe in Sachen kommunaler Baumschutz

Mitgliedern des BUND und des NABU-Kreisverbandes Torgau ist es im März 2010 gelungen, Abgeordnete aus allen Landtagsfraktionen (die NPD war nicht eingeladen) an einen Tisch zu bekommen. Aktueller Anlass war die beabsichtigte Änderung des sächsischen Naturschutzgesetzes, insbesondere des kommunalen Baumschutzes. Rund dreißig Interessierte verfolgten das Rundtischgespräch in der Kulturbastion und beteiligten sich an der Diskussion. Der Tenor der zweistündigen Veranstaltung: Die geplanten Gesetzesänderungen müssen unbedingt verhindert werden! Lediglich die Vertreter von FDP und CDU sprachen sich für diese Änderung aus. Ihre Argumente wurden jedoch widerlegt, und man gab ihnen für die Koalitionsparteien den Auftrag mit auf den Weg, die Gesetzesvorlage nochmals mit Sachverstand zu prüfen und alle Gegenargumente in ihre Entscheidung einzubeziehen. Leider hat sich der Sachverstand am Ende nicht durchsetzen können.

Mitglieder der Ortsgruppe Waschteich Reuth bei der Schilfpflege am Waschteich.
Foto: Ortsgruppe Waschteich Reuth



Mit Matthias Scheffler durch das Westerzgebirge

Nicht zum ersten Mal legt Matthias Scheffler eine Publikation vor, die dem Leser die Augen öffnen will für die Natur des Westerzgebirges. Der Vorsitzende des Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg hat in den zurückliegenden Jahren schon über die Nutzung der Landschaft im Wandel der Zeiten geschrieben, über das Dorf als Lebensraum von Pflanze, Tier und Mensch, über Wanderungen durch Natura-2000-Gebiete und über besondere Bäume im Westerzgebirge. Jedesmal bietet er informativen, unterhaltsamen und emotional berührenden Lesestoff, dessen besonderer Reiz in der immer spürbaren individuellen Sicht des Autors liegt. Die jüngste Veröffentlichung ist »Bäumen und Alleen im Naturpark ›Erzgebirge/Vogtland‹ « gewidmet. Matthias Scheffler erzählt darin vom »Bruder Baum« und stellt zugleich viele Bezüge zu Geschichte, Kultur und Religion, zu Klimawandel und anderem her, bedient sich auch zahlreicher Zitate aus Prosa und Lyrik, um auf vielfältige Weise zu den Bäumen hinzuführen, zu ihrer Bedeutung und Schönheit und zu den Gefahren, denen sie ausgesetzt sind.
Die Broschüre ist gegen eine kleine Spende erhältlich beim Zweckverband Naturpark «Erzgebirge/Vogtland«, Schlossplatz 8, 09487 Schlettau, Tel.: 03733/62 21 06, Fax: 03733/62 21 07

Foto: Matthias Scheffler







Bäume im Naturpark »Erzgebirge/Vogtland«. Fotos: Matthias Scheffler

Gymnasiasten unterwegs mit Freiberger Botanikern

Am 24.6.2010 trafen sich 14 botanisch interessierte Elftklässler des Freiberger Geschwister-Scholl-Gymnasiums mit Mitgliedern der Fachgruppe Botanik Freiberg. Im Rahmen eines Geländetages machten sich die Schüler mit Methoden der Vegetationskartierung vertraut und führten Bestimmungsübungen durch; auch wurden verschiedene Aspekte des Naturschutzes beleuchtet. Dabei stand die reich strukturierte Haldenlandschaft zwischen Freiberg und Brand-Erbisdorf im Mittelpunkt. So konnten sich die Schüler einen Überblick über die verschiedensten Biotoptypen verschaffen – von den mehr oder weniger intensiv genutzten Grünlandflächen bis zur sehr seltenen Schwermetallflora der Halden. Sie lernten charakteristische Arten dieser Biotoptypen kennen, informierten sich aus bodenkundlicher, geologischer und klimatischer Sicht über die Beschaffenheit der Standorte und ermittelten anhand des erfassten Artinventars die mittleren Ellenberg-Zeigerwerte der einzelnen Untersuchungsflächen. Die Richtschachthalde, ein Flächennaturdenkmal, bildete den letzten Exkursionspunkt. Hier wurde die Arbeit der ehrenamtlichen Naturschützer sowie der Naturschutzverbände vorgestellt. Insbesondere konnte die Bedeutung der Arbeitseinsätze des NABU-Kreisverbandes Freiberg verdeutlicht werden. Mitglieder des Kreisverbandes beseitigen alljährlich den Gehölzaufwuchs, damit die seltene Haldenvegetation erhalten bleibt.





Bestimmungsübungen in der Haldenlandschaft zwischen Freiberg und Brand-Erbisdorf (oben) und im Flächennaturdenkmal Richtschachthalde (unten). Fotos: Christian Zänker



Teilnehmer des LOS-Projekts üben sich im Weidenflechten und legen im Naturschutzzentrum einen Weidenflechtzaun an.
Foto: Annett Bellmann

»Steinkauz, Laubfrosch & Co. – Wir sind aktiv im Naturschutz und der Umweltbildung«

Unter diesem Motto engagierten sich drei Frauen und sechs Männer im Rahmen eines Projekts der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch ein Jahr lang für Naturschutz und Umweltbildung. Dieses Projekt war in das Programm »Lokales Kapital für soziale Zwecke« (LOS) eingebunden und wurde vom Freistaat Sachsen mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert, um arbeitslose Menschen außerhalb der traditionellen Erwerbsarbeit in das gesellschaftliche Leben zu integrieren. Als Träger des Projekts fungierte die NABU-Landesgeschäftsstelle.

Die Projektteilnehmer trafen sich einmal wöchentlich zur Weiterbildung und zu praktischen Übungen im Naturschutzzentrum Groitzsch. Von versierten Fachleuten wurde ihnen theoretisches Wissen über Natur- und Artenschutz und die Umweltbildung vermittelt; praktische Arbeiten ergänzten die Theorie. Bei Exkursionen erlangten die Teilnehmer Kenntnisse über Flora und Fauna unserer Region.

Unter Anleitung wurden fachgerecht Kopfweiden geschnitten und unterschiedliche Nistkästen gebaut, darunter auch aufwändige Konstruktionen für seltene Arten wie Steinkauz, Schleiereule, Turmfalke oder Wiedehopf. Zudem übten sich die Teilnehmer erfolgreich in der Anlage einer Brutwand für den Vogel des Jahres 2009, den Eisvogel, und bereiteten eine Obstausstellung vor. Pflanzaktionen und Wiesenpflege sind im Naturschutz genauso unerlässlich wie die Kontrolle von Transformatorenhäusern, die vielen Tierarten als Wohnort dienen. Als besonders in-

teressant erwies sich eine theoretische und praktische Anleitung zum Weidenflechten. Die Teilnehmer staunten nicht schlecht, als sie erlebten, wie vielfältig Weidenzweige einsetzbar sind, und freuten sich über ihr eigenes Geschick und die selbst geflochtenen Körbe. Ein Teil des Flechtmaterials wurde beim Schnitt von Kopfweiden gewonnen. Damit erhielten die Kopfweiden, die zu den typischen Landschaftselementen unserer Schnauder- und Elsteraue gehören, gleich einen Pflegeschnitt.

Das vermittelte theoretische Wissen wurde auch in der Praxis angewandt: Heckenschneiden, Gartenbau unter ökologischen Aspekten, die Anlage eines Moorbeetes, eine Teichsanierung und anderes gehörten zu diesen Herausforderungen. Bei zum Teil schwerer Arbeit und bei jedem Wetter erfuhren die Projektteilnehmer, wie vielseitig, anstrengend und befriedigend Naturschutzarbeit ist.

Exkursionen in das Naturschutzgebiet Bockwitz und nach Cospuden gaben ihnen interessante Einblicke in die Möglichkeiten einer naturnahen Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften unter Berücksichtigung von Belangen des Naturschutzes. Sie gestalteten Ausstellungstafeln und erarbeiteten mit Bastelarbeiten und viel Mühe ein Umweltbildungsprogramm für Kinder zum Thema »Bienen«, das ihnen ebenso viel Spaß machte wie den eingeladenen Kindern.

Selbstverständlich waren sie auch beim Tag der offenen Tür alle dabei. Mit ihrer Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung trugen sie dazu bei, dass dieser Tag zu einem Höhepunkt im Naturschutzzentrum wurde.

Auch ohne finanziellen Ausgleich machte es den Projektteilnehmern Freude, gemeinsam Kenntnisse im Natur- und Artenschutz zu erwerben und praktische Fertigkeiten zu trainieren. Ihr bewundernswerter Enthusiasmus und ein guter Teamgeist hatten daran wesentlichen Anteil.

NABU-Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch

Mit dem Programm »Lokales Kapital für soziale Zwecke im Freistaat Sachsen« (LOS) werden explizit Kleinprojekte gefördert, um Menschen, die am Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind, Möglichkeiten persönlicher oder beruflicher Weiterbildung zu bieten. Die Förderung ist gekoppelt an die Förderperioden der EU, derzeit können bis 2013 Projekte beantragt werden, dann wird über eine Fortführung der Förderung entschieden.
(Vgl. https://www.esf-in-sachsen.de/esf/)

Die Projektteilnehmer während eines Ausflugs nach Cospuden. Foto: Annett Bellmann





Mit dem ROTHMALER durch die Oberlausitz

NABU-Mitglieder unterstützen Begabtenförderung

Vierzehn Schülerinnen und Schüler aus acht Gymnasien Ostsachsens trafen sich vom 6. bis 9. September 2010 im Schullandheim Reichwalde, um Grundkenntnisse über Pflanzen und ihre Lebensräume zu erwerben oder vorhandene Spezialkenntnisse in diesem Bereich zu vertiefen.

Die Sächsische Bildungsagentur Bautzen veranstaltet in Kooperation mit der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz und dem NABU jährlich solche Veranstaltungen zur Förderung begabter und an der Biologie interessierter Schüler. Dabei hat der Botaniklehrgang eine besonders lange Tradition, die vor 21 Jahren von zwei Biologielehrern, Herrn Otto und Herrn König, begründet wurde. Inzwischen haben neben dem Spezialistenlager Botanik solche für Herpetologie, Ornithologie und Entomologie einen festen Platz in der Begabtenförderung gefunden.

Während dieses Botaniklehrgangs lernen die Schüler, mit wissenschaftlicher Bestimmungsliteratur umzugehen, und erwerben damit Kenntnisse über Pflanzenfamilien, -gattungen und -arten mit ihren speziellen Ansprüchen an den Lebensraum. Auch Wissen über die Region wird den Schülern vermittelt; sie werden mit Besonderheiten des Naturschutzes und der Naturschutzstrategien im Oberlausitzer Bergbaurevier und dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet bekannt gemacht. Das bietet sich auch deshalb an, weil sich das Schullandheim Reichwalde in unmittelbarer Nachbarschaft zum Braunkohlentagebau Reichwalde befindet und die weitreichenden Eingriffe in die Natur aus nächster Nähe wahrgenommen werden können. Damit verbunden ist die Arbeit in unmittelbar vom Tagebau betroffenen Gebieten sowie die Erfassung von Pflanzen in der Bergbaufolgelandschaft. Speziell die Moorbärlappfläche in der Nähe des ehemaligen Pechteiches Neuliebel und fünf Probeflächen im NSG Innenkippe Nochten werden von den Schülern bearbeitet. Nach unter Anleitung vorgenommenen Pflanzenbestimmungen mit dem ROTHMALER arbeiten die Schüler in Kleingruppen und erstellen auf ausgewählten Flächen erste Vegetationsaufnahmen nach BRAUN/BLANQUE. Sie können



Auf ausgewählten Flächen erfassen die Lehrgangsteilnehmer den Pflanzenbestand, hier an einem Tümpel im Naturschutzgebiet »Innenkippe«. Foto: Christine Brozio

mittels Vergleich mit Pflanzenerfassungen aus vorangegangenen Jahren die Sukzessionen in der Bergbaufolgelandschaft nachvollziehen sowie die Bedeutung eines Monitorings am realen Beispiel erkennen. Mit all dem sollen sie angeregt werden, Eingriffe in die Landschaft kritisch zu bewerten und aktiv an deren Erhaltung und Gestaltung mitzuwirken. Als Ergebnis der Arbeit entstehen kleine Dokumentationen, die auch der Naturschutzbehörde, hier vertreten durch die Naturschutzstation am Braunsteich, zur Verfügung gestellt werden.

Unterstützung durch Vorträge zur Region oder durch Hilfe bei der Pflanzenbestimmung erhält das Spezialistenlager von ehrenamtlich tätigen Naturschutzhelfern und Mitgliedern der NABU-Regionalgruppe Weißwasser sowie vom Evangelischen Schulverein Gaußig. Zu danken ist vor allem Herrn Gnüchtel für seine fachkundige Beratung bei der Erfassung kritischer Arten, insbesondere der Flechten.

Die Arbeit in den Spezialistenlagern führt Jugendliche aus verschiedenen Regionen zusammen, die gleiche oder ähnliche Interessen haben. Die Vorkenntnisse sind dabei sehr unterschiedlich, einige Schüler sind schon regelrechte Spezialisten auf einem Gebiet; bei anderen soll erst einmal ein Interesse herausgebildet werden. Diese Situation führt auch zu einem regen Gedankenaustausch untereinander, Teamfähigkeit wird auf die Probe gestellt, Anregungen für die Beschäftigung in und mit der heimischen Natur gegeben. Ziel des Botaniklehrgangs ist es auch, bei den Jugendlichen Kenntnisse und Fertigkeiten für die eigene wissenschaftliche Arbeit zu entwickeln. Sie erhalten Anregungen zur Anfertigung von Sammlungen und Dokumentationen, die auch am eigenen Gymnasium einsetzbar sind.

In einem abschließenden Test können die Schüler die erworbenen Kenntnisse zu Artenvielfalt, Umgang mit Bestimmungsliteratur und Dokumentation der Arbeit überprüfen. Die Teilnahmebestätigung enthält Schwerpunkte des Vermittelten und Gelernten.

Die Organisation und Planung dieser Veranstaltungen erfolgte durch die Fachberaterin Biologie an Gymnasien der Sächsischen Bildungsagentur Bautzen, Frau M. Opitz; die fachliche Betreuung der jungen Spezialisten übernahmen Herr W.-D. König, Herr N. Guhr und Frau Ch. Brozio.

Christine Brozio, NABU-Regionalgruppe Weißwasser

Bergwiesencamp lockt alljährlich junge Leute in den Zechengrund bei Oberwiesenthal

Für 2011 jetzt anmelden!

Das NSG »Zechengrund« bei Oberwiesenthal gehört zu den ältesten und wertvollsten Naturräumen im Freistaat Sachsen. Bereits in den 1920er Jahren gab es die ersten Schutzbemühungen für dieses Gebiet; 1926 wurde auf Initiative des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. ein etwa 37 Hektar großes Gebiet im Zechengrund unter Schutz gestellt. Im heutigen NSG »Zechengrund«, das 209 Hektar umfasst, existieren einzigartige Vorkommen von hochmontanen subalpinen Lebensräumen mit den dazugehörigen Florenelementen. Damit sind diese Bergwiesen und Borstgrasrasen von einem sehr hohen Wert für Sachsen.

Um diese Flächen zu erhalten, treffen sich alljährlich in den Sommerferien etwa zwanzig Jugendliche aus allen Regionen Sachsens zu einem vom NABU-Regionalverband Erzgebirge e. V. und der NAJU Sachsen realisierten Bergwiesencamp am Fichtelberg. In langjähriger Kooperation mit dem Naturschutzzentrum Erzgebirge in Dörfel wird hier die Wiesenmahd vorbereitet und durchgeführt. 2011 wird das Camp vom 30.07. bis 14.08. stattfinden.

»Die meisten Jugendlichen melden sich bereits zum Ende des Winters oder am Anfang des Frühjahrs an, um sich einen der Teilnehmerplätze zu sichern«, berichtet der Campleiter Mario Greif vom Naturschutzzentrum des NABU-Regionalverbandes. »Wenn es dann im Sommer losgeht, wohnen alle Jugendlichen in der Post-Skihütte, direkt im Naturschutzgebiet unterhalb des Kleinen Fichtelberges. Wir versorgen uns selbst, das heißt, es wird jeden Tag frisch eingekauft, und wir bereiten Frühstück und Abendessen gemeinsam zu. Das Mittagessen holen wir in einer Gaststätte und essen meist draußen auf den Bergwiesen.«

Jenny Kipar, die 2010 ihr freiwilliges ökologisches Jahr absolvierte, schildert ihre Eindrücke so: »Da wir in einem so besonderen Naturschutzgebiet wohnen und für den Naturschutz arbeiten, nutzen wir diese Gelegenheit auch mehrfach, um den Fichtelberg und seine verschiedenen Naturräume zu entdecken. Wir unternehmen Exkursionen in Moorgebiete auf deutscher und tschechischer Seite und lernen dabei spezielle Pflanzengesellschaften, Insekten, Tag- und Nachtfalter, Amphibien, Lurche und Kriechtiere kennen. Oft haben wir Glück und können Säugetiere und Vögel beobachten. Zwei große Ganztagsexkursionen führen uns meist in Naturschutzgebiete im tschechischen Nachbarland.«

»Sonst sind wir aber jeden Tag bei der Wiesenpflege im Einsatz. Wir beräumen die Biomasse, wenn es kein Heuwetter gibt, oder bereiten das Heu zum Bündeln vor. Das ist praktische Naturschutzarbeit, bei der man richtig beweisen kann, was man drauf hat«, erzählt Arend Heim von der AG Ornithologie des Naturschutzzentrums und fasst den weiteren Ablauf so zusammen: »Nachmittags gehen wir immer in die Schwimmhalle und lassen uns dort bei Spiel und Spaß noch einmal richtig aus. Nach dem Abendessen gibt es statt Disco eine Abend- oder Nachtexkursion, zum Beispiel auf den benachbarten tschechischen Keilberg, wo die kleinste Eule Europas, der Sperlingskauz, zu Hause ist. Oder der eine oder andere Campteilnehmer hält einen Vortrag zu einem Naturschutzthema oder stellt einen Reisebericht vor. Auch können wir manchmal einen Natur- oder Kinofilm anschauen, denn TV-Empfang gibt es bei uns im Camp nicht.«

Wer Lust hat, einmal auf dem Fichtelberg echte Naturschutzarbeit zu leisten, und mindestens zwölf Jahre alt ist, kann sich bereits jetzt um einen Teilnehmerplatz beim nächsten Bergwiesencamp (30.07.2011 bis 14.08.2011) bewerben.

Kontakt: 0371 – 33 67 77 7 oder
rv.erzgebirge.info@nabu-sachsen.de



Der NABU dankt allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Vereins unterstützt haben*. Stellvertretend seien genannt:

Gottfried Kohlhase
Gerhard Müller
Gerhild Oertner
Günter Papenburg (Baustoffwerke Sachsen)
Karin Schade
Christian Schuster (Schmierstoffvertrieb)
Martina Schütze
Jan Stegner
Lutz Wolf
Ronny Wolf

* Erfasst wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2010 bei der Landesgeschäftsstelle eingegangen sind.

Der NABU gratuliert

zum 75. Geburtstag

Rolf Allgeier
Horst Bageritz
Helmut Bennemann
Lilo Benninghaus
Erhard Berbig
Dr. Günther Bormann
Rudolf Deckbar
Hubert Dreilich
Helga Eichmann
Horst Endlich
Ruth Fischer
Gerhard Frischmann
Erhard Grande
Hans Grimm
Gudrun Günther
Brigitte Heinitz
Ingeborg Hempel
Joachim Hermann
Günter Herschel
Agnes Hertel
Helga Höhne
Erwin Jainsch
Wolfgang Kleine
Brigitte Klemm
Dieter Kliebisch
Fritz Kobelt
Rosemarie Köhler
Hartmut Kreyßig
Anneliese Kretschmer
Brigitte Kriebus
Hans Krüger
Klaus Kuboth
Elisabeth Künzelmann
Hans-Joachim Lahrius
Käte Löhr
Franz Menzel
Hans-Helmut Möbius
Hannelore Mönnig
Rosemarie Müller
Alexander Konrad Müller
Konrad Müller
Dieter Neumann
Christa Noebis
Christa Oehmichen
Margarete Poguntke
Wolfgang Pönisch
Wilfried Reimann
Günter Richter
Gunter Richter
Waldfried Richter
Myrfyn Roberts
Christine Scheuerlein
Helmut Schlesier
Peter Schmoll
Dr. Gottfried Schnurrbusch
Lothar Schurig
Dr. Edgar Sieber
Volkmar Sohrmann
Renate Staude
Irene Szesny
Irmgard Thieme
Wolfgang Thonig
Ursula Udet
Günter Uhlich
Frank Schönemann
Gisela Viehrig
Helga Wendler
Manfred Wilhelm
Eveline Wollmann

zum 80. Geburtstag

Horst Ahnert
Ingeborg Bartek
Ursula Böger
Prof. Dr. Wolfgang Brekle
Dr. Karlheinz Deubel
Johannes Drees
Heinz Engler
Maria Faselt
Melitta Förster
Helga Freitag
Reinhold Fritz
Helga Hinselmann
Helga Hungar
Simone Kaulbars
Gertraude Korthmann
Helga Kunstmann
Ludwig Lenk
Ewald Lincke
Michael Lissmann
Lothar Mehner
Irene Müller
Gerd Nietschmann
Hubert Peter
Dr. Hans Rode
Werner Rodolpf
Gerda Schmidt
Alfred Schneider
Doris Schöpe
Arndt Schubert
Gerhard Schulze
Martin Senf
Horst Stehfest
Georg Stosiek
Ilse Uhlig
Rolf Ullmann
Klaus Weisbach
Anneliese Wendekamm
Wolfgang Wittig
Heinz Wöhler
Maria Zimm

zum 85. Geburtstag

Marianne Busch
Henry Gödickemeier
Kurt Grabowski
Gottfried Hahn
Brigitte Lehmann
Karl-Heinz Leitloff
Marianne Richter
Helmut Rutscher
Gottfried Walther
Anny Weber
Hanna Weinhold

zum 90. Geburtstag

Ida Albrecht
Walter Bilz
Ingeborg Frommhold
Lieselotte Harport
Ingeborg Köhler
Irene Lindner
Dr. Annemarie Niedner
Karl Schleicher
Arnold Schubert
Kurt Stahn
Johannes Teichmann

zum 91. Geburtstag

Fritz Bosse
Ursula Knaut
Meta Müller
Senta Student
Ingeborg Werner

zum 99. Geburtstag

Herbert Preußker

NABU-Ehrungen im Jahr 2010

Ehrennadel in Bronze

Ronny Papenfuß
Bernhard Weisbach



NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Frank Koschewski, Uwe Stolzenburg
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 20.10.2010